

PL 2216
BIBLIOTEKA
Instytut Jagielloński
ul. Świdnicka 18
31-044 Kraków

8783

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

C. K. LWOWSKIEGO GIMNAZYUM

IM. FRANCISZKA JÓZEFA

ZA ROK SZKOLNY

1903.

—••—
TREŚĆ.

1. Untersuchungen über das epische Gedicht „Gauriel von Muntabel“ —
opracował prof. E. Roszko.
2. Część urzędowa, przez Dyrektora.



WE LWOWIE

NAKŁADEM FUNDUSZU NAUKOWEGO

1903

Gr. h. 1013.

DUBLET
Eib. Jag.

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

C. K. LWOWSKIEGO GIMNAZYUM

IM. FRANCISZKA JÓZEFA

ZA ROK SZKOLNY

1903.



WE LWOWIE

NAKŁADEM FUNDUSZU NAUKOWEGO

1903.

<http://rcin.org.pl>

11 382/7



Untersuchungen über das epische Gedicht „Gauriel von Muntabel“.

EINLEITUNG.

Seit Adalbert Jetteles im 6. B. der *Germania* eine genaue Inhaltsangabe des Gauriel von Muntabel gegeben und dabei die Ansicht ausgesprochen hatte, ein so mittelmäßiges Gedicht verdiene keine vollständige Ausgabe, verflossen 24 Jahre, bis endlich Ferd. Khull — freilich nicht mit voller Berechtigung — es für gut fand, das epische Gedicht der Öffentlichkeit zu übergeben¹⁾. Auf S. 106 seiner Arbeit versprach der Herausgeber eine eigene Untersuchung über das Handschriftenverhältnis, über des Dichters Heimat und Lebenszeit, Technik und Vorbilder folgen zu lassen, bis jetzt aber erschien nichts davon, und Steinmeyers halb ironischer Wunsch, Khulls Erörterungen möchten nicht ungedruckt bleiben²⁾, ging nicht in Erfüllung. Jedenfalls wurde Khull durch das inzwischen aufgefundene Münchner Fragment³⁾ eines andern belehrt und mußte zugeben, daß die Sicherheit des rekonstruierten Textes stark in Zweifel zu ziehen ist. Ich glaube ferner auch, daß er in seinem Programm, besonders was das Biographische über den Dichter anlangt, zu viel versprochen hat.

Diese Arbeit soll ein Versuch sein, ein Bild des Dichters und seines Schaffens zu geben. Manche Teile werden wohl mehr oder weniger skizziert erscheinen, besonders dort, wo ich überflüssige Breite zu vermeiden suchte, im übrigen aber trachtete ich nach größter Ausführlichkeit, wobei mich das eigens dazu angelegte vollständige Wörterbuch zum Gauriel in nicht geringem Maße unterstützte.

¹⁾ Gauriel von Muntabel, eine höfische Erzählung aus dem 13. Jahrh., zum erstenmal herausgegeben... Graz 1885.

²⁾ A. f. d. A. XII. S. 262.

³⁾ Keinz, Germ., XXXI. 85 ff.

I. Die Handschriften.

Von einer ausführlichen Beschreibung der Handschriften glaube ich absehen zu dürfen, da ich nur die Worte anderer wiederholen müßte. Ich verweise daher auf die bereits in der Einleitung erwähnte Arbeit von Jeitteles, wo Lassbergs Beschreibung der Donaueschinger Hs. (D) wiedergegeben und bezüglich der Innsbrucker (I) Karl Emmert in Mones Anzeiger 1836 zitiert wird. Zu diesen beiden von Khull benützten Handschriften, die der Mitte des 15. Jahrh. entstammen, kommt noch jenes Münchner Frgm. M aus dem 14. Jahrh., das eine besondere Berücksichtigung verdient, zumal es beweist, daß I und D zur Herstellung des ursprünglichen Textes ungenügend sind. Ein Abdruck des Bruchstückes dürfte für die weitere Besprechung des Handschriftenverhältnisses nicht ohne Nutzen sein und somit schalte ich es hier ein:

Vorderseite 1. Spalte.

1. *si auf ein ander stachen
daz in di sper zerprachen
und in zerstuben vor der hant
also was ir erster tiust bewant*
5. *ze ritterscheft was im ger
yetweder nam ein ander sper
der heten si den wehsel wol
für war ich ew sagen sol
ir ward zeprochen ane zal*
10. *von in paiden ane val
vast untz after mitten tag
nach der auentewer sag
si reicher tiust pflagen
untz in di orz erlagen*
15. *und yetweder nicht mochte
gereiten als in dochte
hie wie doch geriten was
si erbeizten nider auf daz gras
zwei scharfew wappen si zugen*
20. *under die schilt si sich pugen
do giengen slege dikche
daz in di fewerz pliche*

ob den helm prunnen

gleich der morgen sunnen

25. *swer dem andern iht verleck
geltez er niht verzech
mit grimme galt er im zehant
denn ir eysen gewant
so waer ietweders ende*
30. *gelegen auz andern hende
der ein den andern dikke slug
des er im lenger niht vertrug
des chreizzes an ein ende*

34.

2. Spalte.

35. *slug er in daz selb dan
ich waen wol ein pôs man
hete da gescheiden
lützel under in paiden
do si di sunn verlie*
40. *und der abent ane gie
do sprach der her walwan
nu müz ez gahenz ergan
swaz ez nu gesein mag
dem ritter gab er ein slag*

45. auf den helm so vaste
daz daz feuer erglaste
und ez im in daz haupt schal
daz er chaum vermaid den val
Erzüernet ward her cauere
50. ein ritter starch und suel
er brach mit grimme müte
hern walwans hute
daz dem ritter hochgemüt
paidenthalben daz blut
55. zu seinen oren auz wuel
und der chüne ritter viel
under gantzen helm
sinst lag er in dem melm
der ritter mit dem pokh sprach
60. herr mir ist ungemach
daz ir so iamerleichen liget
sagt han ich ew angesiget
mügt ir genesen ich lazz ew
[leben
welt ir euch gefangen geben
65. chaum sprach her walwan
herr ich pin ew undertan
ein sicherhaite sol ich nu sein
68.

Rückseite 1. Spalte.

69. schamen nilt gefangen
sust was der streit^z ergangen
An den selben stunden
die helm si abpunden
zu ein ander sazzen sie
untz in der swindel vergie
75. do der tugendhafte man
wider zu seinen chreften cha
pei handen si sich viengen
in daz gezelt si giengen
do di magt inne was
80. durch di so maniger an daz gras

- von örzzen was gescheiden
si gie gein in peiden
si sprach ez ist wunder worden
[schein
herr her walwan daz ir mein
85. engeltet und manich man
der mein frumen nie gewan
daz tät mich fræuden ler
verporgen herzen swaer
muz ich immer drum han
90. do sprach der herr walwan
ir sült euch wol getrösten
nieman im des posten
gedenkchen sol ze nichte
ir werdet diser geschichte
95. werd in allen landen
si sprach ob ich der schanden
und ab des lasters waere
der ern ich gern enpaere
der ritter sprach zu in paiden
100. ich wil euch ainz beschaiden
er sei weib oder
102.

2. Spalte.

103. daz dinch als ez in an gat
des witz wol ze loben stat
105. ein frumer man sich trosten sol
eins igleichen dingez wol
daz er wol trawet über chömen
hat aber er schaden so genomen
den er mit nilt kan bewaren
110. der tröst sich und lazz in
[varen
und sei mit fræuden dazt mein
[r(at)
di weil er müet zerwelt hat
westet ir her walwan
waz laides ich verporgen han

- | | |
|---|---|
| <p>115. ob ir mich zornig saehet
so west ich daz ir iaehet
daz mîr sein not taete
und was ich iamers hacte
nimer ich ew sagen sol</p> <p>120. von meinem laid ir mügt ez
[wo(l)
gevinden sullen wir paide leben
und wil mir got di seld geben
daz ich mit meiner hende
die auentewer vol ende</p> | <p>125. als ich sei her genomen han
so mäg mein swaer wol zergan
swaz aber ich euch han gesaget
mir ist lieb daz irz gedaget
Do sprach der herr walwan</p> <p>130. swaz ich von ew vernomen han
daz chan ich hart wol verdagen
gerücht mir ein anderz sagen
weder schol ich hie bestan
oder welt ir mich lan
auf mein trew hin.</p> |
|---|---|

Da einige Verse von M (1—4, 6—8, 75, 129) nur in D, andere (73 f., 100—112) nur in I sich finden, wieder andere, u. z. der größte Teil I und D gemeinsam sind, da ferner einige Verse, welche in I und D stehen (1074—1081), in M mit Recht fehlen, so ergibt sich daraus folgendes: I und D sind von einander unabhängig und müssen mittelbar auf eine gemeinsame interpolierte Hs. (etwa x) zurückgehen, diese wieder und M auf eine gleichfalls interpolierte (y), die wohl schon direkt auf das Original (O) zurückführt. Es handelt sich nun darum, die Mittelglieder zwischen D I und der ihnen gemeinsamen Quelle x aufzufinden.

Aus den Schreibfehlern in I und D ergibt sich, daß die Abschreiber ihre Vorlage häufig nicht verstanden haben, ja der Schreiber von I macht an vielen Stellen den Eindruck, als ob er die Buchstaben nicht abgelesen, sondern schlecht nachgemalt hätte. Eine Interpolation von seiner Seite ist also vollständig ausgeschlossen, weil man ihm eine solche Tätigkeit mit Rücksicht auf die Schreibfehler und Mißverständnisse in den echten sowohl wie in den unechten Teilen gar nicht zumuten darf. Es geht also I auf eine interpolierte Hs. zurück, die ich als x_1 bezeichne.

Etwas schwieriger scheint es mir, dasselbe bei dem Schreiber von D anzunehmen. Wenn er aber z. B. *Erek* bald durch *Cregk* (1429 u. ö), bald durch *Kregk* (1304), bald durch *Eregk* (2146), oder *Elaete* durch *Clet* (nach 2815) wiedergibt, oder wenn er in der Interpolation 1217₁₁ *stoltz* (vielleicht st. *raeze*): *Truchsässz* setzt, so wird man ihm wohl sehr wenig zumuten

dürfen, höchstens Verse wie 211 f. *ir wart mir ane mass lieb wie ich ewch lass ye*, und auch das wäre vielleicht noch zu bezweifeln. Damit stimmen eine Reihe von Schreibfehlern, die vollständig aufzuzählen ich für überflüssig halte, z. B. *hand: genant* (S. 115 v. 1036₆), *habt: lat* (S. 127 v. 2229₇f.), *schwind: geling* (S. 145 v. 132 f.) *merfeye: maine* (S. 147 v. 44 f.), *henden: erckenten* (S. 148 v. 66 f.), *tett: pät* (S. 151 v. 306 f.), *schray: aeh* (S. 152 v. 428), *punias: schwais* (S. 153 v. 466 f.), *funffe: du* (S. 135 v. 67 f.), *waldner: ungevar* (S. 135 v. 99 f.), *gelist: tyosi* (S. 135 v. 107 f.) *mer: ee* (S. 137 v. 261 f.) u. s. w. Ich habe diese Fehler absichtlich kleineren und größeren Interpolationen entnommen, um zu zeigen, daß der Schreiber von D ihr Verfasser nicht sein kann. Daß aber die Interpolationen auch nicht von einem und demselben Schreiber herühren können, erweist sich, wenn man ihre Reime und ihren Stil vergleicht. Reime wie *nider: swer* (1221₄f.), *lymual: sonderbar* (nach 1255), *gesprait: genaigt* (nach 1269), *ist: ist* (nach 2531), *da: da* (2815₁₈), oder Verse wie 1221₁₋₁₀, 1269₁₋₁₂, 1287₁₋₄ gehören wohl einem andern Interpolator an als beispielsweise 2991—3009. Die Hs. D verlangt also als Vorlage eine uns unbekanntes x_3 , diese wieder eine Hs. x_1 . Daß diese auf die Hs. x zurückgeht, von der auch I mittelbar abstammt, wird sich aus einem genauen Vergleiche der zwischen den 3 Hsn. bestehenden Übereinstimmungen und Differenzen ergeben.

Die Verse in M 1—10 und in D nach 1035 stimmen ziemlich genau überein, so daß man wohl mit Bestimmtheit sagen kann, daß auch die vorangehenden fehlenden Verse in M sich mit den entsprechenden in D gedeckt haben; *vor der hant* soll wohl *von der hant* lauten, der fünfhebige Vers (M) 4 läßt sich nach D kürzen, der Schreibfehler in D *benamt* wird leicht auf *bewant* (M) zurückgeführt. An der Stelle ist also nichts auszusetzen, gegen die Fassung in I jedoch lassen sich einige Bedenken erheben. Ich weiß wohl, daß die Streitenden öfters auf den Buckel des Schildes zielen (Parz. 174, ₂₈, genauer Reinfr v. Br. 888 ff., Er. 2794 f. 9087 ff.), doch wird häufiger die Brust als Ziel erkoren, wie Gaur. 1748. 2409. Iw. 5028, Wigal. 544 (*under daz kinnebein*), oder Iw. 7087 ff. (*dā schilt unde helm schiet*), Trist. 8990 (*daz er im daz sper zuo dem gele in stuch*). Ich kann auch sonst keine Parallelstelle für

1036 auftreiben; Iw. 1014 f. ist nicht beweisend. Ebenso anstößig scheint mir 1037 f. Das Zielen allein kann doch nicht die Ursache vom Zersplittern der Lanzen sein. Hier hilft nicht einmal die Annahme eines Tropus, denn das Zersplittern der Lanze hängt doch hauptsächlich vom Widerstand des Gegners ab. Man vergleiche dagegen die Fassung in D, wo es heißt: *mit gelicher tjuste si uf ein ander stachen, daz diu sper zebrochen.* Da wird die Kunst beider Ritter im Anrennen und Auffangen des gegnerischen Stoßes vollkommen klar ausgesprochen. Der Ausdruck *zielde* ist also nicht am Platz. Besser paßt ferner M 5 f. *ze ritterschaft was in ger, ietweder nam ein ander sper.* woran sich sehr gut anschließen die von Khull als Interpolation vermuteten Verse in D (=M) *der heten si den wechsel wol, vür war ich in daz sagen sol.* In I dagegen stehen die Verse 1041, 1042 und 1043 f. viel zu unvermittelt neben einander. Ich halte auch M₁₀ *anc val* für entsprechender. Die in I fehlenden Verse müssen in der auch D gemeinsamen Vorlage x gestanden haben. Da aber der Schreiber von I, wie schon erwähnt, unter keiner Bedingung Interpolator war, die Stelle aber jedenfalls interpoliert ist, so mußte der Schreiber von x₄ die Lücke gefühlt haben, die seine Vorlage — ich nenne sie x₂ — aufwies. Es geht also die Hs. x₄ über x₂ auf x zurück, diese wieder sowie M auf y.

Interessant ist die Stelle M 51—57 ∼ ID 1094—99. I hat v. 1098 *in den helm.* D *mit ganzem helm,* M *under gantzem helm.* Daß eine Verderbnis vorliegt, ist leicht herauszufühlen, und Khull weiß auch, wie es scheint, mit der Stelle nichts anzufangen. Da D mit M das ungewöhnliche *ganzem* gemein hat, muß es wohl in der Vorlage y gestanden haben. Ich vermute nun folgendes: In y war die Fassung von M, doch hieß es dort wohl: *...viel||under mit ganzem helm.* M (respektive ein Mittelglied zwischen M und y, etwa z) läßt *mit* aus, x hingegen *under* und schreibt *mit ganzem helm,* welches D (resp. x₁) beibehält, I (resp. x₂) aber in *in den helm* verändert. Vergleichen wir die ganze Stelle in ID mit der in M, so sehen wir auf den ersten Blick, daß die letztere entschieden vorzuziehen ist, nur stimmt nicht *brach* (M 51) mit *under mit ganzem helm.* Nun hilft uns aber die Hs. D, sie hat nämlich *traf,* woraus *brach* handschriftlich nicht schwer zu erklären ist, und mit diesem

Ausdruck gewinnt die Stelle ein ganz anderes Aussehen. Sie mag gelautet haben:

<i>er traf mit grimmem muot</i>	<i>ze sinen ören üz viel</i>
<i>herren Walbānes huot,</i>	<i>unt der künene ritter viel</i>
<i>daz dem ritter hochgemuot</i>	<i>under mit ganzem helme,</i>
<i>beidenthalben daz bluot</i>	<i>sus lac er in dem melme.</i>

Über die 2 Paare gleicher Reime ist zu vergleichen Reim S. 16.

M 73 f. = zwei Versen in I nach 1114. Diese Verse sind keine Interpolation, sondern sind echt und müssen in x noch gewesen sein, doch hat sie D (x_1) ausgelassen. Beweis dafür scheint mir die Übereinstimmung von D 1114 mit M 75 zu sein. Der Leseart *verlie* in I gebe ich den Vorzug wegen des den Hsn. I M gemeinsamen *in*. Die Abweichung in I 1114 ist ohne weitere Bedeutung. Der Inhalt der beiden Verse ist nicht im mindesten anstößig, denn dafür, daß Ritter nach dem Kampfe ruhen, finden sich Parallelstellen in andern Epen, z. B. im Iwein 7245–50, Er. 4509–12.

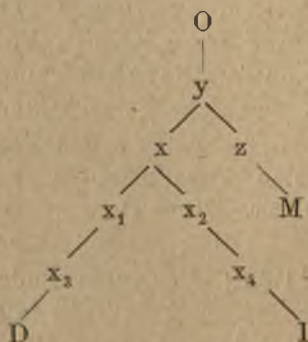
M 83 f. und ID 1122 f. Der unpassende Sinn in M 83 läßt schließen, daß diese Hs. nicht direkt auf das Original zurückgeht, sondern über mindestens ein Mittelglied (z). Mit Vermutungen, wie dieser Vers zustande kam, ist uns nichts geholfen; deshalb gestatte ich mir, diesen Punkt nicht weiter zu berühren. Dagegen glaube ich, daß *Walban* aus M 84 beibehalten werden muß, da ID 1123 nicht recht lesbar ist.

M 91–112=I 1130–1351. Daß diese Stelle echt ist, dafür scheint mir beweisend: 1) Die Tatsache, daß an diesen Versen so gut wie gar nichts auszusetzen ist, was man sonst von keiner längeren Interpolation in I behaupten kann; M 100–112 paßt sogar vorzüglich zu Gauriels Gemütszustand und Erfahrung, 2) einige sprachliche Differenzen (zwischen I und M), die eine direkte Abhängigkeit der Hs. I von M nicht zulassen, sondern eine gemeinsame Vorlage verlangen (y), 3) der Umstand, daß D 1129 (*der hër*), 1137 (*jachet*) und 1150 mit M gegen I stimmen. Wie D zur kürzeren Fassung kommt, vermag ich allerdings nicht sicherzustellen. Ich vermute nur, daß der gleiche Ausgang der Verse (M 90 und 113

hër Walbân) den Abschreiber der Hs. x (ich nenne seine Hs. x_1) beirrt und den Abschreiber dieser letzteren Hs. (ich bezeichne seine Arbeit mit x_3) zur Korrektur veranlaßt hat.

M 133 ff. und ID 1154 ff. Wenn hier alle 3 Hsn. besonders D, Differenzen aufweisen, so muß man daraus schließen, daß entweder x verderbt war, oder — und dies ist wohl glaublicher — schon y eine Verderbnis enthielt. Im ersteren Falle würde M allerdings so ziemlich das Echte enthalten, wofür auch die teilweise Übereinstimmung mit I spräche.

Für den Stammbaum der Hsn. dürfte demnach folgende Form anzunehmen sein :



Noch 3 Stellen müssen wir in Betracht ziehen :

1) ID 1054 f. Ich halte diese Verse für eingeschoben, u. z. vom Schreiber der Hs. x ; sie sind nachgebildet den Versen 994 f., die jedoch dort mit voller Berechtigung stehen. M besitzt diese Verse nicht.

2) ID 1058 f. M scheint das Richtige zu haben ; darauf deutet die Differenz zwischen I und D, dann die Reime in D *sprungen : erklungen*, welche dem *brunnen : sunnen* von M näher stehen, endlich der nichtssagende Vers I 1059 *man lobet sie vür die besten*.

Nicht zu unterschätzen ist auch, daß die vorangehenden und nachfolgenden Verse aller 3 Hsn. übereinstimmen.

3) ID 1074—81 sind nichts als eine lästige Wiederholung der vorhergehenden Verse ; besonders gilt dies von 1079—81. Dazu kommt noch, daß die beiden Hsn. hier auseinander gehen. Mit Recht fehlen diese Verse in M.

Aus der obigen Vergleichung ergibt sich nun folgendes:

1) M steht dem ursprünglichen Text näher als I und D. Dafür spricht auch das Alter der Hs., die dem 14. Jahrh. entstammt, während I und D um ein Jahrhundert jünger sind.

2) Der ursprüngliche Text des Gauriel läßt sich ohne M oder eine mindestens gleichwertige Hs. nicht rekonstruieren.

3) Die Kunst des Dichters muß ein wenig höher angesetzt werden, als dies bis jetzt geschehen ist. Dies zu beobachten, wird sich noch öfters Gelegenheit finden.

Daß die Ausgabe Khulls noch lange nicht den echten Text bietet, hat auch Strobl (Deutsche Literaturzeitung 1886 Nr. 11) herausgeföhlt und teilweise hervorgehoben, doch muß ich gegen einige seiner Rettungen Stellung nehmen.

Sicher ist, daß man gleiche Verse, die I und D an verschiedenen Stellen bringen, nicht einfach streichen darf, wie z. B. I 3157 a b = D 3162 a b c; dagegen halte ich I 42 a b (= D 3157 ab) für eine Interpolation, u. z. aus folgenden Gründen. Erstens stehen die Verse viel zu weit von einander, als daß man wie an der früheren Stelle eine Verschiebung und Korrektur annehmen dürfte; zweitens liegt es in der Absicht des Dichters, den Namen Gauriels so lang als möglich zu verschweigen. *Muntabel* wird zum erstenmal v. 167, *Gauriel* aber erst v. 1012, zum zweitenmal v. 1092, das drittemal v. 1657, also nach einem Zwischenraum von fast 600 Versen, das viertemal v. 2323 nach fast 700 Versen erwähnt. Inzwischen hilft sich der Dichter mit Umschreibungen (*der ritter, der ritter mit dem bocke* u. s. w.). Nach v. 2323, also in der kleineren 2. Hälfte des Gedichtes wird der Name *Gauriel* noch 14 mal gebraucht. Daß der Dichter also absichtlich den Namen verschweigt, beweist auch die Stelle 648 ff., die gewiß sehr verlockend ist, Name und Burg des Helden zu erwähnen; ja es nimmt eigentlich fast Wunder, daß es nicht geschieht trotz v. 648 *erst mir bekant*. (Zu vergl. ist 298 ff.: *also verwandelt sich sin nam, daz er der ritter wart genant mit dem bocke über alliu lant*.) Erst nach dem Kampfe, dessen Zweck für die Artusritter eine Zeitlang Geheimnis bleibt und nur leise angedeutet erscheint (v. 1134 ff.), wird der volle Name in Gegenwart mehrerer Ritter genannt v. 2322 f., im Gegensatz zu

den Versen 167, 1012, 1092, 1657. I 42 ab ist daher nicht zu halten.

Ferner versucht Strobl die Stelle D 197 - 200 zu retten, da sich hier zwei Eigentümlichkeiten des Dichters fänden: die starke Interpunktion innerhalb des Verses, sodann der Reim *m: n*, den der Bearbeiter von D meist meide. Eine genaue Untersuchung hat mich belehrt, daß beide Eigentümlichkeiten auch in den als Interpolationen anerkannten Abschnitten von D nicht gar selten auftreten, u. z. die Reime *m: n* S. 126 v. 2266 f., S. 134 v. 37 f., S. 136 v. 201 f. 209 f., S. 140 v. 3222 f., S. 151 v. 352 f., S. 156 nach v. 4079 (2 mal), S. 157 nach v. 4087 (*man: vernam*), also an 9 Stellen gegenüber 28 *m: n* Reimen in den echten Teilen des Gedichtes. Starke Interpunktion findet sich: S. 116 v. 1217₂, 1217₈, S. 124 v. 2041₁, S. 125 v. 2113₁, 2146, S. 127 v. 2229_{2,3}, S. 137 v. 257, S. 139 v. 3183₁₀, S. 143 v. 3532_{14, 17, 28, 85, 110, 117}, S. 148 v. 3755_{100, 107, 124, 178, 183, 199, 207, 231, 280} u. s. w. Es ist ja möglich, daß jene Stelle wirklich den ursprünglichen Text enthält, beweisen läßt sich das aber nicht mit Strobls Gründen.

Desgleichen ist I 751 a b noch nicht echt, weil die Verse sich im Iwein finden. Aus der weiteren Untersuchung wird sich ergeben, daß wörtliche Entlehnungen aus Werken anderer Dichter für die echten Teile des Gauriel mit großer Vorsicht zu behandeln sind.

Mit D 1219 ff. steht es so: Wenn wir 1268 ff. behalten, müssen entschieden auch 1219 ff. bewahrt bleiben. Wie kommt denn plötzlich das *mos* daher? Es ist hier ganz unverständlich. Ich halte beide Stellen für echt, und zwar deshalb, weil sich der Dichter des Gauriel ebenso wenig wie die Dichter anderer Artusepen die komische Darstellung von Keies Schaden wird haben entgehen lassen wollen.

Ganz verfehlt ist es dagegen, D 1654—57 zu behalten. Ein übersichtlicher Vergleich soll darlegen, wie richtig der Dichter erzählt.

28. Mai	29. Mai	30. Mai	31. Mai			
<p>Erec, Iwein und Gawein liegen am Morgen im Walde 1300 f.</p> <p>Erec reitet zum Abenteuer, die beiden andern an Artus' Hof 1426 und kommen abends in Karidol an 1444, da hat der Mai noch <i>unver-slizzen dri tage</i> 1442. Sie sind also rund 10 Stunden geritten.</p> <p>Inzwischen reitet Erec zur Burg der Herzogin und kommt dort wohl auch abends an 2152, also auch in rund 10 Stunden.</p>	<p>Kampf Gawains mit Gauriel 1519 - 1657.</p> <p>Iwein kündigt den Kampf für den nächsten Tag an 1658 1689.</p> <p>Erec besiegt seinen Gegner, läßt sich aber nicht lange aufhalten und reitet <i>za mitter nacht</i> weg nach Karidol 2277. Da er nun rund 20 Stunden vom Hofe entfernt ist und durchaus noch zurecht kommen will, reitet er <i>naht unde</i></p>	<p>Kampf Iweins 1715 - 1903. Artus rüstet sich nach dem für Iwein unglücklichen Ausgange des Kampfes sofort 1904 ff. - Versöhnung. - Gauriel will nur diese Nacht bleiben, gibt aber auf vieles Bitten „küme vier tage“ zu, also</p> <p><i>tac</i> 2278, kommt abends an und findet den Kampf an Artus' Hofe schon beendet. Gauriel, Iwein, Gawein und Walban wollen 3 Tage auf ihn warten, also:</p>	1. T.	2. T.	3. T.	4. T. Abreise
			1. T.	2. T.	3. T.	Abreise

Behält man nun die Verse D 1654–57, so findet am 30. Mai kein Kampf statt und Iwein kämpft erst am 31. Mai. Dies widerspricht aber der Zeit von Ereks Ankunft, die ganz bestimmt am 30. Mai abends erfolgen muß, wie aus der obigen Darstellung ersichtlich ist. Daß am letzten Tage des Mai nicht mehr gekämpft wird, braucht uns nicht zu beirren, denn da keiner der bedeutenderen Ritter sonst da ist, entschließt sich Artus im höchsten Zorn, sofort mit Gauriel zu kämpfen. Infolge Gauriels bestimmter Weigerung aber findet der Kampf nicht statt und das Abenteuer hat somit sein Ende gefunden, zumal Gauriel seine *geziuge* (vgl. v. 366) nun besitzt. Auffallend ist es allerdings, daß Artus am Abend den Kampf beginnen will (vgl. v. 1733), doch erklärt sich dies leicht aus dem mächtig auflodernden Zorne des Königs (vgl. v. 1903 ff., 1958 ff.), von dessen Tüchtigkeit man übrigens erwartet, daß der Kampf nur kurz dauern kann (vgl. 1929–44; 1969 ff.). Dieses leise Bedenken bezüglich des raschen Eingreifens des Königs hat übrigens mit den obigen Erörterungen über D 1654–57 nichts zu tun, da es in jedem Falle bliebe, auch wenn der Kampf am 31. Mai stattfände.

Nun möchte ich noch einige Bemerkungen über Steinmeyers Kritik der Khull'schen Ausgabe anfügen. Er hat vollkommen recht, wenn er Khulls Vorgehen bei der Rekonstruktion des Gauriel tadelt, er hat auch richtig erkannt, daß die Verse nach I 1363 echt sind, doch irrt er, wenn er dem Dichter die Erzählung in D nach 3291 (306 Verse) zuweist. Das ist nicht des Dichters Sprache und Stil. Der von ritterlicher *ère* tief durchdrungene Dichter erlaubt sich gewiß nicht den Scherz (v. 284 ff.)

*sî wolde sî alle gekust hân
dô sprächen durch ir hübeschheit
die ritter: vrouwe, ein arbeit
hât uns gemacht, daz der kus
uns vrömden muoz,*

Ebenso fremd ist ihm der Gedanke in v. 77 f.:

*waz danne an uns nû mac geligen,
wir vliihen oder wir gesigen.*

Zu vergl. ist darüber des Dichters ideale Auffassung vom Rittertum. Sowie die Reime *kus: muoz* (287 f.), *rant: lant*

(159 f), *lant: mant* (269 f.), so ist auch der Tropus (294 f.) *nú seht selber, in welcher wát mines herzen leit lit* bei unserm Dichter direkt unerhört.

Dazu kommen einige Ausdrücke, die dem Dichter absolut nicht angehören, u. z. 79 f. *die herren wis* (die weisen, klugen Herren), v. 90 *dá der künec úf saz* (wohnte), v. 109 *zermal* (*mál* kommt gar nicht vor), v. 264 f. *die strauss* (Helmsträube) *in ab nâmen die ritter*, v. 275 *und liezen im den vorganc*.

Ferner will ich nicht leugnen, daß eine Beziehung auf den vor *vergift und zoubelrist* schützenden Ring ganz nett wäre, aber sie scheint unserm Dichter ebenso überflüssig gewesen zu sein wie dem Dichter des Reinfried, der sich trotz den schwersten Kämpfen des Helden mit keinem einzigen Worte auf den Ring beruft, den ihm Irkane gegeben hat, und dessen wunderbare Eigenschaften (v. 15076–89) so ausführlich besprochen werden. Und doch wird niemand behaupten, der Reinfried sei keine „verständnis angelegte Erzählung“ (Steinmeyer a. a. O. S. 263). Steinmayer geht daher fehl mit seinem Endurteil über diese Episode, wenn er sagt: „Diese ist übrigens nach formellem Betrachte so wenig anstößig, daß ich gar kein Bedenken trage, sie als integrierenden Bestandteil des Gedichtes zu reklamieren“.

II. Metrik.

A. Der Reim.

Reimungenaugigkeit ist in den meisten Fällen auf Dialekt-eigentümlichkeit, seltener auf geringe Sorgfalt des Dichters zurückzuführen.

Er reimt *a: á a)* vor Liquiden *α) l* 3866 f. *β) r* 103 f. 2374 f. 3572 f. *γ) n* 267 f. 475 f. (*án: am*), 578 f. 594 f. 748 f. 1114 f. 1354 f. 1478 f. 1954 f. 1958 f. 2264 f. 2338 f. 2418 f. 2642 f. 2678 f. 2844 f. 3010 f. 3144 f. 3324 f. 3546 f. 3772 f. 3778 f. 3796 f. 4080 f. *b)* vor andern Konsonanten, u. z. vor *c, ch, h* 133 f. 1398 f. 1456 f. 2114 f. 2246 f. 3568 f., vor *t* 1456 f. 1686 f. Sonst scheidet er *a* und *á*: 29–32, 782–85, 2592–95 u. ö. *á: ó* 1584 f. vor *t, é: e* 1366 f. 3780 f. vor *r, en: e* 1430 f. 1660 f. 1818 f. 2298 f. 2548 f. 2650 f. Allerdings sind diese Fälle nicht sicher, da die Reime leicht ausgeglichen werden können.

Sichere Reime von *i*: *i* kommen nicht vor. V. 459 f. *küncgin*: *sin* halte ich für einen Druckfehler, da der Vokal der Endsilbe von *küncgin* anceps ist. Den Dativ von *dri drin* scheint der Dichter mit kurzem Vokal gemessen zu haben: 1486 (im Innern 412, 4021.)

Unter den konsonantischen Ungenauigkeiten kommt *m*: *n* am häufigsten vor, u. z. 29 f. 257 f. 475 f. 481 f. 584 f. 764 f. 766 f. 826 f. 1186 f. 1432 f. 1724 f. 1808 f. 1844 f. 2030 f. 2122 f. 2280 f. 2446 f. 2462 f. 2486 f. 2524 f. 2546 f. 2870 f. 2936 f. 2942 f. 3204 f. 3328 f. 3466 f. 3600 f. 3754 f. 3856 f. Ferner findet sich *nt*: *n* 2528 f. 2708 f. 2746 f., *z*: *s* 197 f. 1368 f. 3532 f.

Das Gedicht zählt nach Khulls Ausgabe 2082 vollständige Reimpaare, von denen 1427 stumpf, 655 klingend sind. 184, also etwa ein Achtel der stumpfen Reimpaare sind zweisilbig. Hervorzuheben ist, daß Verba auf *-chen* auch bei vorhergehender kurzer Stammsilbe klingend zu lesen sind, ebenso *vrowen*: *schowen*, *vrowe*: *getrowe*. V. 1936 f. ist *rein*: *klein* zu setzen, da 1936 auf keine Weise klingend gelesen werden kann. Denn entweder müßte *den lip* als Auftakt, oder *ē ich den* als dreisilbige Senkung angesehen werden, was beides unmöglich ist. Über dreisilbige Senkungen vgl. man S. 24.

Von den Versen, die unvollständigen Reimpaaren angehören, sind zwei (2494, 4108) klingend, sechs 1569, 1544, 2883, 2887, 4119, 4120) stumpf. Es kommen also durchschnittlich auf je 1 klingenden 2 stumpfe Verse. Eine Häufung von stumpfen Versen kommt nicht selten vor: so finden sich 22 stumpfe Reimpaare 2057 - 2105, ja sogar 32 Paare 3267 - 3329. Häufungen von klingenden Reimen sind weniger umfangreich und dabei selten: 5 Paare 301—310, 1736—1745, 2472—2481, 6 Paare 880—891, 10 P. 1818—37, 17 P. mit einer Unterbrechung von 1 stumpfen Reimpaar 4038—4073.

Zwei Paare gleicher Reime scheint der Dichter nach Möglichkeit gemieden zu haben. Ich finde nur 2 zweifelhafte Stellen, u. z. M 51 f. (vgl. S 9 *muot*: *huot*: *hochgemuot*: *bluot*), ferner 2884—86, wenn hier nur 1 Vers fehlt und v. 2888 in dieser Form echt ist. Was die erste Stelle anbelangt, so bietet M eigentlich *muote*: *huote*. Es stünde hier also das abstrakte

huote (=Schutz, Bedeckung) für das konkrete *huot* (=Hut, Helm). Zwar ist nicht zu unterschätzen, daß M unter 9 Stellen nur einmal das tonlose *e* der Endung ausläßt und auch sonst ziemlich genau ist, er mag aber auch in seiner Genauigkeit zu weit gegangen sein und an dieser Stelle das *e* fehlerhafter Weise angehängt haben. Es finden sich also 2 Paare gleicher Reime nur an dieser Stelle, denn betreffs der Verse 2884—86 vermute ich folgendes. Da sich v. 2888 beispiellos schlecht lesen läßt, so muß jedenfalls eine Verderbnis vorliegen, u. z. dürfte *muot* von v. 2887 vor *von lande durch lant* gestanden haben. Die Verse 2887 f. würden demnach gelautet haben:

*unt traaget noch ritterlichen
muot von lande durch lant*

und v. 2286 müßte auf *ritterlichen* gereimt haben.

Ein analoges Beispiel bietet die Hs. D. Im Archetypusstand v. 211 f.

*ir wart mir âne mâze
liep, swie ich iuch lâze*

D (oder x_3) zieht *liep* in den ersten Vers, schreibt

ir wart mir âne mâze liep und reimt darauf

höchst ungeschickt: *wie ich ewch doch lass ye.*

Doppelreim erscheint 2410 f. *in brach*: *in stach* und 2768 *in sach*: *in sprach*.

Gleitende Reime gebraucht der Dichter 1228 *degene*: *verwegene*, 1744 *unvergebene*: *ebene*, 1400 *gedagete*: *sagete*, 3388 *sageten*: *jageten*, 2496 *jagete*: *klagete*, 4104 *swēbete*: *lebete*.

Gleicher Reim findet sich nur einmal 2448 f. *dar in*: *hinder in*.

Rührende Reime erscheinen 563 f. *samīde*: *vermīde*, 2896 f. *sazte*: *entsazte*, 4034 f. *soumaere*: *maere*. Innenreim finde ich v. 3536 (*er*: *sper*), 1178 (*sīn*: *bin*). Zusammengesetzte Reime meidet der Dichter.

Der erweiterte Reim findet sich an folgenden Stellen :

1. Gleiche Vorsilben gehen dem Reim voraus :

- a) *ge-ge-* 175, 896, 1290, 1392, 1404, 1470, 1530, 1642, 2132, 3086, 3132, 3140, 3172, 3554, 3712, 3842, 3942.
b) *er-er-* 3038 c) *ver-ver-* 273, 1408, 3492.

2. Zwei verschiedene Vorsilben gehen dem Reim voraus:
ane-ge- 2892 *be-ge-* 363, 525, 858, 1682, 1908, 2586, 2856,
 3900. *be-über-* 385, 1880, 3762, *en-be-* 3824, *en-ge-* 2136,
 3088, 3750, 3788. *en-ver-* 952. *ent-cr-* 213. *er-en-* 2012.
er-ge- 307, 1110, 1158, 2354, 2422, 2712. *er-über-* 3970. *er-*
ver- 1004, 1268, 3520. *ge-ver-* 93, 135, 225, 323, 431, 495,
 557, 1148, 1980, 2000, 2042, 2302, 2484, 2666, 3552. *ge-*
zer- 371, 1394, 1960, 2188, 3558. *über-ge-* 1468, 3030. *ver-be-*
 1278, 3000, 3032.

Beispiele von Alliteration finden sich hie und da, doch meist in typischen Formeln: *bete noch gebot* 671, vgl. 2824, *wol oder wê* 902, *slege unde stiche* 1075, vgl. 1579, *singen unde sagen* 4136, *mit liebe sunder leide* 3899, *manegen muot* 1172, *maneges mannes* 1480, *min unt manec man* 1124 *hie ist ein wunder worden schîn* 1477 *wie wir wellen* 2477, *gelicher kunst, gelicher kraft* 1569, *dô spilden sie ein ander spil* 1571 *tac betaget* 3676, *herre, mich hât her gesant* 1665, *mit guote waere ergangen* 2012, *swie wol ir scharfiu swert sniten* 1577.

B. Ausmessung des Verses.

Beim rhythmischen Lesen mhd. Verse ist nicht allein auf den Wort-, sondern auch auf den Satzaccent Rücksicht zu nehmen. Die Folge davon ist erstens, daß manche Verse, die ohne Beachtung des Inhalts mit regelmäßig aufeinanderfolgenden Hebungen und Senkungen gelesen werden könnten, statt zweisilbiger Füße einsilbige und dreisilbige bekommen, zweitens, daß ein Vers, der infolge sonst unbetonter Silben dreibeblig erscheint, vierheblig wird, so daß er mit einem andern vierhebrigen anstandslos zu einem Reimpaar verbunden werden kann. Nur für den zweiten, selteneren Fall will ich einige Beispiele anführen: v. 31 *die hânt ius kint getân* v. 500 *dês silt ir sîn gewert*; v. 553 *dês silt ir hâben rât*; v. 560 *dâz tiot daz biuoch schîn*: v. 1206 *des tâges umbe die zît, sô sich heben sol der strît*; v. 2079 *dâz ist, des ich iuch bât*.

Von diesem Standpunkt aus müssen wir die Verstechnik beurteilen.

1. Die Hebungen.

Daß einige Verse holprig und die nötigen Hebungen nicht gar leicht herauszufinden sind, ist gewiß; leugnen muß ich aber die Bindung von drei- mit vierhebigen Versen, wie man dies aus manchen Stellen der Khull'schen Ausgabe schließen könnte.¹⁾ Wohl lassen manche stumpfe Verse nur 3 Hebungen vermuten, doch liegt in den wenigen Stellen jedenfalls eine Textverderbnis vor, wofür die differierenden Lesearten in I und D sprechen. Der Vers 1198 (=I 2158=3595) lautet in D: *des morgens vil vruo*, ist also dreihebig stumpf, denn *des morgens vil vrúo* ist, wie sich im Abschnitt über die Senkungen zeigen wird, bei unserm Dichter unstatthaft. I hat *des morgens dô vil vrúo* und ermöglicht die notwendige Lesung. 2158=3595 bietet eine andere Leseart. V. 3846 lese ich mit D *an einem morgen vil vrúo*. V. 1902 setzt entweder eine Verderbnis voraus (D versucht zu bessern), oder man muß lesen: *dem ritter siges jehen*. Ähnlich verhält es sich mit 1932: *mit willen sunder nôt*. (D hat hier eine kleine Interpolation.) V. 935 ist zu lesen: *ich wácnè, diu wèrlt zergát*. (Paul Grundr. II. 1. S. 914 § 21), v. 990 *uf sin órs ér dô sáz*, v. 1591 *kúndè von keinem mán*, v. 122 wohl: *die vrówe vrágen begán*.

2. Auftakt.

Die Anzahl der auftaktlosen Verse beträgt fast ein Drittel der Versanzahl des Gedichtes. Zweisilbiger Auftakt findet sich ziemlich häufig und ist auf die stumpfen und klingenden Verse fast ganz gleich verteilt. Er erscheint in folgenden Fällen, u. z. bildet ihn:

- a) ein Wort mit tonlosem Vokal in der Endsilbe:
 - α) in klingenden Versen: *íwer* 557 oder 761, 1709, 1753, 2496, 2587, *under* 1870, 2784 *kúnc* 3142 *manec* 4069.
 - β) in stumpfen Versen: *meister* 29, *íwer* 221, 1499, *under* 325, oder 3306, 3308, *über* 3129, [*wider* 3796] *manec* 1352 *saget* 3301.
- b) zwei Wörter (Silben), die durch Verschleifung einsilbig gemacht werden können:

¹⁾ Auch Jeitteles' Behauptung (a. a. O. S. 368), es fänden sich klingende Verse mit 4 Hebungen, ist unbedenklich zurückzuweisen.

- α) in klingenden Versen: *er enhät* 621, *daz in* 758 *daz er* 1895, *ern* 2619, *man enphie* 2846, *daz enkande* 2901, *und erbot* 3007, *als in* 4009, *unt ir* 4076, *daz ich* 532, *daz ez* 1158, *als ein* 3571, *uf den* 1088 *unt dem* 2316 *in dem* 2613.
- β) in stumpfen Versen: *ich ensol* 223, *ez enwende* 2918, *ern* 3254, *daz ez* 3211 *daz er* 1899, *daz ich* 1983, 2917, *mit dem* 300, 763, *vor dem* 424 *ze der* 2440 *daz sie her* 3269 *der ist* 3279.
- c) zwei Wörter (Silben), die sich durch Krasis einsilbig machen lassen:
- α) in klingenden Versen: *so ist* 372; man vergl. noch 485, 1565, 2895, 3249, 3574, 3674, 3853.
- β) in stumpfen Versen: 1319, 1724, 2223, 3339, 3372, 3616, 3634.
- Krasis der 2. Auftaktsilbe mit der folgenden Hebung:
- α) in kling. Versen: 552, 1364, 3343, 3389.
- β) in stumpfen Versen: 904, 957, 2088, 2771, 2942, 3128.
- d) ein einsilbiges Wort und eine Vorsilbe:
- α) in kling. V.: *be-* 66, 239, 914, 1267, 1385, 1595, 2614, 3201, 3432, 3852, *er-* 3480, 3592, 3615, *ge-* 92, 254, 712, 908, 1171, 2704, 3415, 3528, 3556, *ver-* 2862.
- β) in stumpfen V.: *be-* 1426, 1527, *er-* 1208, 1780, 2780, 3004, 3749, *ge-* 182, 273, 330, 524, 603, 1080, 1131, 1697, 1958, 2011, 2458, 2483, 3359, 3447, 3632, 3735, 3939, 4120.
- e) dazu kommen noch folgende Fälle: α) in kling. V.: *ze Britanje* 359, 403, 3013, 3800, *ein garzün* 471, *disiu* 1343, *wan si* 4149.
- β) in st. V.: *unt war* 490, *umb der* 3410, *da von* 3207, *dō diu* 3546, *da des* 3603.
- Dreisilbiger Auftakt läßt ich nirgends nachweisen.

3. Die Senkung.

a) Zwei- und dreisilbige Senkungen.

Der Dichter macht ziemlich reichlichen Gebrauch von zweisilbigen Senkungen. Eine übersichtliche Darstellung soll zeigen, unter welchen Bedingungen er sich dieselben gestattet¹⁾.

¹⁾ Selbstverständlich denke ich nicht daran, diesbezügliche Lachmann'sche Theorien aufzufrischen.

I. Die leichteste Art, eine zweisilbige Senkung weniger fühlbar zu machen, ist die Elision 1) der ersten Silbe a) in klingenden Versen

α) nach der 1. Hebung: 86, 123, 160, 201, 214, 232, 251, 304, 307, 377, 426, 469, 568, 667, 761, 795, 841, 857, 888, 891, 1019, 1064, 1167, 1218, 1225, 1226, 1251, 1260, 1310, 1457, 1472, 1614, 1647, 1650, 1671, 1751, 1812, 1813, 2135, 2139, 2287, 2314, 2349, 2355, 2489, 2496, 2638, 2852, 2911, 2946, 3021, 3036, 3041, 3102, 3133, 3266, 3382, 3520, 3553, 3720, 3798, 3804, 3876, 3896, 4042, 4056.

β) nach der 2. Heb.: 64, 214, 243, 263, 303, 567, 738, 839, 853, 950, 952, 1269, 1520, 1583, 1833, 2012, 2136, 2295, 2348, 2417, 2576, 2631, 3208, 3353, 3521, 3673, 3871, 3934, 4009, 4071.

b) in stumpfen Versen: α) nach der 1. Heb.: 11, 44, 61, 62, 75, 94, 113, 136, 138, 149, 162, 169, 187, 189, 195, 221, 225, 273, 288, 295, 330, 400, 417, 490, 548, 574, 628, 645, 646, 685, 700, 781, 809, 846, 862, 874, 898, 988, 1010, 1021, 1027, 1178, 1180, 1205, 1222, 1314, 1370, 1409, 1416, 1471, 1485, 1612, 1653, 1675, 1682, 1683, 1775, 1881, 1901, 1945, 1969, 2031, 2051, 2085, 2115, 2143, 2146, 2162, 2165, 2183, 2205, 2223, 2234, 2271, 2297, 2325, 2335, 2360, 2370, 2393, 2413, 2419, 2424, 2454, 2505, 2545, 2589, 2596, 2611, 2646, 2668, 2734, 2759, 2845, 2902, 2905, 2907, 2913, 2923, 2951, 2953, 2958, 2985, 3009, 3063, 3069, 3082, 3137, 3179, 3239, 3260, 3268, 3310, 3311, 3314, 3402, 3443, 3466, 3496, 3522, 3523, 3545, 3548, 3572, 3628, 3705, 3711, 3839, 3844, 3891, 3937, 3959, 4024, 4025, 4144.

β) nach der 2. Heb.: 55, 95, 215, 277, 383, 407, 417, 427, 444, 584, 594, 629, 766, 780, 798, 800, 903, 1035, 1055, 1141, 1215, 1255, 1321, 1426, 1501, 1574, 1631, 1678, 1686, 1719, 1733, 1774, 1783, 1817, 1865, 1947, 1967, 1973, 1978, 2005, 2060, 2115, 2145, 2260, 2264, 2345, 2351, 2373, 2515, 2527, 2609, 2627, 2645, 2771, 2893, 2934, 2983, 3018, 3019, 3134, 3159, 3232, 3265, 3272, 3276, 3301, 3309, 3311, 3358, 3376, 3403, 3442, 3539, 3582, 3728, 3790, 3847, 3997, 4083, 4127.

γ) nach der 3. Heb.: 113, 141, 208, 334, 351, 428, 522, 636, 691, 714, 861, 1004, 1488, 1499, 1522, 1663, 1684, 1698, 1725, 1794, 1945, 1991, 2064, 2080, 2182, 2183, 2333, 2443, 2635,

2660, 2685, 2712, 2714, 2779, 2801, 2891, 2906, 3029, 3121, 3145, 3158, 3189, 3215, 3254, 3310, 3335, 3350, 3420, 3515, 3696, 3845, 3963, 3980.

2) der zweiten Senkungssilbe:

a) in kling. V. α) nach der 1. Heb: 1558, 1739, 2409, 2990, 3576.

β) nach d. 2. Heb. kein Fall.

b) in stumpfen Versen: α) nach d. 1. Heb: 836, 2010, 3445, β) nach d. 2. Heb.: 120, 691, 837, 2168, 2624, 2838, 2974, 3005, 4092, γ) nach d. 3. Heb. kein Fall.

II. Krasis als Vereinfachung zweier Senkungen tritt selten ein und findet sich:

1) in kling. V. a) nach d. 1. Heb.; α) als Vereinigung der Hebung mit der ersten Senkung: 1806, 1835, 2576, 3184. β) als Vereinigung der 2. Senkung mit der folgenden Heb: 4048, γ) als Vereinigung der beiden Senkungen: 3388, 3855.

2) in stumpfen Versen: a) nach der 1. Heb. α) als Vereinigung der Heb. mit der 1. Senk.: 1167, 2363, 2573, 2635, 3169, 3238, 3435, 3525.

β) — γ) als Vereinigung der beiden Senkungen: 2431, 3458.

b) nach der 2. Heb.: α) (wie oben) 1701, 2610, 3274, β) — γ) 31.

c) nach der 3. Heb., α) 970, 3629 β) — γ) - .

III. Synzese als Vereinfachung zweier Senkungen wird nicht häufig angewandt. Verbunden werden einsilbige betonte Wörter mit einsilbigen Fürwörtern: *hort er* 73, *was er* (vor *ge-*) 324, *ist er* (vor *be-* und *ge-*) 649, 3047, *vant er* 2212, *des er*, 1560, *er ez* 1411, *daz ez* 1883, *moht ez* 2354, *ir ez* 373, 1708, 2480, *mir ez* 2484, *mac ez* 1476, *der in* 1456, *stach in* 768. Einmal wird das betonte Wort mit einer Negation verbunden: *ich en* 2499.

In 3216 *als er* und 128 *swaz ich* stehen beide Silben in der Senkung. Hieher sind zuzuzählen 3 Fälle einer Anlehnung von *si*: *begundens* 2398, *irs* 1373, *shuogens* 1074.

IV. Einsilbig wird die zweisilbige Senkung durch einen tonlosen Vokal (meist e):

A) im Innern der gesenkten Silben 1) in kling. V. a) nach d. 1. Heb.:

α) 63, 286, 306, 358, 391, 531, 859, 1059, 1287, 1385, 1391, 1521, 1874, 1914, 2033, 2170, 2201, 2421, 2728, 2754, 2766 (eineclich), 2835, 2863, 2900, 3015, 3022, 3045, 3170, 3175, 3242, 3330, 3381, 3462, 3614, 3652, 3657, 3673, 3904, 3910, 4015, 4018, 4044, 4167.

β) vor *ge-* 883, 3183.

b) nach der 2. Heb.: α) 38, 59, 419, 922, 944, 965, 1048, 1064, 1377, 1540, 1558, 1669, 1806, 1823, 2252, 2650, 2693, 2731, 2834, 2849, 2895, 3014, 3022, 3099, 3124, 3174, 3345, 3469, 3592, 3804, 3813, 4000.

β) vor *ge-* 253, 2476, 2485, 3065, 3344, 3552, 4040, vor *er-* 2262, 3783, vor *ver-* 3000.

2) in stumpfen Versen a) nach der 1. Heb.: α) 8, 9, 43, 78, 146, 296, 345, 374, 375, 443, 447, 538, 578, 581, 588, 604, 624, 671, 796, 875, 1009, 1035, 1052, 1060, 1172, 1204, 1262, 1277, 1309, 1407, 1419, 1448, 1449, 1465, 1488, 1552, 1588, 1640, 1729, 1747, 1786, 1838, 1949, 2099, 2161, 2190, 2215, 2221, 2326, 2588, 2605, 2625, 2632, 2637, 2680, 2726, 2887, 2945, 2955, 3005, 3030, 3092, 3138, 3176, 3271, 3272, 3278, 3366, 3419, 3442, 3494, 3535, 3539, 3561, 3566, 3601, 3618, 3689, 3731, 3775, 3790, 3951, 3978, 4078, 4088, 4125. β) vor *ge-* 2557, 2649.

b) nach der 2. Heb.: α) 8, 9, 162, 329, 344, 611, 645, 926, 1001, 1119, 1194, 1340, 1356, 1389, 1447, 1468, 1480, 1524, 1535, 1544, 1758, 1855, 1940, 1949, 2016, 2017, 2030, 2097, 2296, 2461, 2538, 2562, 2636, 2675, 2685, 2759, 3002, 3050, 3204, 3269, 3287, 3299, 3338, 3549, 3625, 3662, 3724, 3958, 4086, 4093, 4143. β) vor *ge-* 973.

c) nach der 3. Heb.: α) 8, 32, 186, 1141, 1204, 1463, 1519, 1711, 1765, 1863, 1951, 1952, 2081, 2099, 2213, 2454, 2462, 2769, 2926, 3128, 3287, 3401, 3475, 3681, 3828, 3989.

β) vor *ge-* 151, 1063, 1115, 1673, 2119, 2197, 3026, 3128.

B) am Ende einer der beiden gesenkten Silben, u. z. fast durchwegs der ersten, 1) in kling. Versen a) nach der 1. Heb.: α) 72, 178, 204, 712, 880, 1058, 1113, 1367, 1581,

1603, 1807, 1822, 1928, 2057, 2390, 3032, 3181, 3436, 3926,
β) vor *ge-* 1564, 3942, vor *be-* 2398.

b) nach der 2. Heb.: α) 368, 1671, 1894, 2172, 2391, 2445,
4054, 4058. β) vor *ge-* 286, 353, 620, 667, 673, 856, 1072, 1232,
1400, 1453, 1643, 1661, 2170, 2193, 2522, 2601, 2848, 3172,
3780, 4124, vor *be-* 693, 2586, 3576, vor *ver-* 2438.

2) in stumpfen Versen a) nach der 1. Heb.: α) 19, 216,
570, 811, 822, 1245, 1346, 1700, 1779, 1816, 1863, 2191, 2235,
2386, 2430, 2514, 2656, 2667, 2702, 2776, 2822, 3625, 3633, 3678,
4089, 4106, 4119.

β) vor *ge-* 955, 3660, 3964, vor *be-* 3560.

b) nach der 2. Heb.: α) 447, 548, 819, 1142, 1771, 1889,
2100, 2130, 2394, 2721, 2722, 3349, 3459, 3745, β) vor *ge-* 99,
510, 717, 967, 1868, 2010, 2272, 3059, vor *be-* 3694, vor *ver-*
114, 1091.

c) nach der 3. Heb.: α) 6, 33, 453, 867, 1808, 1978, 2984,
3053, 3443, 3764, 3962, β) vor *ge-* 347, 443, 529, 588, 623, 631,
647, 979, 1103, 1496, 1628, 1909, 2001, 2015, 2131, 2221, 2273,
2312, 2336, 2371, 2623, 2642, 2648, 2770, 2776, 2841, 2859,
3057, 3109, 3146, 3193, 3406, 3878, 3918, 4110, vor *be-* 18, 610,
4091, vor *ver-* 94, 1984, 3470.

Wirkliche dreisilbige Senkungen finden sich nicht. Fälle
wie 45 *ère unde quot*, 629, *ich lobete ez*, 1197 *trive iur* (=iwer),
2024 *künege ân*, 2263 *sule wir ez*, u. s. w. lassen sich nicht
schwer zweisilbig, respektive einsilbig lesen.

Manche Verse weisen 2 zweisilbige Senkungen auf, u. z.:

a) klingende: 214, 667, 1064, 1671, 1806, 2170, 2576, 3022,
3673, 3804.

b) stumpfe α) nach der 1. und 2. Heb.: 9, 162, 229, 344,
417, 447, 548, 611, 629, 645, 800, 1035, 1949, 2010, 2115, 2759,
3005, 3272, 3442, 3539, 3625, 3790.

β) nach der 1. und 3. Heb.: 94, 113, 208, 443, 588, 1204,
1488, 1775, 1863, 1945, 2099, 2183, 2221, 2454, 3057, 3310, 3443,

γ) nach der 2. und 3. Heb.: 691, 1141, 2685, 3845.

Drei zweisilbige Senkungen erscheinen nur einmal, u. z. v. 8:
von edeler jugent unedelem gruoz.

b) Ausfall der Senkungen¹⁾.

Dieser findet statt:

A. in klingenden Versen I. nach der 1. Hebung

1) zwischen zwei (betonten) Wörtern (Silben) a) mit Interpunktion²⁾ α) mit Auftakt: 24, 838, 2211, 3437, 3940, β) ohne Auftakt:

b) ohne Interpunktion: α) mit Auftakt: 315, 323, 621, 672, 718, 747, 878, 951, 1069, 1088, 1121, 1158, 1753, 1768, 1776, 2405, 2417, 2481, 2687, 2862, 2962, 2992, 3344, 3512, 3613, 3686, 3751, 3871, 3908.

β) ohne Auft.: 1580, 3174, 3464, 4040, 4060, 4070.

2) innerhalb eines Wortes: α) mit Auftakt: 117, 176, 180, 385, 435, 858, 923, 1076, 1077, 1202, 1265, 1871, 1957, 2173, 2202, 2359, 2380, 2551, 2615, 2786, 2909, 2956, 3112, 3142, 3200, 3245, 3248, 3390, 3505, 3542, 3701, 3714, 3750, 3762, 3781, 3810, 3873, 3900, 3901, 3923, 4009, 4043, 4076, 4115, 4164. β) ohne Auft.: 340, 422, 746, 2206, 2474, 2752, 3836.

II. nach der 2. Heb.: 1) zwischen 2 Wörtern: a) mit Interpunktion 1374, b) ohne Interp.: 282, 412, 719, 759, 776, 777, 915, 1073, 1138, 1224, 1266, 1267³⁾, 1323, 1372, 1559⁴⁾, 1842, 1870, 2033, 2314, 2397 (?), 2466, 2473, 2479, 2489, 2490, 2630, 2964, 3111, 3389, 3430, 3498, 3502, 3517, 3649, 3652, 3700, 3883, 3914, 4148.

2) innerhalb eines Wortes. Dieses bildet den Ausgang des Verses und ist a) ein Substantiv: *Witolfe* 3465, *gotinne* 48, 1311, 2826, 2881, 3044, 3966, *heimüete* 321, *juncvrowe(n)* 467, 619, 1002, 1023, 1307, 2037, 2730, 3570, 3818, 3927, *lantmaere* 256, *leithunde* 3167, *lintwurmen* 655, 2358, *merwunder* 4077, *soumacre* 4034, 4150, *sparwaere* 3125, *sperisen* 2614, *taedinge* 1384, 3381, *tagalde* 3106, *tischlachen* 4042, *unmäze* 3604, *unzuchte* 2498, *wisaere* 3946, *wurzgarten* 3904, b) ein Adjektiv; *baltliche* 1382, *erbaere*

¹⁾ Maßgebend war mir besonders für diesen Abschnitt H. Pauls Behandlung der deutschen Metrik im Grundr. 1. II. 898 ff.

²⁾ Die Sinnpause (Interpunktion) spielt hier eine nicht unbedeutende Rolle, da sie die fehlende Senkung zeitlich ersetzt und so ein glatteres rhythmisches Lesen vermittelt.

³⁾ *dar* betont wegen des folgenden *dä*.

⁴⁾ *ietweder daz spildè* nicht *ietweder daz spildè*, wie R. Muth es will in seiner Mhd. Metrik S. 3 Anm. 2.

3671, *gotliche* 101, 3170, *liepliche* 2846, *starcliche* 3242, *unsüeze* 1830, *untiare* 641, *waerliche* 2155 c) ein Partizip: *gearbeitet* 3942.

B. in stumpfen Versen I. nach der 1. Hebung:

Es ergibt sich hier die Regel, daß die Senkung nach der 2. Hebung nicht fehlt. Man hat daher zu lesen v. 1808 *er bestüont boc ünde män*, oder *er bestüont boc unde män*, nicht *er bestüont boc ünde män*; v. 1948 ist zu betonen: *där zuo schilt ünde spër*; v. 2163 *där näch wärt im gebrächt*. Demnach wäre auch zu lesen v. 2593 *er sprach: ir sult mich län*, was dem Gedanken wohl entspricht; v. 350 *nü hóeret, wie er sprach*; v. 2231 *unt gap lip ünde güot* (D hat: *unt gap beidiu lip unt güot*); v. 2699 *unt tüont funf män diu nót*; v. 3114 *sie schiet nūwan ein rein*; v. 1932 *mit willen sūnder nót*; v. 2888 *vōn lānde durch lānt*; v. 3969 mit D: *der edel wirt von Müntabél*; v. 1890 (D) *mit hālspergen vēst unt güot*; v. 3194 (D) *durch jāgen in ein schōene wālt*; v. 328 lese ich: *ein phērit rōt sām ein blüot*; v. 562 (mit I) *dar über doch gespreitet was*; v. 1641 kann man weder lesen: *si sprach: hēr Gāwān, wie*, noch: *si sprach: hēr Gāwān, wie*, noch: *si sprach, hēr Gāwān, wie*; es bliebe nur: *si sprach: hēr Gāwān, wie*, widerstrebt aber dem Gesetz. Ich lese daher mit D (vgl. v. 573, 838): *si sprach: lieber hērre, wie*, womit das Gesetz für I. (vgl. auch III) geschützt ist. Ferner müßte man, vorausgesetzt daß die Verse nicht fehlerhaft sind, lesen v. 2621 *der ritter, sā ze hānt*, v. 2125 *dāz nīmen bāz geschāch* (vgl. D), v. 3237 *eīn rōs (pherit?) starc ünde snēl*, v. 1198 = 2158 = 3594 *des mōrgens vīl vrūo* oder mit I 1198 *des mōrgens dō vīl vrūo*. Dem Gesetz fügt sich nicht v. 2179, man müßte denn lesen: *er reit Erekēn ān*, oder für *reit* ein anderes Verbum, etwa *rānde* annehmen. Weder hier noch in v. 2219 scheint mir *Erekēn* möglich, womit freilich geholfen wäre. Für die letztere Stelle bietet D passendere Verse. Auch mit v. 4120, den man nicht anders als: *da geschāch güotlicher nie* lesen kann, weiß ich nichts anzufangen. Die Interpolation *ir* eines witzigen Schreibers würde dem Übelstande wohl abhelfen, paßt aber nicht hinein.

Die Senkung fehlt 1) zwischen zwei (betonten) Wörtern:

a) mit Interpunktion: α) mit Auftakt: 39, 143, 206, 217, 222, 599, 860, 982, 1641 (mit D), 1951, 2260, 2328, 2593, 2644, 2673, 2775, 2921, 2925, 3027, 3191, 3301, 3697, 3733. β) ohne Auft.: 573, 1990, 3215.

b) ohne Interp: α) mit Auft.: 51, 119, 293, 314, 328 (pherit), 349, 398, 493, 509, 589, 684, 752, 755, 757, 763, 851, 942, 1129, 1132, 1240, 1244, 1248, 1338, 1340, 1378, 1499, 1522, 1695, 1733, 1763, 1765, 1766, 1865, 1958, 1986, 1997, 2047, 2160, 2164, 2282, 2356, 2371, 2428, 2441, 2492, 2643, 2742, 2885, 2890, 2937, 2976, 3051, 3073, 3114, 3117, 3152, 3207, 3236, 3263, 3269, 3297, 3338, 3359, 3364, 3373, 3378, 3420, 3514, 3538, 3590, 3598, 3621, 3629, 3643, 3741, 3796 (?), 3869, 3950, 3993, 4139, 4158. β) ohne Auft.: 31, 350, 500, 553, 560, 682, 714, 803, 992, 993, 1053, 1464, 1501, 1538, 1618, 1652, 1932, 2028, 2102, 2125, 2151, 2293, 2378 (?), 2456, 2720, 2621, 2699, 2888, 3061, 3072, 3172, 3225, 3237, 3259, 3292, 3416, 3427, 3591, 3838, 3913, 4095, 4134.

2) innerhalb eines Wortes: α) mit Auft: 116, 327, 724, 935, 978, 1276, 1317, 1341, 1893, 2007, 2113, 2384, 2449, 2464, 2716, 2800, 2821, 2837, 2898, 2928, 2940, 2948, 3053¹⁾, 3315, 3347, 3410, 3497, 3569, 3817, 3936, β) ohne Auft: 968, 1229, 1298, 1304, 2357, 2556, 2931, 3078, 3321.

II. nach der 2. Hebung. In diesem Falle fehlen nirgends die Senkungen nach der 1. und 3. Hebung. Daß sich der Dichter die Beibehaltung der Senkung im 1. und 3. Fuß bei fehlender Senkung im 2. Fuß zum Gesetz macht, erweisen die folgenden zahlreichen Stellen:

1) zwischen zwei wörtern: α) mit Interp: 313, 1041, 1191, 1633, 1684, 2961, 3115, 3145, 3251, 3351. b) ohne Interp. 42 (oder *völkömen was im der lip*), 93, 106, 168 (oder: *grüene röt, blá unde gél*), 172, 200, 224, 250, 268, 274²⁾, 287, 294, 382, 390, 432, 475, 481, 482, 487, 490, 494, 521, 530, 578, 583, 639, 679, 688, 701, 711, 727, 824, 932, 990, 991, 1034, 1063, 1102, 1115, 1169, 1172, 1253, 1271, 1272, 1277, 1305, 1393, 1414, 1425, 1434, 1449, 1466, 1469, 1479, 1511, 1514, 1539, 1550, 1578, 1579, 1590, 1612, 1629, 1663, 1700, 1716, 1754, 1788, 1790,

¹⁾ Nicht anders ist der Satzaccent in der natürlichen Rede; *min* muß auch im Verhältnis zu dem mit einem Nebenton versehenen *vrowe* unbetont sein.

²⁾ Man kann nur lesen: *ich hân mich nôch nicht verzigen*. In allen andern Fällen würde bald *hân*, bald *mich* über *noch* nicht emporgehoben, das dann teilweise in der Senkung stünde, trotzdem der Satzaccent darauf ruhen muß.

1795, 1802, 1803, 1808, 1861, 1890 (nach D), 1937, 1948, 1972, 1994, 2000, 2015, 2027, 2049, 2079, 2124, 2127, 2133, 2143, 2163, 2167, 2183, 2196, 2222, 2231, 2245, 2256, 2257, 2259, 2278, 2304, 2307, 2308, 2312, 2343, 2344, 2367, 2370, 2377, 2379, 2400, 2411, 2413, 2414, 2432, 2459, 2470, 2508, 2514, 2546, 2560, 2711, 2745, 2774, 2810, 2883, 2918, 2935, 2941, 2967, 2982, 3060, 3140, 3141, 3157, 3176, 3222, 3264, 3273, 3307, 3227, 3367, 3387, 3419, 3447, 3454, 3461, 3482, 3508, 3525, 3531, 3533, 3537, (mit I *rande*), 3546, 3560, 3578, 3580 (darüber die einleitende Bemerkung), 3617, 3716, 3732, 3744, 3757, 3764, 3797, 3802, 3844, 3955, 3964, 3998, 4010, 4011, 4021, 4075, 4087, 4106, 4142, 4171.

3) innerhalb eines Wortes: 34, 81, 122, 188¹⁾, 193, 241, 248, 265, 271, 347, 380, 393, 399, 431, 439, 443, 445, 495, 503, 515, 540, 544, 579, 591, 601, 615, 650, 656, 659, 676, 686, 695, 709, 723, 821, 825, 835, 892, 934, 937, 948, 1017, 1033, 1078, 1081, 1082, 1085, 1095, 1096, 1183, 1235, (*dàz ietwédères scháft*), 1273, 1281, 1290, 1327, 1360, 1404, 1424, 1476, 1505, 1546, 1575, 1589, 1596, 1608, 1625, 1635, 1637, 1699, 1781, 1815, 1848, 1873, 1896, 1927, 1945, 1971, 1979, 1980, 2020, 2029, 2040, 2046, 2161, 2179, 2180, 2209, 2212, 2226, 2229, 2235, 2248, 2249, 2288, 2313, 2347, 2362, 2425, 2431, 2433, 2448, 2460, 2471, 2493, 2505, 2506, 2542, 2543, 2555, 2569, 2575, 2602, 2649, 2666, 2683, 2688, 2689, 2696, 2708, 2724, 2744, 2748, 2776, 2788, 2801, 2856, 2866, 2871, 2889, 2906, 2915, 2979, 2986, 2994, 3067, 3074, 3075, 3079, 3101, 3161, 3169, 3186, 3233, 3254, 3313, 3341, (*dàz schiet níwàn ir gån*), 3395, 3406, 3417, 3488, 3495, 3501, 3515, 3519, 3532, 3534, 3572, 3584, 3607, 3644, 3690, 3717 (ich lese: *dà wart únvoic gespárt*), 3729, 3730, 3761, 3771, 3778, 3803, 3807, 3816, 3828, 3843, 3846 (nach D), 3874, 3903, 3930, 3945, 4012, 4078, 4079, 4082, 4091, 4154, 4155, 4161.

III. nach der 3. Hebung. Hier tritt wieder der Fall ein, daß die vorhergehende Senkung nie fehlt. Nur 3601 *vür manegen wurm vreisam* fügt sich nicht der Regel; vielleicht wäre

¹⁾ Da *rede* einen Hauptakzent haben muß, so läßt sich der Vers (ohne Rücksicht auf das Gesetz) nicht anders lesen als: *sô wurde diu rede ze lanc*, oder besser mit I: *sô würde diu rēde àl ze lānc*.

vir manege würme anzunehmen. Über die Verse 3537 und 3580 habe ich bereits im Abschnitt B. I. gesprochen.

Die fehlende Senkung tritt auf: zwischen zwei Wörtern, a) mit Interp: —, b) ohne Interp: 36, 126, 197, 346, 349, 400, 592, 605, 626, 652, 660, 661, 700, 715, 716, 762, 784, 808, 810, 903, 989, 1008, 1028, 1206, 1398, 1461, 1465, 1484, 1577, 1630, 1662, 1667, 1809, 1949, 1966, 1993, 2120, 2199, 2224, 2375, 2407, 2428, 2447, 2457, 2517, 2539, 2583, 2593, 2888, 3046, 3114, 3160, 3220, 3247, 3250, 3253, 3303, 3372, 3407, 3409, 3483, 3485, 3496, 3538, 3569, 3606, 3664, 3676, 3695, 3727, 3740, 3747, 3768, 3831, 3886, 3913, 3920, 4036, 4080.

2) innerhalb eines Wortes; dieses schließt natürlich den Vers und ist a) ein Substantivum: *Artis* 19, 464, 498, 664, 870, 1912, 3551, 3960, 4111, *Erec* 2401, 2526, *Gawân* 848, 1420, 1446, 1474, 1492, 1516, 1542, 1554, 1598, 1638, 1674, 2435, 2678, 3858, *Hartman* 29, *Hektor* 3561, *Iwein* 1296, 1432, 1482, 1658, 1710, 1771, 1797, 1862, 1886, 2094, 3857, *Junô* 3766, *Pallas* 3566, *Tristrant* 3860, *Walbân* 668, 783, 792, 963, 984, 998, 1032, 1084, 1106, 1114, 1129, 1134, 1150, 1176, 1458, 1464, 2092, 2418, 2682, 3859, *Wolfram* 30, *graevin* 3806, 3817, 3994, *manheit* 39, 847, 1648, *richeit* 565, 2821, *gwonheit* 772, 3385, *wârheit* 1080, *hóch-zit* 2865, 3082, *jârzit* 3838, *genôzschafft* 2928, *wirtschaft* 3587, 4131, *tagalt* 3123, 3398, *unsite* 2627, 2653, *unmuot* 2515, *mürwerc* 2385, *herkunft* 2553, *suontac* 4141, *golbtunt* 181, *jochant* 182, *zuolouf* 1274, *andaht* 2162, *linwât* 2773, *punciz* 2169. b) ein Adjektiv: *vreissam* 1729, 1866, 2446, 2486, 2547, 2617, 3466, *gehorsam* 107, *gewarsam* 2524, *lustsam* 3822; *vreislich* 2706, *gewaltic* 3725, *unlanc* 3452, *bluotvar* 3609 c) *alsam* 297, *alsô* 1317. Die Betonung von *alsô* ist schwankend; es erscheint am Schluß des Verses noch 2011 und 2081, wo jedoch *alsô* gelesen werden muß.

Die Beobachtungen über die Senkungen lassen sich, wie folgt, zusammenfassen:

1) Die Anzahl der auftaktlosen stumpfen Verse (mit irgend einer fehlenden Senkung) ist im Verhältnis rund doppelt so groß als die der auftaktlosen weiblichen. Dies erklärt sich vielleicht daraus, daß der Dichter den Raum, den ihm der kürzere klingende Vers bietet, häufiger völlig ausnützt als den des stumpfen.

- 2) In klingenden Versen fehlt nie mehr als eine Senkung.
- 3) In stumpfen Versen darf die Senkung nicht fehlen:
 - a) nach der 2. Hebung, wenn sie zwischen der 1. und 2. Hebung ausfällt,
 - b) nach der 3. Heb., wenn sie zwischen der 2. und 3. mangelt.
 - c) vor der 3. Heb., wenn sie zwischen der 3. und 4. Heb. entfällt.

4) Aus 3) ergibt sich, daß das Fehlen von 2 Senkungen im Verse nicht möglich ist zugleich nach der 1. und 2. Heb., oder nach der 3. und 4. Heb., dagegen statthaft ist zugleich nach der 1. und 3. Hebung. Da sich aber im ganzen Gedicht (im Texte Khulls) nur 16 solche Fälle finden (39, 349, 1129, 1317, 1464, 2428, 2593, 2821, 2888, 2928, 3114, 3538, 3569, 3817, 3838, 3913), so ersieht man daraus das Bestreben des Dichters, sich nur das Fehlen einer einzigen Senkung im Verse zu gestatten.

5) Aus dem Obigen ist ersichtlich, daß nur 4 Kombinationen von Beibehaltung mit Ausfall der Senkung möglich sind:

(Die Senkung bezeichne ich mit \times , ihren Ausfall mit \sqsubset , die Heb. unterschiedslos mit $'$.)

$$\begin{array}{ccccccc}
 A & ' & \sqsubset & ' & \times & ' & \times & ' \\
 B & ' & \times & ' & \times & ' & \sqsubset & ' \\
 C & ' & \times & ' & \sqsubset & ' & \times & ' \\
 D & ' & \sqsubset & ' & \times & ' & \sqsubset & '
 \end{array}$$

Sehr beliebt erscheint die Form *C*, welche fast ebenso oft auftritt wie *A* und *B* zusammengenommen. Vielleicht wäre daraus der Schluß gestattet, daß der Dichter an einer rhythmischen Zweigliederung des stumpfen Verses festzuhalten sucht. Nicht das Gleiche gilt von den klingenden Versen; hier ist die Anzahl der Verse mit fehlender Senkung nach der 1. Heb. um rund 10 größer als die nach der 2. Heb., und doch kann der Ausfall der Senkung nach der 1. Heb. nicht die Hälfte des Verses bezeichnen. Zweisilbiger Auftakt könnte vielleicht noch das Gleichgewicht herstellen, doch erscheint er nur achtmal (621, 1088, 1158, 1753, 2862, 3142, 4009, 4076).

Wie sich andere Dichter zu den obigen Gesetzen verhalten, müssen erst genaue Untersuchungen lehren. Nach meinen bisherigen Beobachtungen habe ich klingende Verse ohne jedwede Senkung nicht gefunden. Was die Gesetze 3 und 4 anlangt, so gelten sie nicht, oder wenigstens nicht ohne Beschränkungen für Veldecke, ferner für Hartmanns Erec und Iwein, dagegen für den Armen Heinrich (Haupt-Martin) mit Ausnahme von v. 478 *zwei jâr* oder *driu*. Der Vers 822 ist zu lesen: *ich hörte ic dâz sprêchen*, v. 883 mit A: *ein einic wört gesprêchen*, v. 1058 nach B, *dô wart im âlzehânt*. Im Gregorius (her. Paul, 2. Aufl.¹⁾ finden sich 3 Verse, an denen zu rühren ich nicht wage, u. z. 2624, 3438, 3681. Dagegen schlage ich vor für v. 916: *dâz ir niht mē beleip*, v. 1162 (nach B) *dū vil pfêflichen stât*, v. 3790 (mit b) *nie bâbest mē gesât*. Ferner lese ich 2626: *dânnē dū zwei hie*, v. 2822 *der wîselose mân*, v. 2921 *dêheinen vâl noch stôz*, v. 3371 *des mórge-nes vil vrîo*. Im 1. Büchl. (Haupt-Martin) sind wohl kaum zu ändern die Verse 336 (schwerlich: *dū sêlbe nôt vrî gît*), 905, 1244, 1303, 1184 (*sieche?*). Zu lesen ist v. 381 *dâ niemen ist wan mîn*, v. 404 *wâ von ich dînen hâz*, v. 418 *sô êrest dū dich*, v. 481 *wie êz dar umbe stê*, v. 871 *wân nôt unt ûngemâch*, v. 895 *vil bêzzer dânnē dîn*, v. 1172 *jâ sî zuâre âlsô*, v. 1452 *zuâre jâ bin ich*, v. 1507 *swâ êr bî im lît*. Im 2. Büchl. ist der Vers 611 *unrêhte geseit* einzig in seiner Art, doch läßt sich daran nicht rütteln. V. 408 ist zu lesen: *nûtze dâ für ist*, oder mit Bech: *nûtze dâ für enist*. In Wolframs Parz. finden sich nicht häufige Verse von der Form: *fil li roy Irôt* (604, 19) oder *anker licht hermîn* (14, 17).

Was Bartsch (Strickers Karl S. LXIX) bezüglich der häufigen Auslassung von 3 Senkungen bei Stricker, besonders im Daniel, sagt, ist unrichtig. Nach Rosenhagens Ausgabe des Daniel kommen von den angeführten Stellen nur 3 in Betracht, u. z. 7485, 7641, 8297, denen jedoch nur 2 Senkungen fehlen. Ich füge noch v. 1287 hinzu, ohne Gewähr zu leisten, daß sich

¹⁾ Ich hatte ursprünglich die 1. Aufl. durchgesehen und für 2035¹ (=2207²), 2367¹ (=2539²), 3369¹ (=3841²) Änderungsvorschläge nach Alb gemacht. Ich war daher erfreut, diese Änderungen in der 2. Aufl. vorzufinden, und hoffe, daß auch die übrigen Vorschläge sich halten lassen.

sonst keine Stelle mehr findet. Jedenfalls aber wird die Anzahl solcher Fälle sehr gering sein. Der Tandarois Pleiers (Ausg. Khull) weist auch sehr wenige Verse auf wie 1013 *sô der tac ûf gie*.

4. H i a t u s.

Der Hiatus bereitet dem Dichter keinen besonderen Anstoß. In vielen Fällen wird er zwar durch Elision oder Krasis beseitigt, doch ist die Grenze nicht leicht bestimmbar, wie weit der Dichter zu diesen Hilfsmitteln greift.

5. Sinnpause, Enjambement, Reimbrechung.

a) Sinnpause.

Daß die Sinnpause auf das rhythmische Lesen von Einfluß ist, läßt sich nicht schwer erkennen. Nicht minder wichtig ist die Beobachtung, in welchem Verhältnis der Satztakt zum Verse steht. Die folgende Darstellung soll uns ein Bild davon geben. Bemerken muß ich, daß ich nur von Sinnpausen nach Hebungen sprechen werde, also ohne Rücksicht auf etwaige Senkungen zwischen der Hebung und der Interpunktion.

A) Sinnpause in Versen, die einen vollständigen Satz (Hauptsatz oder Nebensatz) enthalten. Dieser schließt entweder im Innern (a), oder am Ende des Verses (b). Die Interpunktion trennt ab: einen Vokativ, eine Apposition, ein Attribut, eine Ellipse, ein Fragewort, eine Interjektion, eine Negation, einen Teil eines mehrfach zusammengezogenen Satzes.

I. in stumpfen Versen: 1) nach der 1. Heb., u. z. mit Satzabschluß

a) im Innern: 489, 1975

b) am Ende des Verses: 150, 428, 437, 465, 575, 605, 611, 625, 663, 689, 792, 1050, 1101, 1150, 1153, 1379, 1969, 2069, 2085, 2146, 2527, 2884, 2970, 3306, 3322.

2) nach der 2. Heb., u. z. nur mit Satzabschluß am Ende des Verses: 604, 670, 1041, 1191, 1464, 1694, 2328.

3) nach der 3. Heb., u. z. nur mit Satzabschluß am Ende des Verses: 573, 596.

II. in klingenden Versen: 1) nach der 1. Heb., a) mit Satz-
abschl. im Innern: 3687, b) am Ende d. V: 1671, 3924,

2) nach der 2. Heb. am Ende d. V: 2932.

B) Die Sinnpause schließt einen Satz ab, der mit dem
Vers zugleich beginnt. Der folgende Satz reicht a) höchstens
bis zum Ende desselben Verses, b) ins Innere eines der nächsten,
c) bis zum Ende eines der nächsten.

I. in stumpfen Versen: 1) nach der 1. Hebung a) 21, 100,
143, 206, 208, 222, 232, 242, 273, 335, 344, 364, 369, 528, 599,
624, 629, 638, 736, 743, 787, 906, 1031, 1103, 1215, 1321, 1479,
1626, 1631, 1645, 1760, 1785, 1967, 2072, 2079, 2117, 2326,
2328, 2373, 2390, 2458, 2609, 2644, 2707, 2771, 2866, 2907,
3069, 3191, 3293, 3314, 3339, 3680, 3688, 3697.

b) 341, 585, 1417, 2005, 2593, 3309, 3404, 3681.

c) 145, 152, 217, 414, 548, 580, 617, 709, 1071, 1256, 1275,
1312, 1341, 1365, 1620, 1641, 1731, 1951, 2011, 2260, 2361,
2697, 2723, 2921, 2925, 2955, 2973, 3027, 3232, 3301, 3317
3442, 3632, 3735.

2) nach der 2. Heb. a) 269, 313, 345, 350, 447, 489, 596,
599, 608, 624, 636, 648, 670, 906, 935, 956, 961, 1122, 1134,
1149, 1157, 1190, 1294, 1340, 1412, 1440, 1460, 1463, 1553,
1684, 1690, 1775, 1849, 1850, 1944, 1987, 2073, 2080, 2088,
2091, 2132, 2275, 2342, 2382, 2393, 2395, 2429, 2463, 2509,
2544, 2598, 2644, 2768, 2885, 2951, 2960, 2961, 2984, 3050,
3051, 3127, 3145, 3177, 3251, 3351, 3355, 3420, 3629, 3635,
3691, 3749, 4093, 4157.

b) 154 572, 1192, 1415, 1632, 2052, 3718.

c) 189, 229, 233, 373, 453, 612, 846, 1471, 1622, 1627,
2003, 2058, 2443, 3189, 3320, 3709, 3981, 4127.

3) nach der 3. Heb: a) — b) — c) 330, 1775, 3261.

II. in klingenden Versen: 1) nach der 1. Hebung:

a) 24, 606, 1137, 2311, 2369, 2480, 2499, 2704, 2731, 2875,
2932, 3437, 3940, 4084.

b) — c) 556, 1019, 1365, 1929, 2785, 3837.

2) nach der 2. Heb: a) 1374, b) 4065, c) 450, 1917, 3415.

C) Die Sinnpause schließt einen Satz ab, der mit einem
der vorhergehenden Verse zugleich beginnt. (Die Einteilung
mit Rücksicht auf den folgenden Satz wie in B.).

I. in stumpfen Versen 1) nach der 1. Heb: a) 67, 115, 275, 456, 800, 829, 941, 982, 1007, 1011, 1320, 1381, 1468, 1484, 1497, 1552, 1676, 1696, 1701, 1714, 1720, 1723, 1756, 1794, 1907, 1959, 2064, 2100, 2105, 2204, 2216, 2238, 2330, 2334, 2418, 2440, 2673, 2734, 2740, 2743, 2760, 2775, 2794, 2809, 2840, 2845, 2860, 2972, 3057, 3215, 3261, 3274, 3304, 3325, 3350, 3478, 3616, 3679, 3695, 3699, 3831, 3875, 3988.

b) 15, 1936, 1990, 2066.

c) 7, 39, 379, 1209, 1388, 2141, 2266, 2719, 3119, 3229, 3453, 3642, 3733.

2) nach der 2. Hebung:

a) 51, 131, 133, 156, 499, 523, 546, 593, 622, 751, 1280, 1298, 1302, 1510, 1513, 1569, 1652, 1787, 1942, 1974, 1978, 1982, 2023, 2710, 2914, 3509, 3563, 3666, 3676, 3826, 3845, 3902, 3962, 4022, 4125.

b) 1141, 2621, 3974.

c) 12, 171, 395, 2251, 2940, 3151, 3257, 3726, 3949.

3) nach der 3. Heb.: a) — b) 803 c) —

II. in klingenden Versen: 1) nach der 1. Hebung:

a) 118, 212, 1189, 1602, 1708, 1752, 1837, 1874, 2135, 2236, 2241, 2368, 2494, 2965, 3342, 3388, 3577, 3849, 4048, 4072,

b) 1882.

c) 109, 128, 852, 1573, 2176, 2791, 3957, 4028.

2) nach der 2. Heb.: a) 2202, 3103, 3923. b) — c) 2472.

D) Die Sinnpause schließt einen Satz ab, der im Innern des vorhergehenden Verses beginnt. (Einteilung wie in B).

I. in stumpfen Versen: 1) nach der 1. Heb:

a) 155, 342, 573, 586, 860, 975, 1142, 1418, 1666, 1685, 1991, 2054, 2067, 3405, 3719, 3856, 3952, 3975.

b) 2006, 2053.

c) 16, 1193, 1937, 2594, 2623.

2) nach der 2. Hebung:

a) 804, 970, 1416, 1633, 2007, 2067, 3684, b) 968, c) —.

3) nach der 3. Heb.: —

II. in klingenden Versen: 1) nach der 1. Heb.: a) 252, 4067, b) —, c) —. 2) nach der 2. Heb.: —

E) Sinnpause innerhalb des Verses in Sätzen, die von untergeordneten unterbrochen werden. Hier unterscheide ich 2 Fälle: a) die Sinnpause trennt den übergeordneten Satz vom

untergeordneten, der seinen Abschluß am Ende desselben oder des folgenden Verses findet, b) die Sinnpause schließt den unterbrochenen übergeordneten Satz ab.

a) I. in stumpfen Versen

1) nach der 1. Heb.: 1444, 1519 (smorgens, dö.), 1859, 2610, 3287 f., 3692, 3951.

2) nach der 2. Heb. 1698, 3197.

3) nach der 3. Heb.: —

II. in kling. Versen: 1) nach der 1. Heb.: 1211, 1456.

2) nach der 2. Heb.: —

b) I. in stumpfen Versen: nur nach der 1. Heb.: 916.

II. in kling. Versen nur nach der 1. Heb.: 251, 633, 3216.

F) Hier fasse ich zusammen Sinnpausen a) beim Vokativ, b) bei Interjektionen, c) Appositionen, d) in zusammengezogenen Sätzen. Der Satz reicht in den nächsten Vers.

a) Sinnpause beim Vokativ in der Anrede. Er geht entweder voran (α), oder unterbricht die Rede (β):

α) I. in stumpfen Versen:

1) Sinnpause nach der 1. Heb.: 502, 732, 1107, 1665.

2) nach der 2. Heb.: 217, 585, 967, 1123, (nach M: *herre Walbân, daz ir min*), 2005, 2260, 2357, 2921, 3027, 3404.

3) nach der 3. Heb.: 1641, 1684.

II. in klingenden Versen nur nach der 1. Heb.: 841, 950.

β) I. in stumpfen Versen:

1) nach der 1. Heb.: 220, 974, 2092 f., 2505, 2970, 3960.

2) nach der 2. Heb.: 1975, 2697, 3301.

3) nach der 3. Heb.: —

II. in kling. Versen:

b) Sinnpause nach Interjektionen nur in stumpfen Versen nach der 1. Heb.: 967, 1283.

c) Sinnpause bei Appositionen: I. in stumpfen Versen:

1) nach der 1. Heb.: 2190, 2) nach der 2. Heb.: 1304, 1893, 2406.

d) Sinnpause in zusammengezogenen Sätzen. Sie findet sich nach der 1. und 2. Heb. im stumpfen Vers 168, nach der 2. Heb. im kling. Vers 127.

Enjambement.

Die Zerreiſung von Satzaktcn durch das Versende iſt bei unſerem Dichter eine ziemlich häufige Erſcheinung. Eine Art Zerreißen des Satzes findet auch dann ſchon ſtatt, wenn er ſich auf zwei oder mehrere volle Verſe erſtreckt. Es finden ſich gegen 590 Fälle, wo der Satz zwei volle Verſe, etwa 110, wo er 3 Verſe, 23, wo er 4 Verſe, 2 Fälle (2686 ff., 4111 ff.), wo er 5 Verſe, und 1 Fall (420 ff.), wo er 6 Verſe einnimmt. Die völlige Vermeidung von Sätzen, die ſich auf mehrere Verſe erſtrecken, wäre erſtens ſo gut wie unmöglich, zweitens ſtiliſtiſch und rhythmiſch unſchön.

Von einem wirklichen Enjambement kann man aber nur dort ſprechen, wo ein Teil des Verſes mit dem vorangehenden und folgenden Verſ inniger zuſammenhängt als mit dem andern Teil deſſelben Verſes. Dabei ſind 3 Hauptformen zu unterſcheiden:

a) Der Satz beginnt zugleich mit dem Verſ und endet innerhalb des folgenden. Ich zähle im Gedicht 129 Stellen. (An weiteren 13 Stellen reicht der Satz in den 3. Verſ).

b) Der Satz beginnt im Innern eines Verſes und ſchließt mit dem Ende des folgenden 96 mal. Außerdem finde ich 9 Stellen, in denen ſich der Satz bis an das Ende des dritten Verſes zieht.

c) Der Satz beginnt im Innern eines Verſes und ſchließt im Innern des folgenden in 34 Fällen. An 3 andern Stellen reicht er in das Innere des 3. Verſes, einmal in den 4. Verſ.

Aber nicht alle Fälle ſind gleichmäßig zu beurteilen. So ſcheint mir die 3. Form ſchwerer als die beiden erſten, beſonders v. 1883, doch auch unter dieſen letzteren finden ſich einige auffallendere Beiſpiele, u. z. dort, wo ſich der Satz *a*) von der Sinnpause nach der 3. Heb. über den ganzen nächſten Verſ zieht, z. B. 330, 1775, 3261, oder *β*) vom Beginn eines Verſes bis zur 1. Heb. (exklusive) des folgenden reicht, wo alſo die Interpunktion den Auftakt abſchneidet, z. B. 3290, oder *γ*) im Innern eines Verſes anfängt und vor der 1. Heb. des folgenden Verſes endet: 3310.

Aus der obigen Unterſuchung über Sinnpause und Enjambement ergibt ſich folgendes:

1) Sinnpausen in stumpfen Versen sind ungleich häufiger als in klingenden.

2) Sinnpausen nach der vorletzten Hebung sind sehr selten, besonders die Form 1 3 b) und II 2 b) in B C D.

3) Die Form b) in B C D erscheint durchwegs selten, woraus des Dichters Bestreben, das Ende des Satztaktes mit dem des Verstaktes in Einklang zu bringen, ersichtlich ist.

4) Die häufig vorkommende Form a) in B C D beweist, daß der Dichter dem Satz mit Vorliebe den Raum eines Verses, oder eines Teiles desselben anweist. Damit stimmt auch überein, was ich bereits erwähnt habe, daß sich der Satz nur in etwa 726 Fällen über 2 oder mehrere Verse erstreckt. Im ganzen belaufen sich die Fälle, in denen Satz- und Versende nicht zusammenfallen, auf rund ein Drittel der Versanzahl des Gedichtes.

Diese Resultate bieten uns selbstverständlich keine Überraschungen. Es würde uns vielmehr wundern, wenn das Gegenteil der Fall wäre.

Reimbrechung.

Sie kommt sehr häufig vor, jede Seite bietet eine Reihe von Beispielen. Es liegt offenbar in der Absicht des Dichters, Reim- und Satzschluß nicht zu vereinigen. Doch vermeidet er Reimbrechung zwischen 2 Abschnitten (Aventiuren), wie aus 1286 f., 1443 f., 2129 f., 3098 f., u. s. w. ersichtlich ist. Nur 4167 f. macht eine Ausnahme. Der Dichter schließt die Erzählung mit dem Vers: *dô lebeten sie mit êren* und beginnt einen frommen Spruch mit: *Diz ruoche got gemêren.*

III. Sprache.

Es muß vorausgeschickt werden, daß dieser Abschnitt keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, u. z. schon aus dem Grunde, weil des Dichters Sprache keine außergewöhnlichen Eigentümlichkeiten und Abweichungen von dem allgemeinen Brauche aufweist. Andererseits bieten die Handschriften in vie-

len Fällen eine so unsichere Grundlage, daß man von einem positiven Urteile über manche Punkte abzustehen genötigt ist.

Syntax.

Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat. Attribut.

Zu zwei Subjekten gehört entweder ein Prädikat im Plural, wie z. B. 783, 1164 f., 1429, 1432, 1487, u. ö., oder eines im Singular, wenn die Subjekte a) abstrakte Begriffe sind, wie 11, 171 f., 239 f., 262 f., 482 f., 1869 u. ö., b) konkrete, u. z. lebende, wie 634 f., 1356, 1445 f., 1514 f., 3561 f. Zu beachten sind hiebei auch die Fälle von Hyperbaton, wie 373, 921 f., 926 f., 1543 f. Diese Figur verwendet der Dichter ziemlich häufig; man vergleiche auch 388 f., 709 ff., 1487—91, 1960 ff., 2017 f., 2847 ff., 3150 f., 4075 f. Vereinzelt steht 4080 ff: *man sach dâ sunelîch gân, der noch kein houbet nie gewan unt truogen hürnîne bogen.*

In selteneren Fällen fehlt das Subjekt, wenn es ein Pronomen ist, wie 2231, 2768, 3117, oder es fehlt die Kopula wie 643, 646, 1063. Elliptisch sind auch 604 ff., 670, 688, 1553.

Von der Apposition macht der Dichter nicht gar häufigen Gebrauch. Selten sind Fälle wie: *hern Iweins geverten, den löwen* 858 f. *sînen boten . . . , einen knappen kluogen* 1660 *mîn her, her Iwein* 1666, *ein werdez phant, mîne triuwe* 2647, *mîn herre . . . , der grâve von Asteriân* 3192, *dô gie von Asteriân der grâve unt diu graevin zem küneye unt der künegin mit einer suberlichen schar, sîn ritter unde ir vrowen gar* 3993—97.

Etwas häufiger finden sich Appositionen als Epitheta, z. B: *her Keie, der unbewungen leie* 436, *Gauriel, ein ritter küene unde snel* 1093, 2659, *Meliansz, der küene man* 1186, *Erec, der ritter guot* 1298, 1340, *Erec, der ritter balt* 1304, *Erec, uf ritterschaft ein kranz* 2190, *Iwein, der tugent rîche* 1502, *Iwein, den werden degen* 1893.

Das substantivische Attribut geht fast immer voran, wofür es zahlreiche Beispiele gibt. Für das nachgesetzte Attribut finden sich nur selten Belege, so 471 *ein garzûn kluoger sinne*, 1109 f. *daz ir gefangen welt sîn des küneges unt der künegin*, wenn man *gevangen* als substantiviertes Partizip ansieht.

Auch das Attribut in Form eines Präpositionalausdruckes steht voran, wie v. 169 *von saphir ein gaden*, v. 296 *von golde einen boc*, 3993, 4158 *von Asterián der gráve unt diu graevin*.

Das dem Substantiv vorangestellte adjektivische Attribut kommt etwa dreimal so häufig vor als das nachgesetzte; dieses kann auch flektiert sein wie 523, 1804, 1956.

Seltener hat das Substantiv zwei Attribute, dann aber wird das eine voran, das andere nachgesetzt, wie 103 *die schoenen vrouwen klár*, (man vgl. noch 538, 816, 1000, 1352, 1635, 1888, 2945, 3228, 3331, 3636, 3917) oder sie werden beide nachgesetzt, dann aber mit *unde* verbunden: *härmin bunt unde grá* 932 *einen boc stare unde gröz* 289 (vgl. noch 238, 1093, 1904, 2659, 3237, 3335).

Zwei adjektivische Attribute vor dem Substantiv finden sich nicht. Dagegen sind Verbindungen mit *manec*, wie 687 *manec guoter kncht*, nicht selten.

Außergewöhnlich ist die Stellung der Adjektiva in v. 168: *grüne, röt, blå unde gel het er von saphir ein gaden* und in 2198=3536 *stare unt gröz nam er ein sper*. Vereinzelt findet sich v. 523 *sô kán ich aventiure ein phant begrífen riches*.

Substantivierte Adjektiva sind nicht selten, z. B. 91, 117, 127 (2 mal), 434 (2 mal), 869 (2 mal), 950 (2 mal), 1383 (2 mal), 1777, 2849, 2861, 3091 (2 mal), 3096 (2 mal), 3479, durch *unt* verbunden mit Bezug auf eine und dieselbe Person nur v. 486: *diu schoene unt diu werde*. Häufung 3923 f.

Der Satz.

Im ersten Tausend Verse, die ich zu der folgenden Untersuchung für genügend erachtet habe, finde ich etwa 95 Fälle von einzeln stehenden Hauptsätzen, die durch starke Interpunktion von den sie umgebenden Sätzen getrennt sind, und 46 Fälle von asyndetischen Verbindungen zweier oder mehrerer Hauptsätze; nicht mitgezählt sind die zahlreichen Asyndeta, die sich in Perioden vorfinden.

Ferner zähle ich 115 Satzgefüge mit vorangehenden und 54 mit nachfolgendem Hauptsätze. Die asyndetische Verbindung wird also vom Dichter in nicht geringem Maße bevorzugt, und

zwar nicht selten dort, wo wir ein Satzgefüge erwarten und in der Prosa gewiß verwenden würden, z. B. 224, 767 u. ö. Diese Erscheinung ist selbstverständlich nichts Besonderes, im Gegenteil der poetischen Ausdrucksweise überhaupt eigentümlich. Allerdings kann man von einem logischen Asyndeton in den wenigsten Fällen sprechen; eine Verbindung besteht doch, wenn durch ein Demonstrativpronomen auf das Vorhergehende hingewiesen, oder wenn mit *nū. dō, dā* u. s. w. fortgeführt wird. Einen Fall, wo 4 Sätze asyndetisch aneinander gereiht sind, bieten die Verse 640—47. In 279—286 sind sogar 5 Sätze in derselben Weise aneinander gefügt.

Satzgefüge sind, wie schon erwähnt, sehr häufig. Größere Perioden finden sich z. B. 32—40, 154—159, 247—252, 274—278, 307—313, 524—532, 714—721, 754—765. Hie und da erscheinen sie schleppend, wie 351—359.

Geht dem Hauptsatz der Nebensatz voran, so ist dieser am häufigsten ein Konditionalsatz, Temporalsatz oder Relativsatz. Fälle von vorangehenden indirekten Fragesätzen, Konzessiv- oder Kausalsätzen finden sich nur vereinzelt.

Unterbrechungen eines Satzes durch einen andern (eingeschobenen) erscheinen nicht selten, z. B. 34, 111, 124, 130 f., 155, 250, 269, 288, 915.

Der Hauptsatz.

Dieser erscheint a) in den meisten Fällen als Behauptungssatz, b) als Befehlssatz a) *gedenket, saelden rīchez wīp, iwer güete unt tuot genāden schin* 220 f.; vgl. 233, 242, 489, 524 f., 573, 585 f., 589, 596 u. ö; umschrieben 365 *dō sult ir riten . . . unt schet*; vgl. 3357 f.; vereinzelt ist die Verbindung in v. 579 f.: *den sult ir senden hin dan unt sage* (zu ergänzen ist *er*, D hat *saget*); β) mit *nū*: 100 *nū hoeret*; vgl. 197, 345, 350, 414, 460, 604, 608, 638, 679 f., γ) mit *sō* im Nachsatz: 341, 364, c) als Optativsatz im Konjunktiv: 16 f., 447 f. d) als direkter Fragesatz: 143, 206 ff. 219, 330 f. 437 ff. 452 ff. 548 f., 574, 597 ff. u. ö. Von etwas ungewöhnlicher Form ist der zusammengezogene Satz 951—53.

Der Nebensatz.

Dieser erscheint:

I. als Subjektsatz, u. z. eingeleitet: a) mit dem Relativpron.

α) *der, die, das*: 602, 1590, 2340, 3804, 3943, 4022. β) *swer*, öfters mit konditionaler Färbung: 23, 195, 533, 957, 1491, 1931, 2295, 3217, 4100 *swaz*: 151, 1086, 2961, 3401, *swes*: 4157, *swem*: 533, 2703, *swelher*: 3278, *waz*: 3395. b) mit der Konjunktion *daz*: 37, 53, 337, 361, 457, 506 ff., 528, 564 f., 959, 1001, 1102, 1283, 1414, 1415, 1424, 1643, 2240, 2564, 2955, 3191, 3343, 3979, 4065, c) mit *wie* 3558.

II. als Objektsatz, u. z. eingel. mit a) einem Relativum:

α) *der, die, das*: 34, 124, 458, 1191, 1560, 1698, 1994, 2957, 3365, 4005, 4081, 4133, β) *swer* 191, 3351, 3698 *swaz* 312, 1139, 1148, 1151, 1960, 2069, 2090, 2237, 2241, 2368, 2704, 3027, 3887, 3903, 3973 4084, 4085, *swes* 499, 2006, 2743, 3322, *swem* 1192, *swelh* 681, 773, 829, 1252, *wer* 369, 447, 470, 619, 624, 1294, 2312, 2348, 2455, 3156, 3339, *wes* 463, 489, 1987, 2072, 2967, 3355, 3870, *waz* 242, 364, 439, 494, 559, 1135, 1469, 1909, 2326, 2395, 2494, 2594, 2709, 3389, 4038.

b) *obe*: 123, 453, 739, 1031, 2496, 3340.

c) *daz*: 2, 93, 141, 203, 208, 259, 305, 352, 356, 378, 430, 580, 582, 583, 587, 590, 600, 637, 674, 694, 716, 719, 793, 801, 840, 852, 892, 909, 937, 1023, 1071, 1137, 1138, 1157, 1158, 1169, 1184, 1193, 1213, 1341, 1461, 1491, 1576, 1678, 1686, 1692, 1767, 1871, 1883, 1917, 1970, 1975, 1988, 2011, 2096, 2123, 2166, 2195, 2253, 2361, 2376, 2432, 2445, 2457, 2459, 2513, 2517, 2631, 2695, 2697, 2732, 2750, 2753, 2762, 2809, 2841, 2965, 2973, 3023, 3093, 3097, 3269, 3317, 3375, 3415, 3439, 3444, 3468, 3485, 3529, 3583, 3632, 3735, 3749, 3837, 3848, 3855, 3963, 3985, 3987, 4004, 4007, 4057, 4103, 4147.

d) *wie*: 100, 350, 414, 1167, 1405, 1586, 1668, 1731, 1760, 2131, 2229, 2344, 2477, 2649, 2876, 3146, 3249, 3629, 3981. *wie* =daß 255, 420, 586, 3083, 3670, 3809, 3811.

e) *wā*: 1019, 2345, 3069, *war umbe* 490, 2502.

f) ohne Konjunktion oder Pronomen: 145, 152, 232, 255, 277, 526, 591 u. ö.

III. als Prädikatsatz, jedoch sehr selten, z. B. 1646, 1785, 2079, 3680.

IV. als Attributsatz. Er wird eingeleitet mit:

a) dem Relativum *der, die, das*: 39, 67, 76, 109, 156, 158, 308, 566, 598, 1125, 1217, 1263, 1280, 1456, 1711, 1723, 1752, 1859, 1927, 2034, 2250, 2329, 2568, 2673, 2681, 2745, 2850, 3161, 3251, 3287, 3412, 3478, 3567, 3684, 3692, 3718, 3826, 3952, 4087, 4093, 4125.

b) *waz* 1421.

c) *wie* 1173, 1451, 2363, 3183, *dar umbe* 18 c) *als* 115, 131, 939, 3949, 4088 *só* 1207, 3785,

d) *daz* 536, 1438, 3834,

e) *unde* 225, 546, 601.

V. als Adverbialsatz, u. z.

1. als Lokalsatz, eingeleitet mit *swâ*: 15, 28, 251, 760, 975, 1838, 2054, 2150, 2971, 3498, 3636, 4072 *swar*: 2397, *swannen* 3933, *dâ* 612, 977, 1268, 2227, 2399, 2538, 2747, 3274, 3370, 3417, 3603.

2. als Temporalsatz, eingel. mit *dô*: 12, 253, 276, 294, 379 und noch an 54 Stellen; im Nebensatz steht auch *dô*: 474—76, 730—31, 879—81 und noch an 41 Stellen. Eingeleitet mit *ê* 61, 453 (*ê daz*), 483, 904, 1696, 1781, 1980, 2431, 2740, 2942, 3453, *ê-ê* 1936, *sucenne* 400, 4171, *unz* mit *daz*: 97, 3751, ohne *daz* 121, 808, 825, 1047, 1082, 1256, 1809, 2110, 2208, 2220, 2280, 2286, 2395, 2586, 2903, 3384, 3602, 3650, 3681. *só*: 7, 87, 171, 2964, 3441, *sît* 209, 2738, *daz* 53, 271, 318, 1249, 2279, *die wîle daz* 4053.

3. als Modalsatz, eingeleitet mit: *als* 895, 1528 f., 2856, 3554, 3572, *als-als* 341 f., 3768, *als*=als wenn 882, 1594, 3759, *só* 2794, 3314, *sam* 776, 1827, 3649, *unt* 2236, *daz* 85, 1008, 1613, 1983, 2338, 2807, 3211, 3252, 3349, 3411, 3458, 3642, 3659, 3699, 3842, 4102.

4. als Konsekutivsatz, eingel. mit *daz*: 6, 22, 36, 45, 68, 140, 207, 267, 299, 390 und noch an 88 Stellen. Die Konjunktion fehlt, der Konsekutivsatz hat die Form eines Hauptsatzes: 847, 1466, 2373, 2982, 3345, 3937.

5. als Kausalsatz, eingel. mit *daz*: 189, 440, 511, 831, 1123, 1910, 2497, 2529, *sît*: 209, 796, 1484, 1494, 1910, 2529, 2921 *nî* 519; *wan* (=denn, weil) leitet kausale Hauptsätze ein: 25, 262, 275, 1201, 1238, 1460, 1466, 1509, 1713, 1882, 2224, 2246, 2394, 3518, 3573, 3709, 3886, 4068, 4149.

6. als Finalsatz, eingel. mit *daz*: 438, 623, 690, 721, 1156, 1344, 1373, 1741, 2111, 2396, 2451, 2584, 2719, 2839, 2840, 3248, 3655, 3764, 4172.

7. als Konditionalsatz, eingel. mit *ob*: 178, 229, 244, 357, 548, 735 und noch an 35 Stellen, *unde*: 217, 905, 954, 1011, 1019, 1134, 1471, 1476, 2443, 2717, 3471, 3617, 4025, *sô* 171, 720, 1835, *wan* 1063, *wen* 2418, *daz* (wenigstens mit konditionaler Färbung) 2066. In vielen Fällen ist die Konjunktion ausgelassen: 147, 339, 360, 370 f., 442 f., 480 f., 627, 636, 1143, 1379, 1553, 1620 f., 2073, 2088, 2099, 2132, 2534, 2878, 2951, 2952, im Praet: 185, 1453, 2153, 2325, 3393, 3471, 4055, mit Negation: 2507, durch den Imperativ ausgedrückt 2288 (2765).

8. als Konzessivsatz, eingel. mit *swie*: 212, 233, 830, 861, 970, 1577, 1676, 1907, 1944, 1990, 2587, 3553, *swaz*: 128, 151, 2859, 3843, *unde*, *unt* 38, 513, 3487, ohne Konjunktion z. B. 311.

Die direkte Rede.

Das Verbum dicendi steht:

1. voran: 128—133, 143—49, 206—216, 217—221, und noch an sehr vielen Stellen,

2. nach: 432, 1330, 1415 f. u. ö.

3. vor und nach: 335—346.

4. eingeschoben: 428—31, 1150—1161, 1310—15, 1469—76, 1477—86, 1955—67, 2884—2905, 3173—76, 3188—3227 (zweimal: 3189 und 3225), 3355—63, 3615—21, 3675—80.

5. umschrieben: 1422, 2458.

Das Verbum dicendi fehlt, am häufigsten bei lebhaftem Dialog: 150—53, 575—83, 604—23, 625—47, 670—72, 967—71, 1041, 1507—13, 1907—11, 2074—79, 2080—97, 2146—51, 2257—59, 2509, 2510—25, 2710—21, 2966 f., 3063—67+3069—81, 3689—95.

Übergang von indirekter in direkte Rede findet statt in: 1164—75, 1703—9, 2285—91, 2558—65, 2693—2706, 3182 ff., 3387—3404, 3874—93: der umgekehrte Fall: 3081 ff.

Wortschatz.

Dieser erscheint bei unserem Dichter ziemlich reich, wofür vor allem der Wechsel im Ausdruck zeugt, der häufig durch den Reim hervorgerufen wird. So gebraucht der Dichter

1. für Kampfplatz: a) *erde* (: *werde*) 790, 1776, 2207, (*erden:werden*) 1805, 1813; im Innern des Verses 1097, 1899. *erde* in der Bedeutung „Welt“ im Reim 159, 231, 4169, im Innern 4104, (*erde*=Erdboden im R. 485). b) *heide*:(*leide*) 894, 1170, 1260, (: *beide*) 1226; im Innern 1205. c) *gras* nur im Reim (: *was*) 1051, 1119, 1858, 2780, d) *klē* (: *wē*) 1865 e) *plān* nur im R. (: *getān*) 1246, 1534, (: *bestān*) 1688, f) *sāmen* im Innern des Verses 3286. g) *velt* (: *zelt*) 729, 1223, 1636, im I. (*ze velde*) 985, 1213, 1721, 1925, 3265, 3305, 3758, h) *melm* (: *helm*) 1099 (in der Bed. „Straßenstaub, staubige Straße“ 706 (: *helm*): i) *nīdr* im Innern: 1252, 2643, 2661, h) *ze tal* (: *Limual*) 1241: im I. 2227;

2. für Ebene: a) *anger* im I. 329; b) *lant* (: *hunt*) 2620, c) *gras* (: *was*) 95, 917, 2851, 3489; im I. 3609, 4020; d) *plān* (: *ungetān*) 407, (: *getān*) 441, 2818, (: *lān*) 423, (: *hān*) 3704, 4074, (: *gelān*) 4109; e) *velt* (: *gezelt*) 77, 473, 919, im I. (*ze velde*) 698, 926, 940, 3446, (*ūf daz velt*) 784; f) *wise* im I. 384:

3. für Kampf: a) *kampf* nur im I. 1414, 2167; b) *strit* (: *gī*) 362, (: *winderzīt*) 380, (: *zīt*) 1207, 1536, 1632, 1759, 1790, 2024, 2724, 2748, 3002, 3083, 3839, (*strite:zite*) 1258, (: *bezite*) 2778, (*strite:rite*) 508, (*strite:wite*) 1834, 2404, 3480, 3527, 3613, (: *sit*) 581, 1727, (: *lit*) 2696, (*striten:līen*) 1472; im I. (*strit*) 1111, 1668, 1772, 2687, (*strites*) 995, 1202, 1714, 2672, (*mit strite*) 620, 2608, 3763, (*ze strite*) 1353, 1730; c) *sturm* (: *warm*) 3455, (*sturme:wurme*) 2359, (*sturmen:lintwurmen*) 654; d) *āventiure* (: *hiure*) 357, 1391, (: *gehiure*) 285, 3925, (: *stiure*) 1288, 3424, 3738, (: *gestiure*) 606; im I. 40, 54, 362, 395 u. s. w., im ganzen 58 mal; e) *nōt*=Kampfesnot, Kampf (: *tōt*) 293, 875, 1182, 1238, 1619, 1869, 2430, 2437, 2699, 2978, 3005, 3073, 3450, 3607, 3663, 3774, (: *rōt*) 2624, (: *gebōt*) 1814, (*noeten:toeten*) 3626; im I. 39, 2434; (*nōt*=Mühe, Drangsal, Not (: *tōt*) 1357, 1965, 2920; im I. 1138, 1978, 2150, 2829, (*ān nōt*) 293, 1976, 2605);

4 für das Anrennen, Kämpfen, Besiegen: a) *bestān* (: *Walbān*) 669, (: *Gawān*) 1475, 1517, (: *erlān*) 684, (: *plān*) 1689, (: *getān*) 1927; im I. 672, 1808 (*bestuont*) 1937 (*bestüende*); b) *betwīngen* (: *dingen*) 2606, (: *ūberrīngen*) 3762, (: *dinge*) 531 (: *miscelinge*) 1647, (: *gelinge*) 2586, im I. 3988, 4066 (*betwīngen*); c) *brechen* (: *brach:geschach*) 1850, 2250, (: *stach*) 2411, (: *ungemach*) 3289; d) *drīngen* im I. d. V. 1582; e) *erslahen* (*erslagen:klagen*)

2513, 2656, (: *verklagen*) 1004, (: *gesagen*) 2712; im I. (*ersluogen*) 2436, 3004, 3775; f) *ersprengen* im I. (*ersprengēt*) 798, (*ersprancēte*) 3214; g) *vellen* (*valte:gevalte*) 2201, im I. (*valte*) 1865, 2619, 3282. *ervellen* (: *gesellen*) 309, *gevellen* (*gevalte:twalte*) 1806; h) *gesige* (: *lige*) 529, (*gesiget:liget*) 1103, (*gesigen:verswigen*) 1471, (: *verzigen*) 2001, im I. (*gesiget*) 681, 2360, (*gesigen*) 1911; i) *echten* (*vaht:naht*) 824, 1732, (*vehten:knechten*) 1739; im I. (*vachte*) 661, (*vahten*) 1078, 3002, 3456, (*gevohten*) 1848, (*vehten*) 1443, (*gevachten*) 663; k) *slahen* (*sluoc:vertruoc*) 1066, (: *truoc*) 2224, 2428, (: *genuoc*) 1849, (*sluogen:vertruogen*) 4063, (*geslagen:zagen*) 2214, im I. (*sleht*) 658, (*sluoc*) 1070, 1609, 1612, 1724, 1798, 2628, 2634, 2660, 2662, 3077, 3460, (*sluogen*) 746, 1074, 1890, 2447, 2690, 3072, 3481, 3608; l) *stechen* (*stach:sach*) 1220, 1252, 3540, (: *gesprach*) 1612, (: *brach*) 2410, (*gestochen:zerbrochen*) 2188, im I. (*stach*) 753, 768, 1241, 1605, 1769, 1849, 2182, 2420, (*gestochen*) 214; m) *stōzen* (: *grōzen*) 310, 2472, (: *kampfgenōzen*) 1820, im I. (*sticz*) 1804, 1850, 1860; n) *striten* (*streit:wārheit*) 1081, (: *reit*) 1249, (*striten:riten*) 1225, 2534, 2565, (: *ritent*) 2529, 2747, (: *siten*) 1573, 1707, (*gestriten:geriten*) 1405, (*striten:riten*) 3459, (*geriten*) 3803, (*striten:ziten*) 3759, im I. (*striten*) 303, 1498, 1841, 1970, (*überstriten:erliten*) 3879; o) *übringēn*: (*betwīngen*) 3762; p) *verhowēn*(: *schowēn*) 844, (: *juncvrowēn*) 1003, im I. 446 (*verhowē*), 2220 (*verhowēn*);

5) für Kämpfer: a) *kemphe* nur im I. 2151, (*kemphen*) 1397, 1403, 2720, 2229; b) *helt* (: *erwelt*) 393, (: *gezelt*) 722, im I. 805; c) *degen* (: *phlejen*) 395, (: *verwegen*) 1200, 1968, (: *gelegen*) 1893, (*degene:verwegene*) 1228; d) *recke* (*recken:ecken*) 2551; e) *ritter* nur im I. 157 mal; f) *man* (: ?) 1355, (: *hān*) 2265, (: *kan*) 2711, *küene man* (: *nam*) 1186, (: *an*) 2406, *küenste man*:(*gewan*) 650.

6) für Schar: a) *schar* (: *gar*) 1519, 1731, 2082, 2720, 3791, 3892, 3996, (: *bar*) 3930, (: *gewar*) 3361, (*ungewar*) 3460, im I. (*schare*) 3682, 4054, 4106; b) *rotte* im I. 1297; c) *menigin* (: *hin*) 2674; d) *her* (: *wer*) 650, 1627, 2443, 2543, (: *zer*) 3137, 4128, (*here:were*) 2688, 3075, im I. (*her*) 2585, 4063, (*here*) 3001, (*heres*) 3776;

7) für sagen: a) *sagen* (*sage:phinztage*) 51, (: *tage*) 1440, (*saget:maget*) 462, 573, 596, (*sagete:gedagete*) 1401, (*sageten:jageten*) 3388, (*scit:treit*) 3, (: *bereit*) 3585 (*seite:geleite*) 254, (*sa-*

gen:jagen) 828, (:bejagen) 956, (:tagen) 1539, (:klagen) 2064, (:tragent) 2708 i. I. (*sage*) 33, 288, 447, 542, 580, 586, 589, 608, 638, 898, 1671, 1880, 2343, 2382, 2509, 2752, 2771, 2907, 3036, 3063, 3145, 3309, (*saget*) 604, 1103, 1450, 1691, 2326, 2558, 3301, (*saget(e)*, 3022, (*seit*) 2694, 3465, (*seite*) 113, 426, 1701, 3082, 3798, 3876, (*seiten*) 2808, (*sageten*) 3092, (*sagen*) 15, 117, 565, 600, 660, 1007, 1140, 1153, 1685, 1939, 2330, 2546, 3582, 3614, 3831, 3889, 3956, 3986, 4029, 4037, 4136, 4142; b) *gesagen* (: *tagen*) 631, (: *erslagen*) 2713, i. I. (*gesagen*) 267, 1080, 1680, 1845, 2516, 3773; c) *sprechen* (*sprach*: *sach*) 275, 487, 1772, 2572, 2769, 2524, (: *bruch*) 350, (*gesach*) 676, (*ersach*) 731, (: *geschach*) 949, 3319, (: *ungemach*) 1100, 1133, 2324, (: *gemach*) 2968, 2002, (*gesprochen*: *wochen*) 1386, 3882, (: *kochen*) 4055, i. I. (*sprecht*) 145, 1381, 2072, (*sprach*) 139 mal, (*sprächen*) 673, (*sprechen*) 433, 906, 961, 1757, 2098, 2105, 2875, 2954, 3229, 3404, 3744, (*gesprochen*) 3129, 3918; d) *gesprechen* (*gesprach*: *stach*) 1613, (: *bruch*) 2610, (: *sach*) 2806, i. I. 1079, 1491 (*gesprechen*); e) *reden* (*bette*: *rette*) 192, i. I. 667; f) *bediuten* (*bediute*: *riute*) 632; g) *bescheiden* i. I. 2707, 3337; h) *gihen* (*giht*: *gesiht*) 936, (: *nicht*) 1982, i. I. sehr häufig; i) *antworten* (*antwurte*) nur i. I. 435, 1317, 1548, 2353, 2906.

Der Dichter liebt Zusammensetzungen mit *er-*, *ge-*, *un-*, *ver-*, letztere jedoch etwas weniger. Auffallend ist das Fehlen von Ausdrücken, die dem mhd. Epos geläufig sind und vom Dichter leicht verwendet werden konnten, wie z. B. *boum*, *burc*, *ich geniuze*, *heiz*, *lüt*, *ich meine*, *rüch*., *saelec*, *ich zihe*, *daz wäfen*, u. s. w. Dagegen liebt er es, volksepische Ausdrücke zu verwenden, z. B. *balt* 1304, 2464, 3195, *baltliche* 1382, *buckel* 2213, *hère* 1928, 3932, 4000, *hort* 3711, *sippe* 1408, *stolz* 414, 1283, 1635, 3228, *recke* 2551 (*in ellenden recken*). Ziemlich mannigfaltig sind die Bezeichnungen für Tageszeiten, u. z. des Morgens: *dô sie den tac sâhen* 915, *smorgens, dô der vogelin sanc sich mit dem tac erschalte* (also sehr früh) 1519 f., *dô der morgenlichte tac belûhte berc unde tal* 1715 f., *sô diu naht ein ende nam unt der lichte morgen kam* 2814 f., *an einem morgen dô man sach die sunne durch die wolken brechen* 3147 f., *an einem morgen in der zit, dô man zem ezzen wazzer git* 3784 f. (also um die Zeit des *imbizes* nach 3980 *dô gap man wazzer unde enbeiz*), des Mittags: *vaste unz uf mitten tac* 1044, *diz zôch sich vaste uf den tac hin gegen spaeten undern* 3668.

der Kampfzeit: *des tages umbe die zît, sô sich leben sol der strît* 1206 f., des Abends und der Nacht: *eins abents, dô man wazzer nam* 1444, *der abent ane gie* 1083, *unz ez abent wart* 1256, *unz in beiden diu naht des tages licht mit vinster nam* 825 f., *dô verlie der tac die naht gewaltic sîn* 3257 f.

Die Frühlingszeit umschreibt er 379—391:

<i>des jâres, dô diu winderzît</i>	<i>unt schône überdeckt</i>
<i>lie dem sumer den strît,</i>	<i>mit einer wunneclichen wât</i>
<i>unt sich diu wunne manecvalt</i>	<i>als si der lichte meic hât</i>
<i>wider huop in dem walt,</i>	<i>bereit unt wunneclichen schal,</i>
<i>von grünen loube ein schoene dach.</i>	<i>daz nû der walt al erhal</i>
<i>die durren wisen man do sach</i>	<i>mit manegem vogelsange.</i>
<i>mit bluomen besteckt</i>	

Die Sommerzeit bezeichnet er 3100—4:

ez was des jâres in der zît
dô kraft an tagalde lît
in walde unt zuo gevilde
mit vederspîl, mit wilde.

Deutliches Streben nach Wechsel des Ausdrucks zeigt sich beim Vergleich von 185 ff. *solt ich ze rehte tuon bekant von dem selben bettegerant unde auch von dem umbehanc, sô wurde diu rede ze lanc* und 564—9 *daz ich sô gar vermîde ze sagen von der rîcheit, diu an daz zelt was geleit, unt welher aht ez waere, daz wurde ein langez maere.*

Die angeführten Umschreibungen deuten auf Neigung unseres Dichters zu Ausführlichkeit, wofür noch einige Beispiele als Beweis dienen mögen: 136 f. *dâ muoste im leide von geschehen unt wart betrüebet im der sîn,* 165 f. *unt reit vil trîreclîche unt niht als vröuden rîche,* 264 f. *durch sîner vrowen rîche mit ir zornes gewalt er wart sô übele gestalt,* 832 f. *reit ze ruowe nâch der arebeit in sîn gezelt an sîn gemach,* 836 f. *vil schône si im engegen gie, gar tugentlîchen si in enphie,* 1248 ff. *den tac er nû allen reit, daz er mit swerte niht enstreit, nîwan daz er tjustierte,* 4150 ff. *die hundert soumaere, der wir ê gewuogen, die daz geschîrre truogen.*

In Verbindung damit steht die Wiederholung desselben oder eines sinnverwandten Ausdrucks: 71 und 74 (*hôrte*), 313

bis 15 *daz was sîn boc, den er zöch, durch keine vreise nie gerlôch der boc noch sîn herre.* Das Verbum dicendi steht 335 vor der direkten Rede (*si sprach*), dann wieder 347 nach derselben (*sprach diu juncvrouwe gemeit*). V. 366 (*riten*) *mit geziugen in daz lant . . .*, v. 369 *unt sehe, wer des geziuge si*. V. 845 f. *hêrn Erec wil ich schowen, den sache ich gern*. V. 1528 *als er beste mohte unt sînen werden tohte, . . 1532 als sînen êren wol gezam*. V. 1606 *ein gevûege wunden*, 1608 *als er der wunden enphant*. V. 1609 *daz swert sluoc er im von der hant*, 1610 *dô er daz swert von im geschiet*. V. 1728 *der ritter mit dem bocke kam*, v. 1730 *er unt sîn boc ze strîte gar*. V. 2277 f. *sus vuor er wol ze mitter naht, nû reit er naht unde tac*. V. 3544 *twanc er in dô sicherheit*, v. 3546 *dô diu sicherheit was getân*. V. 3619 *daz wunder moht niht groezer sîn*, 3621, *ich sach groezer wunder niht*. v. 3623 *sol daz ein michel wunder sîn*, 3634 f. *hie ist wunder niht geschachen, ez ist ein wunder . . .* Man vgl. noch: *were, wert* in den Versen 3624, 3625, 3631, 3633, *schûhte* 3723 f., *unbevâhen, unberie* 4121, 4123.

Kurzgefaßte Wiederholungen als Berichte von Ereignissen finden sich 3027 ff. und 3798 ff. Häufig kommt es vor, daß der Dichter Voraufgehendes in einen kurzen Gedanken zusammenfaßt. So sagt er v. 268, nachdem er Gauriels Häßlichkeit beschrieben: *sô schiuzlich wart er getân*. Nachdem er Pontifiers Eigenheit dargestellt, wiederholt er zusammenfassend 764 f: *der beider im sô wol gezam, daz im ein lachen den entran*. Andere Beispiele sind: 809, 884 f., 924 f., 1552, 1721, 1884, 1924 f., 2022 ff., 2447, 3132 ff., 3224, 3564 f., 3720 f., 4134.

Wiederholungen dienen manchmal dazu, um etwas Neues anzuknüpfen. Als Beispiele mögen außer den bereits angeführten Stellen (1608, 1610, 2820, 3546) noch folgende dienen: 924 f. *alsus bereiten si sich dar der aventiure nemen war*. 940 f. *hie wâren sie ze velde komen mit rîcheit*. Der Dichter fügt gleich darauf hinzu: *als ir hât vernomen*. Ähnlich 984 f. *alsus vuor hêr Walbân ze velde, als ich geseit hân*. Zu vergleichen wären noch die Verse 948, 962, 3998.

Zur Anknüpfung von etwas Neuem bedient sich der Dichter noch folgender Mittel:

1) Er kündigt dispositionsartig den Inhalt des nun folgenden Berichtes an und leitet diesen ein mit: „Wie ich es euch nun erzählen will“, wie 49 ff. *derselben vrowen hulde mit rehter kleiner schulde verlós er, als ich in sage*. Der umgekehrte Fall findet sich 4011 ff. 4037 ff.

2) Er verwendet die Formel: „Lassen wir dies; wir wollen nun erzählen...“ 16 ff. 2130 ff.

3) Er fordert zur Aufmerksamkeit auf mit *nû hoeret* 100, 350, 414, 1731, 1760, 3366 (*nû muýt ir gerne hoeren mir*), 4127 (indirekt, d. h. nicht direkt an den Leser oder Hörer: 460, 489, 1358, 2533), mit *nû vernemet* 197, 3981 (indirekt 1987), oder in Frageform: *welt ir hoeren, wer daz sî?* 1294 *welt ir daz hoeren, sô gedaget* 2132, mit *nû merket* 364 (indirekt).

IV. Der Dichter.

Als Verfasser des Gauriel von Muntabel gilt am Schlusse der Hs. D Meister Konrad von Stoffeln, doch fehlt noch der sichere Beweis dafür, daß er wirklich der Dichter ist. Sein Name wird sonst nirgends erwähnt und auch Püterichs Ehrenbrief Str. 126 ist eigentlich ohne Belang, denn die Stelle beweist nicht einmal, daß der Verfasser des „puech vom Pockh“ mit dem des Gauriel identisch ist¹⁾. Zu vermuten ist zwar, daß er aus dem schwäbischen Hegau stammt, und seine alemanische Herkunft steht wohl außer Zweifel²⁾, doch haben wir

¹⁾ Püterich spricht, ohne einen Namen zu nennen, nur von einem »puech vom Pockh«, »das doch mit Ticht sich geleichet gar anderst nit wan geüchten und den sotten«. Allerdings nimmt er dabei, sowie auch bei andern Werken (*ir jedlichs mer*) die Kunst Wolframs zum Maßstab.

²⁾ Dies beweist 1) die Wahrung alter Laute, wie in *lange* (*vo-gelsange*) 391 f., *unlanc* (: *sprane*) 3452 f.; auch die Hsn. bieten durchwegs die nicht umgelautete Form, nur einmal erscheint 3064 *lenge: gedrenge* und 60 f. *enge: unlenge: gedrane* (stnm.) kommt im Gaur. nicht vor, *manegin* findet sich 3618, und dieselbe Form vermute ich auch für v. 2674; ferner *tróst: erlöst* 2258 f. (Weinhold, Mhd. Gramm. § 81) *erledigot: spot* 780, *iscwát: wunderôt* 1584 (Weinh. Mhd. Gr. § 372), *vrocwet* 375, 1448 u. ö., *löwe: erdröwe* 852 f. *vrömdē* 410, 2009, 3154 (Weinh. Al. Gr. § 28) *sturmen: linturmen* 654 *kunde: vunde* 740, *tuvelrunde: vunde* 1018, *zerrunne: wunne* 4046, *tjuste: bruste* 2408 (Al. Gr. § 29). Dagegen verwendet

damit noch kein Recht, ihn mit Konrad von Stofelen, einem Domherrn von Straßburg, wie Lassberg es will, zu identifizieren. Vgl. Jeitteles Germ. 6. 385 ff. Ein wenig auffallend ist es doch, daß der Dichter in ein solches Dunkel gehüllt ist, wenn man bedenkt, daß die Anzahl der Hsn. nicht gar so gering gewesen sein muß, was ich wohl bewiesen zu haben glaube. Man wird nicht fehl gehen mit der Annahme, daß der wenig originelle Gauriel im letzten Viertel des 13. Jahrh. kein besonderes Interesse erweckt hat und daher leicht in Vergessenheit geraten ist.

Über des Dichters Namen und Leben wissen wir also so gut wie gar nichts, doch läßt sich vielleicht sein Bild auf Grund des Gedichtes darstellen. Wenn er sich nach D 416₃ einen »werden vrien man« nennt — »meister« 416₂, beziehe ich auf seine Kunst — so gehört er höchstwahrscheinlich dem gebildeten Ritterstande an. Darauf deutet seine Bekanntschaft mit der griechischen Heldensage und Mythologie 3558—63, 3566, 3766¹⁾, ferner mit den Werken der höfischen Epiker, u. z.

der Dichter das bairische *stroubte:erloubte* 3650. Bair. alem. ist *ehte:gebrchte* 3914 f.

2) Der Reim *geschiet:niet* 1610 f. (Al. Gr. § 63).

3) Verhärtetes unechtes *b*, entstanden aus *v* in *hübesch* 127 u. ö., entstanden aus *w* in *begarwe:varwe* 2766 f.

4) Unterdrückung der ganzen Endung nach lingualem Stamm- auslaut (Al. Gr. § 372) z. B. *geschant:lant* 1014, *meit:bekleit* 331. Erweichung des *t* in *d golde:solde* 3556,: *wolde* 920, *brande:entrande* 760 u. s. w. ist nicht alemannische Eigentümlichkeit (Al. Gr. § 180).

5) Verwandlung des stammhaften *m* in *n*, wie *gaden:geladen* 169, *ruon:vertuon* 482. Zum Vergleiche herbeizuziehen sind auch die Reime von *m:n* S. 12 f. (Al. Gr. § 203).

6) Wahrung der Endsilbe *-ent*, wie *riten:strent* 2746, *ritent:strent* 2528, *sagen:tragent* 2708, *hebent* 2359, *ligent* 2357, *varnt* 2705, *koment* 3689, 3693.

7) Ausdrücke, die dem alem. Sprachidiom anzugehören scheinen, wie *clucken* 1039, *gelmphen* 252, *unyetel* 3076, *zerrivern* 2652, vielleicht auch *biz* 3491. Für *erzieren* 1720 finde ich sonst keine Belege.

1) Mit seiner Gelehrsamkeit ist es allerdings nicht weit her, und wenn Wackernagels Behauptung (G. D. L. S. 136 a 45), die Gelehrsamkeit finde sich hauptsächlich bei nicht adeligen Dichtern, bei sogenannten Meistern, richtig ist, so wäre dies ein Beweis mehr, daß unser Dichter dem Ritterstande zuzuzählen ist. Man vergleiche

Hartmanns, Wolframs, Pleiers, Wirnts. Direkte Reminiszenzen an Hartmanns Iwein finden sich 1723—27, an dessen Erec 2249 ff. und 2895—2905. Auffallend ist allerdings folgender Umstand. Wenn der Dichter v. 25 ff. von Artus' Hof sagt:

*wan dâ was guoter knechte kraft,
die ir von getihtes meisterschaft
alle wol erkennet,
swâ man der keinen nennet.
meister Gotfrit unt hêr Hartman
von Eschenbach hêr Wolfram,
die hant ius kunt getân.*

so muß man daraus schließen, daß er Gottfrieds Werk kennt. Nun dürfte er es wohl nicht gekannt haben, wenn er von ihm behauptet, er erzähle von Artus' Hof, man müßte denn annehmen, der Dichter berücksichtige, während er die 3 größten Epiker in einem Atem nennt, nicht so sehr des Königs Artus Hof, als vielmehr »*guoter knechte kraft*«, die man in Meisterepen überhaupt kennen lernt. Daß er Gottfried zuerst nennt, hat wohl nur der Reim verursacht.

Sodann kann nur ein Ritter eine so erhabene Auffassung vom Rittertum haben. Nicht nur Gauriel, sondern auch die andern Ritter kommen den Pflichten ihres Standes aufs pünktlichste nach. Gauriel sagt von den Artusrittern 513 ff. *unt man si zallen ziten siht in den landen rîten uf âventiure bejac*. Der besiegte Walban, den Elaete bemitleidet, erklärt 1130 ff. *daz sol man lâzen âne haz: uns gebiut diu âventiure daz, man muoz liden ungemach*. 1157 ff. fürchtet er: . . . *daz iemen jaehe, daz ez sus si ergangen, daz ir mich gevangen hât alsô gesunden âne grôze wunden*. 1622 ff. sagt Gawein: *sô missezimet, ob ich den lip von iu als ein aenec wip âne wer verliesen sol*. Pliamin bemerkt 3635 ff. *ez ist ein wunder, welt irs jehen, swâ edel ritter hôchgemuot sô wider ritters orden tuot, daz er âne wer den lip lât gewalten als ein wip*. 794 f. sagt ein Ritter mit Bezug auf Gauriel: *ob es niht laster waere, wie gerne ich in verbaere*. Der besiegte Gawein drückt sich Elaete gegenüber aus 1645—53: *wer waere*

dagegen Heinrich v. Türlins Krone und darüber Karl Reißberger, Zur Krone Heinrichs von Türlin S. 12 ff.

aber der, dem niemêr misselinge? obe ein man betwinge ein lant mit siner manheit, solt erm darumbe nemen leit, obe er zeiner stunde bezzern ritter vunde dan er? geloubet daz, daz waere ein wunderlicher haz.

Der Frauendienst wird hervorgehoben mit Erecs Worten 2145—51 *vrowe, ich vihte niht umb guot, mir lit tegelich mîn muot, daz ich durch hôhe wirdikeit allen vrowen sî bereit: swâ sie ze nôt bedurfen mîn, dâ wil ich kemphe sîn.* Wie Gauriel sich gegen die gefangene Jungfrau benimmt, zeigen die Verse 2047 ff. *hân ich oder kein mîn kneht an iwer meide missevarn, des ger ich niht langer sparn, daz heizet rihten hie ze hant, des lîde ich buoze sunder phant.* Darauf antwortet die Jungfrau: *er hât mîn sô gepflegen, daz ich wil wesen vrô sins heiles, swâ daz mêret sich; er hât alsô behalten mich, daz im got ze lône gebe der vrôuden krône.* Zu vergl. wäre auch 865—67.

Auf Gauriels echt ritterliche Gesinnung deutet die Stelle 1774 ff. *ich ze rosse unt ir ze vuoç, daz waere ein spot, ich waene, ich muoz zuo in uf die erde. des vrôwet sich der werde, dô er von dem orse saz.* (Vgl. Erecs Verhalten 2206 ff.)

Auch gestattet er keinem Knappen, die Pferde der besiegten Ritter zu rauben, damit jeder Schein vermieden werde, als sei er des Gewinnes halber gekommen 715 ff. Ferner heißt es von ihm v. 1251 ff. *ein site in hôhe zierte: swelhen er dâ nider stach, nâch dem er niht umbe sach, er lie in liegen oder gân, kein ahte wolde er sîn niht hân* (vgl. v. 2201—5 von Erec).

Das bescheidene Verhalten des Helden dem König gegenüber 1929 ff. wird von diesem rühmend hervorgehoben 1994 f. Auch Frömmigkeit zielt jeden Ritter. So heißt es von Erec, der vor dem Kampfe der Messe beiwohnt, 2161 f. *Erec uf heiles gewin vernams in guoter andâht.* Eine Parallelstelle für *in guoter andâht* weiß ich nicht anzuführen. Sonstige Berufung auf Gott ist allen Dichtern geläufig.

Auch der höfliche Ton, der im ganzen Gedichte herrscht, deutet auf des Dichters höfische Erziehung. Nirgends findet sich ein rüder Ausdruck, nicht einmal so recht in den Keie-Szenen, die zu derber Komik gewiß Veranlassung geben und den Interpolatoren auch gegeben haben.

Dazu kommt die Erzählungsform, die wahrhaftig nicht zu der schlechtesten gehört.

Charakteristisch ist auch die Stelle 2370—72 *ich gibe iu ros unde kleit, diu nie wurden ane geleit, unt rôtes goldes zehen marc*. Allerdings könnten diese Verse auch auf eine nach bekannten Mustern zart anspielende Spielmannsnatur schließen lassen, doch wenn der Dichter den Gauriel mit so herrlichen Tugenden ausstattet, so liegt es jedenfalls in seiner Absicht, auch dessen Freigebigkeit hervorzuheben.

Über den Dichter als solchen soll noch am Schluß der Abhandlung ausführlicher gesprochen werden.

V. Das Werk.

Während wir bei den meisten höfischen Epen eine Quelle nachzuweisen instande sind, fehlt uns eine solche für den Gauriel. Nirgends finden wir auch nur eine Andeutung, daß der Dichter eine Vorlage benutzt hat, denn die Berufung auf ein Buch ¹⁾, oder die Behauptung in D nach v. 4164, Konrad von Stoffeln habe das Buch von Spanien, kann man selbstverständlich nicht ernst nehmen ²⁾. Es bleibt uns daher nur die Vermutung, der Dichter habe den Stoff erfunden, was wir um so eher annehmen können, als er bedauert, daß niemand seines Helden bisher gedacht habe (35 ff.). Es ist also nicht Pleiers Garel, obgleich diesem der Name jedenfalls entlehnt ist, was vor allem der Gegensatz ihrer Praedikate »*von dem blüenden tal*« und »*von dem schoenen Berg*« (Muntabel) beweist ³⁾.

Mit der Erfindung des Stoffes ist es freilich auch nicht weit her, denn es lassen sich für eine Reihe von Motiven Vorbilder nachweisen, und dies soll die Aufgabe dieses Kapitels sein. Vor allem aber wird eine kurze Darstellung des Inhalts mit besonderer Berücksichtigung jener Teile, die entlehnte Motive enthalten, gewiß nicht ohne Nutzen sein.

Gauriel reitet eines Tages auf Aventure aus und gelangt auf einem grasigen engen Waldwege in ein schönes Tal, wo

¹⁾ *buoch* 178, 560, *der aventiure sage* 936, 983, 1045, 1525, 2867, 3585, 4156 *maere* 3124, *als ich vernomen hân* 3379.

²⁾ Vgl. Wattenbach, *Das Schriftwesen im Mittelalter*, u. z. die Kapitel über Fälschungen und über die Unterschriften der Schreiber.

³⁾ Über den Namen Garel vergl. man *Haupts Zeitschr.* 12, 485 f. und Walz, *Garel von dem blüenden tal*, Einl. S. XIV. — Karel im Tandarois.

eben eine Königin ein Fest feiert, an welchem nur Frauen teilnehmen. Trotzdem wird er freundlich empfangen und endlich gefragt, ob er irgendwo schönere Frauen gesehen, als er sie hier finde. Er bejaht es und rühmt die schönste Frau, die er in seinem Leben gesehen. Dies gereut ihn gleich darnach, und schuldbewußt, denn er hat dem Verbot seiner Geliebten zuwider gehandelt, kehrt er tieftraurig nach Hause zurück.

Bald darauf erfolgt auch die Strafe. Die Geliebte, eine Göttin, erscheint in Gauriels Schlafgemach, tadelt seinen Vertrat mit scharfen Worten, kündigt ihm ihre Liebe und verwandelt sein Antlitz, damit er infolge der Häßlichkeit von keinem Weibe mehr geliebt werde. In dieser Gestalt soll er bis zum Tode leben, wenn er ihre Huld nicht wiedergewinnt.

Ein halbes Jahr liegt er krank vor Seelenschmerz, bis er sich endlich aufrafft, um durch Ritterschaft die Gunst der Göttin wieder zu erwerben. Auf seinen Fahrten begleitet ihn ein mutiger Bock, der ihm auch streiten hilft. daher Gauriel der Ritter mit dem Bocke genannt wird ¹⁾.

Nach einem Jahre erscheint bei ihm eine Jungfrau mit einem Briefe ihrer Herrin, der Göttin, und gemahnt ihn, das Schreiben zu lesen; er könne, wenn er wolle, wieder gesund und glücklich werden. Die Göttin befiehlt ihm nämlich, zu Artus zu reiten und drei der besten Ritter nach Fluratrone, wo sie Königin ist, gefangen zu bringen. Gelingt ihm das Abenteuer, so ist sein Leid zu Ende.

Gauriel ist sehr erfreut, kaum vermag er den kommenden Frühling zu erwarten, um im Mai das Abenteuer zu bestehen. Er kommt nach Karidol und schlägt auf einer Ebene sein Zelt auf, das er mit Lanzen umsteckt. Artus erfährt bald davon, und da er erstaunt ist und wissen will, weshalb der Ritter nicht an den Hof komme, sendet er auf der Königin Rat eine Jungfrau in Begleitung eines Knappen an Gauriel mit der Anfrage, was sein Begehre sei, und der Einladung, an den Hof zu kommen. Gauriel antwortet, er sei hergeritten, um mit des Königs Rittern zu kämpfen, doch da er keinem von ihnen bisher begegnet sei, so behalte er nun die

¹⁾ Sein Bild aus der Hs. D. hat Pfeiffer der bereits erwähnten Abhandlung von Jeitteles beiducken lassen.

Jungfrau als Pfand; sie müsse den ganzen Mai bei ihm bleiben, wenn nicht inzwischen ein Ritter sie wiedergewinne. Da sein Entschluß unabänderlich ist, sendet die Jungfrau den Knapen mit Gauriels Antwort zu Artus und bittet, sie bald zu erlösen. Während Gauriel das Mädchen höflich bewirbt, kehrt der Knappe zurück und meldet dem König das sonderbare Abenteuer.

Den Namen des Ritters weiß er nicht anzugeben, doch beschreibt er dessen greuliches Antlitz, das ihn an den Waldmenschen erinnert, den Iwein und Kalokreant bei den wilden Tieren fanden, ferner dessen Schild mit einem gemalten Bock, woran er von einem der Artusritter als „der ritter mit dem bocke“ erkannt wird. Dieser warnt jedoch die übrigen vor einem Kampfe mit Gauriel, wodurch er freilich nur das Gegenteil erreicht.

Man rüstet sich eiligst zum Kampfe. Segremors und Karidant werden in den Sand geworfen. Dasselbe geschieht auch Pontifier, der nur über zwei Dinge zu lachen pflegt, u. z. wenn man Kirchen brennt, und wenn Helme so zerschlagen werden, daß Blut rinnt. Pontifiers Fall ist aber so heftig, daß er sein Leben verliert. Der Kampf mit jenem Ritter, welcher Gauriel erkannt hat, bleibt unentschieden. Gauriel geht es hauptsächlich um Erec, Iwein und Gawein, doch diese sind auf Abenteuer ausgezogen. Die nächsten Tage füllen Kämpfe aus mit Keie, Walban, Melianz, Limual, Dodines und andern. Keie wird in einen Sumpf geworfen, aus dem er von den Seinigen nur mit Not herausgezogen wird, Walban muß schwören, Gauriel zu Diensten zu stehen, wenn er ihn brauche.

Erec, Iwein und Gawein, *des hoves beste stiere*, sind von ihrer Ausfahrt noch immer nicht zurückgekehrt. An einem Morgen liegen sie vor einem Walde. Erec entfernt sich von ihnen eine Strecke weit, um ein Abenteuer zu finden, da reitet ihm eine Jungfrau entgegen. Sie sucht Hilfe für ihre Herrin, die von ihrem Nachbarn, dem Grafen vom weißen Steine, hart bedrängt wird. Erec führt sie zu seinen Gefährten, und da erzählt sie, sie sei schon bei Artus gewesen, doch sei ihr dort kein Trost zuteil geworden, denn des Königs Kämpfer seien von einem fremden Ritter besiegt und gefangen worden. Erec möchte wohl gerne mit Iwein und Gawein nach Karidol zu-

rückkehren, da er aber ein Verwandter der bedrängten Herzogin ist, reitet er mit der Jungfrau, indes die beiden Gefährten an Artus' Hof eilen, wo sie am Abend anlangen. Es sind nur noch drei Tage bis Ende Mai.

Am ersten Tage kämpft Gawein, am zweiten Iwein, wobei Löwe und Bock mitstreiten, doch getötet werden. Gauriel bleibt Sieger, worüber Artus so zürnt, daß er nicht erst den kommenden Tag abwartet, sondern sofort sich rüsten läßt. Gauriel jedoch will mit Artus nicht kämpfen, da er sich dieser Ehre für unwürdig hält, und bittet um Gnade. Erst auf seine Versicherung hin, er sei zu diesem Abenteuer gezwungen worden, verzeiht ihm der König und nimmt ihn an seinem Hof, wo er auch der Königin Verzeihung erlangt, doch muß er schwören, sobald er seiner Frau Huld wieder gewonnen, ein Jahr lang Ritter der Tafelrunde zu sein. Gawein, Iwein und Walban geloben, ihn als seine Zeugen nach Fluratrone zu begleiten. Gauriel möchte gleich am nächsten Tage wegreiten, doch muß er versprechen *küene vier tage* zu bleiben, um von der Mühe auszuruhen.

Inzwischen hat Erec sein Abenteuer bestanden und die Herzogin erlöst, worauf er sich dieser zu erkennen gibt. Gerne möchte sie ihn länger behalten, doch es drängt ihn, so rasch als möglich Karidol zu erreichen, um zum Abenteuer mit dem fremden Ritter noch zurecht zu kommen, doch findet er diesen bereits in hohen Ehren. Der Fahrt Gauriels will auch er sich anschließen, doch bittet er die Gefährten, drei Tage auf ihn zu warten. Am 4. Tage machen sich nun die 5 Ritter auf die Fahrt.

Ein Dienstmann, dem sie unterwegs begegnen, weist ihnen den Weg zu den Toren Fluratrones, die von zwei Drachen verteidigt werden. Die Ritter erschlagen die Drachen und treten durch das Tor ein, worauf es vom Pförtner wieder geschlossen wird. Sie gelangen durch einen Wald an ein tiefes Wasser, und als Erec eine Furt aufsuchen will, wird er von einem *weideman* angerufen und erhält den Rat auf der Brücke zu kämpfen, da sie sich dort leichter verteidigen könnten. Sie folgen und Gauriel überwindet zwei Riesen, worauf eine ganze Schar auf die Ritter eindringt, die sich aber mutig verteidigen und gar manchen töten. Ein Ritter meldet dies der Königin,

doch sobald sie erfährt, daß einer von den 5 Männern als Zeichen einen Bock trägt, freut sie sich sehr und sendet eine Jungfrau aus, den Kampf zu scheiden, die Ritter freundlich in die Burg einzuladen, sie zu baden und zu erquicken, Gauriel aber mit einer Salbe zu bestreichen, daß er seine frühere Schönheit wieder erhalte. Dies geschieht, und die Gäste werden aufs beste beherbergt. Am nächsten Morgen läßt die Königin die Götter und Göttinnen der Minne zu sich laden und diese gestatten, daß die Herrscherin und Gauriel einander zur Ehe nehmen. Vierzehn Tage dauern die Hochzeitsfestlichkeiten. Dann führen Gauriels Gefährten diesen beiseite und fordern ihn auf, von seiner Gemahlin Urlaub zu verlangen. Erec mahnt ihn, sich nicht zu verlegen, wie es ihm mit Enite geschehen sei. Gauriel ist wohl einverstanden, den er hat ja gelobt, ein Jahr bei Artus zu leben, und so bittet er seine Frau um Urlaub mit der Begründung, weshalb er dies tun müsse. Sie willigt ein, doch mahnt sie ihn, nach einem Jahre wieder zu kommen. Sie gibt ihm auch einen Ring gegen alle Gefahren und verspricht, bei ihm zu sein, wenn er im heimlichen Gemach ihrer gedächte. Die Ritter nehmen nun Abschied und gelangen auf ihrer Fahrt in das Land Pronoias, wo sie Heiden besiegen und dem König aus der Not helfen. Ein Knappe meldet dem König Artus Gauriels Ankunft und erzählt auch von dessen verändertem Aussehen und glücklichen Abenteuern. Die Ritter werden freudig empfangen.

Nach einiger Zeit veranstaltet Artus eine mehrtägige Falkenjagd, an welcher Frauen und Ritter teilnehmen. Während die übrigen ihren Vergnügungen obliegen, reiten Gauriel, Pliamin und Erec auf Abenteuer aus. Da bemerken sie einen alten Mann, der einem Jagdhund folgt. Von den Rittern befragt, was er denn suche, erklärt er, die Tochter seines Herrn, des Grafen von Asterian, sei von einem Mann auf einem großen Wisent geraubt worden, und nun sei er auf der Suche nach ihr. Die Ritter versprechen Hilfe, folgen dem Alten und gelangen bei Mondschein zu einer Burg, wo sie nach einer sonderbaren Begrüßung — der Burgherr rennt nämlich Pliamin in der freundschaftlichsten Weise mit einer Tjoste an — lebenswürdig beherbergt werden. Der Wirnt warnt sie vor dem Abenteuer mit dem Herrn vom verzauberten Walde, wünscht

ihnen jedoch reiches Glück und nimmt ihnen das Versprechen ab, ihn auf der Rückkehr wieder aufzusuchen.

Zwei Meilen reiten sie durch den Wald, müssen sich jedoch durch wilde Tiere, von denen sie angefallen werden, hindurchschlagen, bis sie an ein Wert, dann an ein schwarzes Mor gelangen, welches die Burg umgibt. Der Burgherr, mit eines Salamanders Haut bekleidet, die ihn vor Ertrinken schützt, reitet über das Mor auf einem Ross daher, greift Gauriel an, wird aber besiegt. Höflich führt er die Ritter in sein Haus und in einen herrlichen Saal, dessen Wände mit Bildern, Szenen aus dem trojanischen Krieg darstellend, bedeckt sind. Die Burg ist von des Wirtes Mutter, der Göttin Pallas, erbaut worden. Die befreite Jungfrau dankt den Rittern. Am nächsten Morgen kehren alle denselben Weg durch den Wald zurück, doch tun ihnen die wilden Tiere nichts. Die Ritter lösen ihr Versprechen ein und werden von jenem gastfreundlichen Ritter mit einem Buhurt empfangen. Auf ihrer weiteren Fahrt gelangen sie an das Meer. Dort wird die Göttin Juno vom wilden König Geldipant bekriegt, der sie zur Frau will. Die Ritter helfen der Göttin Geldipant besiegen und werden reichlich belohnt. Bald kommen sie zu Artus zurück, worauf sich der alte Dienstmann zum Grafen Asterian eilends begibt, um ihm zu melden, daß seine Tochter gerettet und bei Artus wohl aufgehoben ist. Graf und Gräfin machen sich auf nach Karidol, wo sie freundlich empfangen werden.

Das Urlaubsjahr Gauriels geht inzwischen zur Neige und dieser rüstet zur Heimfahrt in dem Glauben, noch zurecht kommen zu können. Die Zeit war aber bereits so vorgerückt, daß er sich verspätet und so sein Wort gebrochen hätte. Da erscheint Elaete, seiner Frau Dienerin, und meldet ihm, daß die Königin ihn vor Leid bewahren wolle und über drei Wochen selbst herkommen werde, um Artus Dank zu sagen für alles Gute, das Gauriel erwiesen worden.

Nach einigen Tagen erscheinen die Kämmerer der Herrin von Fluratrone und erbauen große Herbergen, dann langen 100 Säumer mit kostbaren Geräten und Geschirr von Gold und Silber an. Es kommen Köche in Menge und noch eine andere Schar, die von vier Riesen getrieben und gebändigt wird, eine wilde Menge von Meerwundern, Geschöpfen ohne Haupt, doch

mit Hornbogen versehen, womit sie sicher schießen und treffen, was sie wollen, ferner Waldmensen, nur mit ihrem eigenen Haar bekleidet.

Die Anwesenheit der Königin von Fluratrone wird mit glänzenden Festlichkeiten gefeiert, welche 14 Tage dauern. Sie selbst verteilt reiche Geschenke, so daß die Säumer ihrer Last bald ledig sind. Die Gäste nehmen nun Abschied. Graf und Gräfin von Asterian kehren mit der Tochter in ihr Land, Gauriel und seine Gemahlin nach Friapalatus zurück.

Das Thema der Handlung läßt sich kurz in folgendem zusammenfassen: Gauriel verliert durch eigene Schuld die Huld seiner Geliebten, wird bestraft und muß sich die Wiedervereinigung mit ihr durch ruhmvolle Kämpfe zurückgewinnen. Wir erinnern uns dabei an Iwein, der sein Wort bricht, hart bestraft wird und erst nach mancherlei Kämpfen und Leiden die Verzeihung Laudinens erhält. Ein wenig verändert erscheint das Thema bei Pleier. Tandarois und Flordibel entfliehen von Artus' Hof, Der König schwört Rache, und Tandarois wird nur durch Flordibel von der Todesstrafe gerettet, doch muß er das Land meiden und sich erst durch heldenmütige Kämpfe Artus' Huld, die Rückkehr ins Land und die Wiedervereinigung mit Flordibel gewinnen. Im Erec liegt, wenn es gestattet ist, ihn zum Vergleich heranzuziehen, der Fall umgekehrt. Hier leidet Enite und muß viele Fährlichkeiten erdulden, bis Erec seinen Zorn läßt und ihre Prüfung vorüber ist.

Dem Dichter war also die Grundlage für eine Erzählung von Gauriel gegeben, und dieser erhält den Beinamen „Ritter mit dem Bock“, wohl in Anlehnung an den „Ritter mit dem Löwen“ Iweins ¹⁾. Läßt es sich doch der Dichter nicht nehmen,

¹⁾ Allerdings scheint auch *ritter mit dem bock* keine freie Erfindung zu sein, ja wenn wir Gaur. 33—37 (*sage wir daz, des iegelicher vergaz, von einem ritter alsô guot, daz mir daz ungemach tuot, daz keiner sîn gedâhte*) ernst nehmen, so war die Gestalt durch die Sage überliefert, wofür der Ritter mit dem Bocke in Heinrich von Türllins Krone zeugt (24730 ff.). Im Gauriel sowohl, wie auch in der Krone werden dem Bocke so ziemlich gleiche Eigenschaften beigemessen, doch spielt der Ritter in der Krone die Rolle eines komischen Zauberwesens. Ob nun Türllin den Ritter mit dem Bocke in dieser possenhaften Gestalt übernommen oder ihn erst nach seiner Manier so grotesk karrikiert hat, läßt sich nicht entscheiden, so

als aufregenden Abschluß der Kämpfe Gauriels mit den Artusrittern die beiden Paare, Iwein mit dem Löwen und Gauriel mit dem Bocke, gegen einander auftreten zu lassen, um das Interesse des Publikums zu steigern.

Die Abenteuer, die auf und nach der Rückkehr von Fluratrone stattfinden, sind müßiger Natur. Sie stehen mit der eigentlichen Handlung in gar keiner Verbindung, und wenn sie auch den Zweck haben dürften zu beweisen, daß Gauriel das Jahr seines Urlaubes zu Ritterschaft ausnützt und sich wirklich nicht verliert, so erwecken sie wenig Interesse, zumal auch das Abenteuer mit dem Herrn vom verzauberten Walde matt erzählt ist. Es sieht aus, als hätte der Dichter seine Kraft in der Darstellung von Kämpfen bereits erschöpft, oder als hätte er selbst die Geduld verloren und strebte rasch dem Ende zu. Man darf sich daher nicht wundern, wenn ein damit unzufriedener Interpolator (D) nicht weniger als 307 Verse einschiebt ¹⁾.

Wir gehen nun zur Besprechung einzelner Motive und ihrer Vorbilder über.

Gaur. 52—76 lesen wir:

*ditz kam an einem phinztagē,
daz der ritter unverzeit
ûz nâch âventiure reit
bî sinem hûse in einen walt,
die wege wâren manecvalt.
dô kam er an ein strâze
getriben wol ze mûze,*

*diu was grasec unt enge.
sîn riten was unlenge,
ê si in wiset in ein tal.
dâ hôrte er wunneclichen schal:
videlen unde singen
herphen suoze erklingen,
rotten unde phîfen.
dô begunde in begrîfen*

lange wir die französische Vorlage nicht besitzen, jedenfalls aber stehen Türlin und der Dichter des Gauriel einander fremd gegenüber. Denn aus Türlins Ritter mit dem Bocke hätte unser Dichter, so weit ich ihn kenne, gewiß keinen Gauriel geschaffen, und wenn er es getan, dann hätte er ihm jedenfalls auch die Fähigkeit belassen, durch die Luft zu reiten. Umgekehrt aber eine Anlehnung Türlins an den Gauriel anzunehmen, wäre einfach ein Anachronismus.

¹⁾ Ein Beweis ist wohl schwer, aber ich habe das Gefühl, daß so manche Geschmacklosigkeit, die Khull als dem Dichter zugehörend in den Text aufgenommen hat, auf Rechnung eines Interpolators zu setzen ist.

ein muot, der in sô hôhe wac, vogele manecvalde
daz allez trâren sîn verphlac. hôt er mit sange reiten
nû reit er vroelich uf daz zil ein widergelt den seiten.
dá er die wunne unt daz spil dar inne ein schoener brunne
hôrte in dem walde. [spranc
der küele durch die bluomen
[dranc

Darauf kommt Gauriel zu den Frauen. Im Iwein erzählt Kalokreant v. 259—267:

ez geschach mir, daz ist wâr uf einen stic den ich vant.
(es sint nû wol zehen jâr) der wart vil rûch und enge
daz ich nâch âventiure reit,
gewâfent nâch gewonheit, 274 ff. einen stic ich dô gevienc,
ze Brezilân in den walt. der truoc mich ûz der wilde,
dá wâr die wege manecvalt und kom an ein gevilde.
dô kért ich nâch der zeswen hant

Da gelangt er zur Burg eines Ritters, der ihn gastlich aufnimmt. Als er sodann den Zauberbrunnen erreicht, heißt es v. 604 ff.:

man enhocret nimer mære, sî was mit vogelen bestreut
diu werlt stê kurz ode lanc,
sô wunneclîchen vogelsanc 616 ff. ir sanc was sô mislich,
als ich ze der linden vernam, hôch unde nidere.
dô ich derzuo geriten quam. die stimme gap hin widere
der ie gewesen waere mit gelichem galme der walt.
ein tôtriwesaere wie dá sanc mit sange galt!
des herze waere dá gevreut.

Ob das Motiv, daß Gauriel den Namen der ihm holden Göttin nicht verraten darf und, da er dem Verbote entgegen handelt, mit der Trennung von seiner Geliebten bestraft wird, eine Reminiszenz an die Lohengrinsage ist, wage ich nicht zu entscheiden. Die Strafpredigt der Göttin hingegen erinnert lebhaft an die Lunetens im Iwein 3111—3196.

Wenn Gauriel so häßlich wird, daß der Knappe v. 630 ff. (zu vergl. auch v. 266 ff.) von ihm sagt:

ich gehôrte nie bi minen tagen
von solher krcatiure gesagen
wan, als ich iu bedulte,

*von dem, den in dem riute
hër Iwein unt Kalokrëant
bî den wilden tiere n vant.*

so ist dies jedenfalls Anlehnung an Iwein, der vor Gram über den Verlust seiner Geliebten irrsinnig und häßlich wird. Auch die Heilung mit einer Wundersalbe ist Entlehnung. (Gaur. 2764 ¹⁾), 2797 ff. Iw. 3423 ff. 3439 ff. 3475 ff.).

Gauriel umgibt sein Zelt, das er in der Nähe von Artus' Hof aufschlägt, 410 ff.: *mit einem vrömden züne... al umbe unt umbe ez wâren sper, uf tjustieren stuont sîn ger.* Die Stelle erinnert an Wigalois 3309 f.: *ouch wâren ee zwein zilen darumbe gesteckt funfzech sper.* Eine andere Parallelstelle, wo ein Ritter sein Zelt mit Speeren umgibt, um damit seine Kampflust anzudeuten, kenne ich nicht.

Die Art, wie Gauriel die Ritter zwingt, mit ihm zu kämpfen, ähnelt der Forderung des Ritters aus dem *beslozzen lant* im Wigal. 260 ff.; hier ist ein Gürtel das Pfand, um welches die Artusritter kämpfen. Allerdings müssen wir auch den Raub Ginoverens im Iwein 4530—4726 zum Vergleich heranziehen, da Wirnt von Hartmann abhängig ist. Auch Gaur. 1388—97 ist auf Iwein 4510 ff. und 4530 ff. zurückzuführen.

Die Niederlage Keies ist, was die wörtliche Übereinstimmung anlangt, der Darstellung im Wigal. 453 ff. ähnlicher als der im Iw. 2583 ff. und 4671 ff., im großen ganzen aber mögen dem Dichter die Iweinstellen vorgeschwebt haben. Hier finden sich auch der Spott und die Schadenfreude, die im Wigal. fehlen, ferner der Bericht, daß Keie noch lange auf der Erde lag und sich nicht rühren konnte (Iw. 2624 ff.). Darauf bezieht sich die von Khull als Interpolation behandelte Stelle in D 1219 ff., für deren Beibehaltung ich mich bereits S. 12 ausgesprochen habe.

Auch Gaur. 1251—55 erinnert lebhaft an Iw. 747—51.

¹⁾ Da die Anlehnung öfters gerade im Gegensatz zum Vorbilde besteht, so vermute ich, daß Gaur. 2764 *eincedlich* = in einem fort zu lesen ist gegenüber Iw. 3442 f. *daz si in allenthalben niht bestriche dá mite.*

Gaur. :

*ein site in höhe zierte:
swelken er dá nider stach,
nách dem er niht umbe sach,
er lie in ligen oder gán,
kein ahte wolde er sin niht hán*

Iwein :

*er nam min ros und liez mich
[ligen.
mir was gelúckes dá verzigen.
done muot mich niht sô sere,
ern bót mir nie die ere,
daz er mich wolde anc geschn.*

Daß die Vorwürfe und die Forderung des Königs Artus, sowie Gauriels entschuldigende Antwort (1955—85) auf die Szene zwischen Kalokreant und dem Besitzer des Wunderbrunnens (Iw. 712—32) zurückzuführen sind, ist leicht möglich. Der Ausgang kann allerdings nicht derselbe sein; zu beachten sind aber die Verse Gaur. 1966 f. und Iw. 729 f., ferner Gaur. 1985 und Iw. 721.

Keies Fluchen 1275—87 hat der Dichter vielleicht Iw. 7812—20 nachgebildet; eine sichere Entscheidung läßt sich jedoch schwer treffen.

Dagegen ist kaum zu zweifeln, daß das beschlossene Land im Wigal. dem Dichter des Gaur. vorgeschwebt hat, wenn er die geheimnisvolle Göttin in Fluratrone herrschen läßt, einem Lande, in welches niemand gelangen kann „außer der, den man gerne hineinläßt“; sonst ist es immer geschlossen (2336 ff.). Während jedoch im Wigal. nur der Besitzer des Gürtels das beschlossene Land auffinden kann (1195 f.; vergl. auch die andere Version 1095 ff.), ist Fluratrone von einer glänzenden Marmor-mauer umgeben und wird außen an der Pforte von zwei Drachen, drinnen an einer Brücke von zwei Riesen und Rittern behütet¹⁾.

¹⁾ Wenn Bethge (Wirnt von Grafenberg S. 39) behauptet, die Erecstelle 8703 ff. habe Wirnt zu der Erfindung des beschlossenen Landes das Vorbild geboten, so scheint mir dies nicht völlig zutreffend. Es handelt sich im Wigal. nur um das Auffinden des Landes, denn dieses ist von hohen Bergen umgeben (634. 1205). Ferner heißt es 657 ff. *unz er eine stráze vant; diu wiste in in sin eigen lant. Darauf sehen sie ein burch harte veste... ein witiu stat lac vor dem tór, dá wáren tiefe graben vor, ein boumgart umbe daz hús lac, den befridete ein vester hac.* Eher könnte man bei Wigal. 4642 ff. an jene Stelle im Erec denken, wie Bethge es auch S. 53 getan hat. Ich finde daher in der Gaurielstelle mehr Anlehnung an Wigal. als an Erec.

Die Szene, wo Gauriel überredet wird, seine Gemahlin um Urlaub zu bitten 2870 ff., ist Iw. 2767 ff. nachgebildet. Auch hier wird vor ritterlicher Untätigkeit gewarnt und an Erecs *verligen* erinnert. Die Ermahnung an Gauriel fällt wie die an Iwein auf fruchtbaren Boden, nur daß bei Iwein hier erst der Konflikt beginnt, der dem Dichter des Gauriel im Beginne des Gedichtes zum Vorbilde gedient hat. Mit einer gewissen Absicht aber — im Gegensatz zum Iwein — läßt der Dichter des Gauriel die Königin von Fluratrone an Artus' Hof kommen. Er hebt damit der Königin Herzensgüte hervor, die es auf einen nochmaligen Bruch des Versprechens nicht ankommen lassen will. Dem Hofe gegenüber wird aber als Grund ihrer Ankunft von Elaete berichtet, die Königin wolle Artus persönlich Dank sagen ²⁾).

Weshalb der Dichter den Streit zwischen einer Herzogin und einem Grafen einfügt und einen der tüchtigsten Kämpfer des Königs Artus am Kampfe mit Gauriel nicht teilnehmen läßt, dürfte wohl folgenden Grund haben. Um die Spannung des Kampfes zu steigern, läßt er Gawein, Iwein und Erec abwesend sein. Nun ist bereits die ganze Ritterschaft, darunter auch der tüchtige Walban, besiegt, und jetzt sollen jene Recken eintreten. Aber wie sie herbeischaffen? Da läßt der Dichter die Jungfrau auftreten, die für ihre bedrängte Herzogin bei Artus Hilfe gesucht, doch keine gefunden hat. Einer der drei Ritter muß nun anstandshalber mit der Jungfrau reiten, und da Erec sie zuerst erblickt hat und sogar ein Verwandter der Herzogin ist, zieht er mit ihr zum Kampfe. Weshalb aber gerade Erec? Die Antwort ist nicht leicht, doch mögen vielleicht folgende Umstände für den Dichter bestimmend gewesen sein. Da auf Grund der Hartmann'schen Epen, die vor allen andern für unsern Dichter maßgebend sind, Iwein, Gawein und Erec als die tüchtigsten Kämpfer zusammengehören, so müssen gerade sie, als *des hoves beste stiure* 1289, abwesend sein. Trotz der großen Not kann Artus keine Boten nach ihnen aussenden, denn er weiß nicht, wo sie sich befinden. Der Dichter läßt also den Zufall walten, und so trifft die Kammerzofe die Helden

¹⁾ Diese feine Motivierung ist wohl ein hübscher Beitrag zur Charakteristik des Dichters.

unverhofft im Walde. Iwein kann der Herzogin nicht zu Hilfe kommen, denn er und sein Löwe müssen nach des Dichters Plan gegen Gauriel und dessen Bock kämpfen. Es bleiben also nur Gawein und Erec. Aber Gawein und Iwein gehören im mhd. Epos so innig zusammen, daß auch unser Dichter sie nicht trennen mochte (vgl. Iw. 2697—2713). Er nennt sie auch in einem Atem v. 848, 1296, 1420, 1432, 1446, 2094, nur einmal 3858 verbindet er des Reimes wegen Erec und Gawein. Wie hoch der Dichter Gawein schätzt, zeugen die Verse 1493—1513. Sollte nicht auch der Königssohn Erec als *der herzoginne mac* besser passen denn der einem niedrigeren Adel angehörende Gawein? Da nun Erec mit Gauriel nicht kämpfen kann, dieser aber drei der besten Helden von Artus' Hof braucht, um seine Tapferkeit zu bezeugen, so muß der Dichter Walbans Tüchtigkeit aller Tradition entgegen in ein glänzenderes Licht stellen, um ihn als Gauriels Zeugen mit Iwein und Gawein nach Fluratrone senden zu können.

Für den Streit zwischen der Herzogin und dem Grafen hatte der Dichter Vorbilder. Ich erinnere an den Erbschaftsstreit zwischen zwei Schwestern im Iwein 5625 ff. Ihr Vater heißt *von dem swarzen dorne* 5629, der Bedränger der Herzogin im Gauriel 1359 *von dem wizen steine*. Auch hier ist also der Gegensatz ein Beweis der Anlehnung. Zu vergleichen wäre auch der Streit zwischen zwei Schwestern im Wigamur 1577 ff.

Woher der Dichter das Vorbild für das barocke Abenteuer mit dem Mann auf dem Wisent (3204) hergenommen hat, weiß ich nicht. Es mag auch wohl seine Erfindung sein. Die Burg, die von einem Mor umgeben ist, erinnert an die von Malmontan in Pleiers Tandareis 5567, 5599 ff. Hier führt eine gerade Straße durch das Mor. Auch über das Mor im Wigal. 6767 ff. geht eine Straße.

Der Dichter des Gauriel erzählt jedoch, der Mann mit dem Wisent habe durch das Mor auf einem Roß reiten können, ohne unterzusinken,

wan eines salamanders vel
was sines satels panel 3518 f.

Der Interpolator von D sagt *leder* statt *vel* und läßt es sich nicht nehmen, seine genauere Kenntnis davon darzutun (nach v. 2775; vgl. die Interpolation D 3518—22). Das Salamander-

fell ist jedenfalls eine Reminiszenz aus Wigalois ¹⁾. Daß es vor Ertrinken schütze, ist wohl der Phantasie des Dichters entsprungen und die Anregung dazu mochte wohl die Tatsache gegeben haben, daß sich der europäische Erdsalamander an feuchten, sumpfigen Orten gern aufhält und seine Jungen in Wasserlachen absetzt.

So wie Kalokreant und Iwein vor ihrem Abenteuer beim wunderbaren Brunnen von einem überaus liebenswürdigen Burgheerrn empfangen werden, so geschieht es auch mit Gauriel und seinen Gefährten vor dem Kampf mit dem Mann auf dem Wisent. Auch die Einladung, bei der Rückkehr wieder einzutreten, fehlt nicht: vgl. Iw. 378—82 mit Gaur. 3439—42. Ähnlich verhält es sich mit Erec 8180 ff. ²⁾, wohl auch mit Wigalois. Hier darf nicht übersehen werden, daß der Truchseß der Burg Roymunt Wigalois mit einer Tjoste empfängt 3945 ff. und ihn darauf freundlich willkommen heißt 3952, gerade so wie es im Gaur. geschieht; ferner daß Gauriels Kostüm eine große Ähnlichkeit mit der des Truchsessens aufweist. Dieser trägt einen grünen Waffenrock.

*dar uf was ein rech bok
gesniten von samite
an ietweders site*

3908 *einen niuwen schilt vuort er
dā was daz tier gemalet an,*

3910 *von lazure unt von golde
was ez harte rīche
gefullet meisterliche.*

daz was ir wāfen ze Roymunt.

Gaur. 295 ff. wird erzählt: *er hete in sinem wāpenroc
geleget von golde einen boc
unt uf dem schilde alsam.*

640 *er (der Schild) ist von lasiure
gesteinect untiure*

646 *dar inne ein tier von golde rīch
einem zamen bocke gelich.*

¹⁾ Über die Unverbrennbarkeit des Salamanderfells ist zu vergleichen Beneckes Anm. zu Wigal. 7435.

²⁾ Vielleicht auch Erecs zweite Begegnung mit Guivreiz 6892 ff.

Daß es dann vom Truchseß heißt v. 3921 f.: *er ist der tiureste man, der riters namen ie gewan*, und von Gauriel 650 f.: *unt ist der kueneste man, des ich kunde ie gewan*, ist weniger von Belang, da Verse in dieser Form dem mhd. Epos sehr geläufig sind.

Um nun auf das oben Gesagte zurückzukommen, so erscheint das gastliche Haus gewissermaßen als typischer Rastort, von dem aus das gefährliche Abenteuer unternommen wird.

Was die wörtliche Übereinstimmung mit Versen aus andern Epen anlangt, so ist sie nicht gar häufig und findet sich meist nur in Kampfszenen; da aber ist es zuweilen nicht leicht zu entscheiden, ob wir es mit wirklichen Entlehnungen oder mit Phrasen zu tun haben, die in der höfischen Ritterpoesie typisch sind. Die folgenden Parallelstellen mögen zum Vergleich herangezogen werden.

Gaur. 688 ff. heißt es: *wâ nû sper unde swert?
harnasch, ors mîn herz begert,
daz ich die äventiure bejage.*

Iw. 4626 ff. *harnasch unde ros her
und swer ie gereit wart,
der jagte nâch ûf die vart.*

Wig. 447 ff: *wâ nû schilt unde sper
harnasch und ors her,
und swer alrerst bereitet wart.
der war der erste an die vart.*

Iw. 4712 f. *wan alle, die im nâch riten,
die streuter nâch ein ander.*

Wig. 472 ff. (dem Sinne nach gleich) *daz diu tugendhafte schur
von der tavelrunde
in vil kurzer stunde
wart dá sigelos gesehen.*

aber Wigal. 484 f. *diu ros tiefen ledech dá,
als ein stuot waere ûz*

[*geslagen.*]

Gaur. 777 f. *vil manec ors laere
sach man dá verlâzen
loufen an der strâzen,
diu er hete erlediget.*

Gaur. 450 f.: *ê daz ir wizzet, obe sîn muot*

- gên uns sî übel oder guot,*
Iw. 475 f. *weder wider mich sîn muot
waere übel oder guot,
desn west ich niht die wârheit.*
- Iw. 5602 ff. *daz er wol an den werken sach,
daz sîn wille und sîn muot
was reine unde guot.*
- Wigal. 713 ff. *an disen dingen er wol sach,
daz sîn wille und sîn muot
was reine unde guot.*
- Trist. 875 f. *wan er enwiste, weder ir muot
wider in waere übel oder guot.*
- Gaur. 744 ff. *dô wart in zuo ein ander ger, (vgl. v. 1040)
under die arme sie diu sper
sluogen mit kreften,
mit zwein starken scheften
riten sie ein ander an.*
- Iw. 1012 (vgl. Er. 2780) *sus was in zuo ein ander ger,*
Iw. 5025 f. *undern arm sluoc er
mit guotem willen daz sper,*
Er. 5502 ff. *wan undern arm sluoc er
mit guotem willen daz sper,
daz ros nam er mit den sporn
Er. 2792. daz sper er undern arm sluoc.*
- Wie typisch solche Verse sind, zeigt die Stelle im Greg.
1589—1597 (Paul²); vgl. Greg. 2119—22.
- Gaur. 1034 ff. *er nam daz ros mit den sporn,
vil ebene hete er in erkorn
al mitten uf dem schilde.*
- ib. 3272. f. *vil ebene het er in erkorn,
er nam daz ors mit den sporn.*
- ib. 3538 f. *reit er mit kraft unt mit zorn,
vil ebene het er in erkorn*
- Iw. 5027 f. *und nam daz ors mitten sporn.
und het in uf die brust erkorn.*
- ib. 1010 f. *si hete beide überladen
grôz ernest unde zorn,
sus was in zuo ein ander ger.*

- Erec 761 f. *si ruorte beid ein grözer zorn,
diu ros si nâmen mit den sporn.*
- Wig. 543. *diu ros nâmens mit den sporn.*
- ib. 2109, 2306 *sîn ros nam er mit den sporn.*
- Stricker Dan. 3003 : *daz sper er under den arm sluoc,
daz ros er mit den sporn nam.*
- Trist. 7013, 8988 *daz ors er mit den sporn nam.*
- Gaur. 964 ff. *unt gie gezogenliche
vür die kunegîn rîche,
die hende leite er vür sich,*
- Wigal. 1552 f. *die hende habet er vür sich
vil harte gezogenliche.*
- Erec 298 f. *sîn hende habte er vür sich
eim wol gezogenem manne gelich.*
- Gaur. 976 f. *hie mite gie er al ze hant,
dâ er sîne knappen vant.*
- Wigal. 490 *nû reit der ritter sa ze hant,
dâ er sine knappen vant.*
- Iw. 949 *unt kom, dâ er die knappen vant.*
- Gaur. 1066 f. *der ein den andern dicke sluoc,
des er langer niht vertruoc.*
- Erec 862 f. *des im vil lützel der vertruoc,
der slac engegen slage truoc.*
- Wigal. 3043 f. *du gie slac wider slac,
ir dewedere dem andern niht vertruoc.*
- Wigal. 6681 f. *mit sinem kolben uf in sluoc,
ir dewedere dem andern niht vertruoc.*
- Wigal. 7161 f. *den slac er im dô niht vertruoc.*
- Gaur. 1235 f. *daz ictweders schaft
zebrochen in die lufte spranc.*
- ib. 1039 f. *daz man die sper ze stucken
sach in den luftten vlucken.*
- ib. 2185 f. *daz man die sprizen hôhe sach
vliegen in die lufte.*
- Iw. 7101 f. *daz ictweders schaft*

- wol in hundert stücke brast.*
Iw. 1014 f. *ir ietweder sîn sper
durch des andern schilt stuch
ûf den lip, daz er zebrach
wol ze hundert stücken.*
- Gaur. 1761 ff. *dô der boc sô lunge sach
den herren ûf der ritierschaft,
dô brach er mit grôzer kraft
beidiu ketten unde bant.*
- Iw. 5375 f. *dô dûlhte den leun, er hete zît
sich ze hebenne an den strît.*
- Gaur. 1856 ff. *und zarte im sîn isen,
daz dô begunden risen
diu ringe nider ûf daz gras.*
- Iw. 5379 ff. *und zarte daz isen,
man sach die ringe risen,
sam si waeren von strô.*
- Iw. 6727 ff. *man sach den helm risen
und anders sîn isen,
als ez von strô waere geworht*
- Wigal. 3533 ff. *daz die schefte sâ
sich zarten von den isen,
daz golt begunde risen
von den schilden ûf daz gras.*
- Gaur. 3981 ff. *nû vernemet, wie man sleiz
mit solhen vrôuden dâ die zît,
daz uns noch hiute vrôude gît,
dar ane man ouch merken sol,
daz uns ir tugent also wol
ze sagen unt ze hoeren tuot...*
- Iw. 56 ff. *ichn wolde dô niht sîn gewesen,
daz ich nû niht emtaere,
dâ uns noch mit ir maere
sô rehte wol wesen sol,
dâ tâten in diu werc vil wôi.*

Gaur. 4131. *man gap dà gröze wirtschafft
unt alles des die überkraft,
des man zuo der werlde gert,
des wart man dà gewert.*

Iw. 2442 ff. *dâ was wünne und êre,
vreude und michel ritterschafft
und alles des diu überkraft,
des man zem libe gerte.*

Wigal. 1689 ff. *man gap in allen wirtschafft
unt alles des in überkraft,
des man ze dem libe gerte.*

Wigal. 3471 ff. *in gebe der wirt wirtschafft
und alles des die überkraft,
des er haben mohte...*

Man vergl. noch Wig. 9773 ff., 1457 ff., 1586 ff., 9039 f. und
Haupts Anm. zu Erec 8361.

Aus obigem Vergleich ist ersichtlich, daß man bei An-
nahme von Entlehnungen vorsichtig sein muß, da eine Reihe
von Formeln einem großen Teil der höfischen Poesie eigen-
tümlich sind.

Als Resultat der Untersuchung ergibt sich, daß vor allem
Hartmann auf den Dichter des Gauriel von Einfluß gewesen
ist; dies zeigt sich in der Entlehnung sowohl von Motiven,
als auch von einzelnen Versen, besonders aus dem Iwein. So-
dann glaube ich, daß auch Wirnts Wigalois teilweise zum Mu-
ster gedient hat ¹⁾. Auffällig ist es auch, daß einige Stellen im
Gauriel wie absichtlich aus entsprechenden Versen des Iwein
und Wigalois kompiliert erscheinen. Auch die Einführung von
Göttinnen und Meerwundern verschiedener Art, vielleicht auch
die Salamanderhaut lassen die Vermutung einer Anlehnung an
Wigalois zu, dessen Namen der Dichter v. 3860 nennt. Doch
ist er weit entfernt, Wirnts Didaktik nachzuahmen, die tat-
sächlich sehr lästig und aufdringlich erscheint. Charakteris-
tisch für den Dichter des Gauriel sind die Eingangsverse,

¹⁾ Auch der Interpolator von D nimmt nach 1525 Bezug auf
Wigal 1495 f. 1503 ff.

wo er sehr kurz über den Verfall der Sitten klagt und gleich hinzufügt: *nû ist genuoc geseit an disem maere. bispil sie sint ze swaere ze sagen, swâ man sich dâ bi niht bezzert*. Er sieht wohl ein, daß dem rapiden Verfall des edlen Rittertums kein Einhalt zu tun ist und sucht Trost und Freude in der Erzählung alter Ritterlichkeit, in deren Mittelpunkt er Gauriel versetzt. Und so vermeidet er es so viel als möglich, lehrhaft zu werden, so verlockend auch manches Moment dazu ist, z. B. 138, 2063 f., 2458—61, 2541, 2890 ff., 2955 ff., 2623—39, 3827 ff., 3473—78, 3980—91.

Seine Erzählungsmanier, die ziemlich erträglich ist, erinnert zum Teil an Pleier, doch dürfte sich eine Abhängigkeit von diesem trotz hier und da ähnlichen Motiven kaum erweisen lassen. Vollständig ausgeschlossen ist, daß Strickers Werke aus den Dichtern von Einfluß gewesen sind, da weder der Stil und die Reimkunst, noch die Behandlung der Motive darauf schließen lassen.

Auch handelnde Personen läßt der Dichter selten reflektieren, z. B. Gauriel 273—86, Keie 1275—87, den gastlichen Ritter 3278—81. Vergleiche und Bilder ¹⁾ finden sich sehr selten, z. B. 3571.

Die Beschreibungen sind von einer wohlthätigen Kürze, ja der Dichter sagt v. 185—190:

*solt ich ze rehte tuon bekant
von dem selben bettegerant
und ouch von dem umbehanc,
sô wurde diu rede ze lanc;
daz lâze ich niuwan, daz man hât
gehocret vil von rîcher wât.*

Zu vergleichen sind auch die Stellen 3810, 3814 ff.

Nur der Bericht über die Ankunft der Königin von Fluratrone an Artus' Hof ist länger ausgefallen, vielleicht um einer-

¹⁾ Die Verse 3529 ff. sind verderbt, doch lassen sie sich vielleicht so übersetzen: «daß das Schlagen zur Vorhand bei allen (Karten-) Spielen (Partien *bot*) gilt». Ich erkläre mir dies auf Grund gewisser Kartenspiele, wo der Spieler, der die Vorhand hat, immer mitgehen muß, wenn einer der Mitspielenden mit günstigen Karten

seits den Glanz und Ruhm Gauriels und seiner Gemahlin zu erhöhen, andererseits Wundermären anbringen zu können.

Desgleichen verwendet er nicht viel Raum auf die Charakteristik der Personen. Mit wenigen Versen führt er die Gestalten vor und wirft im Laufe der Erzählung kurze Streiflichter auf sie entweder durch Hervorheben ihrer Handlungen und Reden oder durch charakteristische Epitheta. So charakterisiert sich Keie selbst durch seine Worte 437—449 oder 1453—57. Manchmal wird eine Person von einer andern gezeichnet, so Gauriel von einem Ritter des Königs Artus 649—663, Keie von Walban 1459—62, Artus vom Knappen 2315—20.

Ausführlicher sind Kampfschilderungen behandelt, aber selbst die Kampfserie mit den Artusrittern nimmt einen mäßigen Raum ein, desgleichen die Abenteuer in Fluratrone, indes die übrigen Kampfszenen nur wenige Verse beanspruchen.

Die Naturbilder sind nicht ohne Anmut, doch sind sie selten und sehr kurz geschildert; das längste ist 379—91.

Über Minne zu sprechen, bietet der Inhalt an und für sich nicht viel Gelegenheit, und wo diese vorhanden ist, wagt sich der Dichter über allgemeine Redensarten nicht hinaus, wie z. B. 108—120, 2827 ff., 2852 ff., 3129—34. Von Gauriels Minne ist kaum die Rede (172, 219), der Held klagt eher um die *genåde* und *hult*, die er verloren hat und nun wiedergewinnen will. Trotzdem es von ihm heißt (41): *er tete wunder durch diu wîp*, so erscheint er uns doch als eine kalte Natur, die ziemlich grell absticht von den verliebten Helden anderer Epen. Es mag dies wohl von des Dichters mangelhaftem Talent zeugen, kann aber auch die Folge seiner Individualität sein.

Viel darf man ihm allerdings nicht zutrauen, und es zeigt

auf Vollendung der Partie besteht, während andere Spieler mit ausichtslosen Karten etwa «ich passe» sagen können. So wie die Vorhand zuerst die Karten erhält, so hat der Mann mit dem Wisent zuerst den Streit begonnen und muß nun *strit bieten*, da Gauriel auf dem Kampfe besteht. Ich vermute also, daß das etwa um jene Zeit neuaufgekommene Kartenspiel, welches gewiß hohes Interesse bot, diesen Vergleich veranlaßt hat. Über *bot* vgl. Schmeller, Bair. Wb. — Baader, Nürnberger Polizeiordnungen, wo ich vielleicht nähere Aufschlüsse hätte erhalten können, vermochte ich trotz den eifrigsten Bemühungen der Herren Bibliotheksbeamten an der hiesigen Universität nicht zu bekommen.

sich auch, daß er dort, wo er selbständig erfindet, zuweilen geschmacklos sein kann. Daß er die Geliebte Gauriels eine Göttin sein läßt, daß die Götter und Göttinnen der Liebe der Königin den Umgang mit Gauriel verbieten (222 ff.) und ihn dann wieder gestatten (352 ff., 2852 ff.), mag man dem Dichter noch verzeihen, denn die Ehre, eine Göttin zur Geliebten zu haben, war noch keinem der besungenen Ritter zuteil geworden; wenn er aber erzählt, Gauriel und seine Gefährten hätten der Göttin Juno aus der Not geholfen, weil der König Geldipant sie wegen unerwiderter Liebe bedrängt habe, so ist diese Erfindung ebenso geschmacklos, wie wenn er vom Artusritter Pontifier berichtet (756 ff.):

*er hete grimelichen site,
im vuor staete ernest mite,
daz in sach niemen lachen
wan von zwein sachen:
swa man kirchen brunde
oder helme ertrunde,
daz daz bluot dar üz viel
unt der man töt dar unter viel.*

Auffallend ist es auch, daß die Königin von Fluratrone keinen Namen hat. Es ist daher auch nicht recht klar, worin Gauriels Schuld besteht. Er nennt doch nicht ihren Namen, er erwähnt nicht einmal, daß die schönste Frau, die er gesehen, eine Göttin oder gar seine Geliebte ist, und doch wirft sie ihm vor v. 225 ff.: *die wile unt ir haet mîn geswigen, sô waert ir mîn niemer verzigen; nû hat ir iuch berüemet mîn, des müeze wir gescheiden sîn.* Soll *wan eine vrowen, die ich sach* v. 133 poetische Kürze sein und soll man es sich hinzudenken, daß Gauriel noch ausführlicher über seine Geliebte gesprochen hat?

Auch der Mann mit dem Wisent und die von Erec getretete Herzogin haben keine Namen, doch ist dies von geringer Bedeutung, obzwar auch genug wunderbar, da der Dichter mit Namen sonst nicht gar so sparsam ist. Über die späte Nennung des Namens Gauriel habe ich bereits S. 11 gesprochen.

Die Persönlichkeit des Dichters tritt hervor in gewissen Behauptungen, Urteilen und Reflexionen, wie 267, 800, 1585,

1758 ff. 1785 ff., 1840 ff., 1845 ff., 1917 ff., 2215 f., 2657, 3613 f., 3705 ff., 3744 ff., 3773, 4083, bei Anknüpfung an etwas Neues 3145, 3155, bei Vordeutungen 94, 134, 154, 693 ff., bei Beteuerung der Wahrheit 132, 194, 269, 288, 3772, 4055 ff., in Flickversen: *als ir hât vernomen* 941, *als ich iu sage* 1440, *als ich iu saget* 2023, desgl. 2382, 2845, 3011, 3144. Dabei muß bemerkt werden, daß sonstige Flickverse sich gar selten finden, ja daß es oft schwer ist zu entscheiden, ob wir es mit wirklichen Flickversen zu tun haben, z. B. 164, 433 f., 1815, 3711. Gewiß gehören nicht dazu die Verse 650 f., 660, 667, 1029.

Übertreibende Phrasen und Lobeserhebungen kommen meist auf Rechnung der höfischen Poesie, der sie etwas ganz Geläufiges sind. Nicht gar häufige Beispiele dafür sind 114, 935 f., 1535 ff., 1563 ff., 1719 f., 1790—94, 1840 ff., 2153 ff., 2441—46. Im Gegensatz dazu stehen die Verse 3707—10: *was iemen êren richer mit sô vil habe als der wirt, daz weiz ich nicht, wan daz verbirt ze prûeven aller meister wort*. Vgl. auch 981 f.

Komik und Witz finden sich selten. Komisch sind die Keieszenen 1208—1221 und 1264—1287, 1453—1469; eine komische Wirkung erzielt auch v. 133. Witzig sind die Verse 625—37, nicht übel auch 1468 f., wo der über seine Niederlage erboste Keie sagt: *ir muget ez übersehen, waz im von mir ist geschehen*. Häufiger erscheinen ironische Wendungen in der den mhd. Dichtern geläufigen Form, z. B. 399 *des er selden vergaz* (vgl. 1903), 593 *dô nam er urloup unt huop sich ze Karidol, sô waene ich*, 844 *hie wirt von mîner hende etliches vant verhowen*, 1830 *sîn schînph was unsüeze*, 766 *sîn ernst mohte in niht bewarn*, 787 ff. *mich dunkt, uf dirre vart der ritter mit dem boeke hab liehte wâfenrocke geselwet uf der erde*.

Ich habe sehr wenig mehr hinzuzufügen. Es ist eine gewöhnliche und wohl nicht unnatürliche Erscheinung, daß man Dichter längstvergangener Zeiten liebevoller behandelt, als sie es vielleicht verdienen. Wenn ich mich auch bestrebt habe, in der Kritik des Gauriel nach Möglichkeit objektiv vorzugehen, so kann ich doch nicht leugnen, daß ich, je eingehender ich mich mit dem Dichter beschäftigte, desto inniger wünschte, sein Werk ein wenig aus der Vergessenheit zu retten. Der Dichter besitzt allerdings nicht viel poetisches Talent, seine

Erfindungsgabe ist nicht bedeutend, seine Rede entbehrt des blendenden Glanzes, dafür aber weiß er schlicht und hübsch zu erzählen, seine Sprache zeugt von sittlich feiner Form und Bildung und die Verse sind glatt und leicht gebaut. Ich glaube daher, daß der Wert seiner Dichtung höher anzusetzen ist, als es bisher geschehen, und wünsche, es mögen die Fachgenossen einsehen, daß er besser ist als sein Ruf.

VERBESSERUNGEN.

S. 9 Z. 2 v. u. l: allerdings. — S. 13 Z. 5 v. o. l: 1658—1689. — S. 19 Z. 19 v. o. l: *üf*. — S. 24 Z. 7 v. o. l: stumpfen. — S. 25 Z. 5 v. o. l: ohne Auftakt: — . — S. 27 Z. 14 v. o. *grüene* trägt einen Nebenton. — S. 31 Z. 24 und 25 v. o. *für* trägt einen Nebenton. — S. 37 Z. 4 v. o. l: I 3 b). — S. 38. Z. 13. v. u. l: *künegin*. — S. 53 Z. 9 v. u. l: gelangt. — S. 56 Z. 20 v. o. und S. 57 Z. 13 v. u. l: Abenteuer. — S. 59 Z. 18. v. o. nach «Hof» soll ein Punkt stehen.

CZEŚĆ URZĘDOWA.

I.

SKŁAD GRONA NAUCZYCIELSKIEGO

przy końcu roku szkolnego 1903.

Liczba	Imię, nazwisko i godność	uczył w klasie	tygodn. godzin
I. W głównym zakładzie:			
1	Biesiadzki Wojciech , c. k. dyrektor w VI. randze, członek c. k. Rady szkolnej okręgowej miejskiej	języka greckiego VI ₅	5
2	Bandrowski Bronisław , zastępca nauczyciela	jęz. łac. IIc ₈ (w 2gim półr. zmniejszenie liczby godzin)	8
3	Błażek Bolesław , zastępca nauczyciela, gospodarz klasy IIIa	jęz. polskiego IIIa ₃ matemat. Ia ₃ , Ic ₃ , IIa ₃ , IIc ₃ , IIIa ₃	18
4	Bojarski Władysław , c. k. profesor, zawiadowca zbiorów geogr. - histor., gospodarz klasy Va	jęz. polsk. Va ₃ hist. i geogr. IVa ₄ , Va ₃ , VI ₄ , VIII ₃	17
5	Czernecki Józef , c. k. profesor w VII. randze	jęz. niem. IIIa ₄ , Va ₄ , Vb ₄ , VIII ₄	16
6	Fiderer Edward , c. k. profesor w VII. randze, zawiadowca biblioteki nauczycielskiej, gospodarz klasy VII.	jęz. łac. IVa ₆ , VII ₅ jęz. grec. VII ₄	15

Liczba	Imię, nazwisko i godność	uczył w klasie	tygodn. godzin
7	Frank Wincenty , c. k. profesor w VIII. randze, za-wiadowca gabinetu fizycznego	matem. Vb ₄ , VI ₃ , VII ₃ , VIII ₂ , fizyki VII ₃ , VIII ₃	18
8	Ks. Gerstmann Adam , dokt. teologii, egzam. zastępca nauczyciela, docent uniwersytetu lwowskiego	rel. rzym. kat. Ia ₂ , IIa ₂ , IIIa ₂ , Va ₂ , Vb ₂ , VI ₂ , VII ₂ , VIII ₂	16
9	Górzycki Konstanty , doktor filozofii, zastępca nauczyciela	był na urlopie przez cały rok szkolny	—
10	Jankowski Władysław , zastępca nauczyciela, za-wiadowca polskiej i ruskiej czytelnicy uczniów, gospodarz klasy Vb	jęz. łac. Vb ₆ jęz. pol. Vb ₃ (w 2-giem półroczu zmniejszenie liczby godzin)	9
11	Ks. Jougan Alojzy , doktor teologii, c. k. profesor w VIII. randze, referent rzym. kat. konsystorza, katecheta, docent c. k. uniwersytetu	był na urlopie przez cały rok szkolny	—
12	Kalinowski Wiktor , zastępca nauczyciela, gospodarz klasy IIa	jęz. łac. IIa ₈ , IIIa ₆ jęz. grec. IIIa ₅	19
13	Klak Wiktor , c. k. profesor w VII. randze, gospodarz klasy VIII.	jęz. łac. Va ₆ , VIII ₅ jęz. grec. VIII ₅	16
14	Ks. Konieczny Stanisław , z zakonu XX. Misyonarzy, pomocnik katechety rz. katol.	rel. Ic ₂ , IIc ₂ , IIIc ₂ , IVa ₂ , IVc ₂ , Ib ₂ , IIb ₂ , IIIb ₂ , IVb ₂	18

Liczba	Imię, nazwisko i godność.	uczył w klasie	tygodni. godzin
15	Kubala Ludwik , doktor filozofii, c. k. profesor w VII. randze, radca szkolny i kawaler orderu Franciszka Józefa, członek krak. Akademii Umiejętności	histor. i geogr. IIc ₄ , IVc ₄ , Vb ₃ , VII ₃ proped. filoz. VII ₂ , VIII ₂	18
16	Kubeś Rudolf , zastępca nauczyciela, gospodarz klasy IVc	jęz. łac. IVc ₆ jęz. grec IVc ₄ , Va ₅ jęz. pols. Ic ₃	18
17	Limbach Józef , doktor filozofii, c. k. prof. w VIII. randze, zawiadowca gabinetu przyrodniczego	hist. natur. Ia ₂ , Ic ₂ , IIa ₂ , IIc ₂ , IIIa ₂ , IIIc ₂ , Va ₂ , Vb ₂ , VI ₂	18
18	Litarowicz Józef , zastępca nauczyciela, gospodarz klasy IIIc	jęz. łac. IIIc ₆ „ grec. IIIc ₅ , IVa ₄ „ pols. IIa ₃	18
19	Ks. Łepki Onufry , c. k. profesor w VII. randze, radca i referent grec. kat. konsystorza Metropol.	rel. grec. kat. Ia ₂ , IIa ₂ , IIIa ₂ , IVa ₂ , V—VIII ₈	16
20	Luczakowski Konstanty , doktor filozofii, c. k. profesor w VII. randze, gospodarz klasy VI.	jęz. łac. VI ₆ „ rusk. I—VIII ₄ „ „ w V gim. 6 godz.	16
21	Łusziński Platon , zastępca nauczyciela	jęz. łac. Ic ₈ „ niem. Ia ₆	14
22	Medyński Aleksander , egzaminowany zastępca nauczyciela, gospodarz klasy Ia	jęz. pol. Ia ₃ ; geogr. Ia ₃ , Ic ₃ hist. i geogr. IIa ₄ , IIIa ₃ , IIIc ₂	19

Liczba	Imię, nazwisko i godność	uczył w klasie	tygodn. godzin
23	Miśłowicz Jerzy , doktor filozofii, egzam. zastępcza nauczyciela, gospodarz klasy IVa	matem. IIIc ₃ , IVa ₃ , IVc ₃ , Va ₄ ; fiz. IVa ₃ , IVc ₃	19
24	Oko Jan , egzaminowany zastępcza nauczyciela	w 2giem półr. na urlopie	—
25	Rachlewicz Bolesław , zastępcza nauczyciela	jęz. łac. Ia ₈ „ pol. IIc ₃ , IIIc ₃ , IVc ₃	17
26	Roszka Emanuel , c. k. profesor, zawiadowca niem. czytelnicy uczniów	jęz. niem. IIIc ₄ , IVa ₄ , IVc ₄ , VI ₄ , VII ₄	20
27	Suchoński Antoni , zastępcza nauczyciela, gospodarz klasy Ic	jęz. niem. Ic ₆ , IIa ₅ , IIc ₅	16
28	Szomek Bolesław , c. k. profesor w VIII. randze	jęz. grec. Vb ₅ „ pol. IVa ₃ , VI ₃ , VII ₂ , VIII ₃ .	17

II. Na Filii.

1	Kopia Henryk , c. k. profesor w VIII. randze, przydzielony z c. k. II. gimnazjum, kier. klas równorz.	jęz. grec. IIIb ₅ „ polsk. IVb ₃	8
2	Aliśkiewicz Andrzej , c. k. profesor, gosp. klasy IIb	jęz. niem. IIb ₅ , IIIb ₄ , IVb ₄ matem. Ib ₃	16
3	Frączkiewicz Aleksander , c. k. profesor, gospod. klasy IVb	jęz. łac. IIb ₈ , IVb ₆ „ grec. IVb ₄	18

Liczba	Imię, nazwisko i godność	uczył w klasie	tygodn. godzin
4	Jaworowski Antoni , doktor filozofii, c. k. profesor w VIII. randze, przydzielony z c. k. IV. gimnazjum, zawiadowca gabinetu przyrodn. i fizycznego	matem. IIb ₃ , IIIb ₃ , IVb ₃ hist. nat. Ib ₂ , IIb ₂ , IIIb ₂ fizyki IVb ₃	18
5	Ks. Konieczny Stanisław , pomocnik katechety	rel. rz. kat. Ib—IVb ₈	8
6	Skibiński Mieczysław , egzamin. zastępca nauczyciela, gospodarz klasy Ib	jęz. niem Ib ₆ „ pols. IIb ₃ hist. i geogr. IIIb ₃ , IVb ₄	16
7	Wojciechowski Konstanty , doktor filozofii, c. k. profesor, gospodarz kl. IIIb	jęz. łac. Ib ₃ , IIIb ₆ „ pols. IIIb ₃	17
8	Wurst Zygmunt , zastępca nauczyciela	jęz. pols. Ib ₃ hist. geogr. Ib ₃ , IIb ₄	10

Nauczyciele poboczni.

Planer Izaak, nauczyciel religii mojżeszowej w lwowskich szkołach ludowych, uczył religii mojżeszowej w klasie I — VIII, tygodniowo godzin 12

Nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych.

1. **Bojarski Władysław**, j. w., uczył historii kraju rodzinnego w kl. IVa i VI tygodniowo godzin 2
2. **Dropiowski Mieczysław**, urzędnik Banku krajowego, uczył śpiewu w 2 oddziałach, tygodniowo godzin 4
3. **Fiderer Edward**, j. w., uczył kaligrafii w 2 oddziałach, tygodniowo godzin 2
4. **Kubała Ludwik**, j. w., uczył historii kraju rodzinnego w kl. IVc i VII tygodniowo 8

10

5. Medyński Alexander , j. w. uczył historii kraju rodzinnego w kl. IIIa i IIIc, tygodniowo godzin	2
6. Kwiatkowski Romuald , kierownik miejskiej szkoły ludowej uczył gimnastyki w 3 oddziałach, tygodniowo godzin	6
7. Łuczakowski Kostanty , j. w., uczył języka ruskiego w 2 oddziałach, tygodniowo godzin	4
8. Reśl Włodzimierz , profesor c. k. II. gimnazjum, uczył stenografii w 2 oddziałach, tygodniowo godzin	2
9. Pietsch Edward , profesor szkoły przemysłowej, uczył rysunków odręcznych w 3 oddziałach, tygodniowo godzin	6
10. Skibiński Mieczysław , j. w. uczył historii kraju rodzinnego w kl. IIIb i IVb tygodniowo godzin	2
11. Szyrma Lach Edward , uczył języka francuskiego w 3 oddziałach, tygodniowo godzin	6

Zmiany w gronie nauczycielskiem na początku i w ciągu roku szkolnego 1902/903.

1. Reskr. z d. 23. lipca 1902. l. 21.661 mianowała c. k. Rada szk. kr. kandydata stanu nauczycielskiego *dr. Kazimierza Gorzyckiego* zastępcą nauczyciela dla tutejszego gimnazjum. Z powodu słabości otrzymał tenże reskr. JEP Ministra w. i o. z d. 7. października 1902. l. 30.596 urlop do końca I. półrocza, a reskr. z d. 26. lutego 1903. l. 5.596. dalszy urlop do końca 2. półrocza r. s. 1903.

2. *C. k. Rada szk. kraj. zamianowała zastępcami nauczycieli dla tutejszego gimnazjum następujących kandydatów stanu nauczycielskiego:*

- a) Bandrowskiego Bronisława reskr. z d. 23. lipca 1902. l. 13.969.
- b) Filimowskiego Stanisława, reskr. z d. 23. lipca 1902. l. 16.596.
- c) Wursta Zygmunta, reskr. z d. 23. lipca 1902. l. 13.974.
- d) Medyńskiego Aleksandra, reskr. z d. 30. sierpnia l. 25.412.
- e) Suchońskiego Antoniego, reskr. z d. 5. września 1902. l. 23.059.
- f) Kubesia Rudolfa, reskr. z d. 10. września 1902. l. 25.413.
- g) Łuszczyńskiego Platona, reskr. z d. 19. lutego 1903. l. 2.194.

3. *C. k. Rada szk. kraj. przeniosła następujących zastępców nauczycieli z tutejszego gimnazjum:*

- a) Gubrynowicza Władysława do VI. gimnazjum we Lwowie, reskr. z d. 26. lipca 1902. l. 22.005.
- b) Krzyżanowskiego Henryka do gimnazjum w Rzeszowie, reskr. z d. 25. lipca 1902. l. 21.841.
- c) Kultysa Zdzisława do gimnazjum w Rzeszowie, reskr. z d. 25. lipca 1902 l. 21.842.
- d) Nowosławskiego Franciszka do gimnazjum w Rzeszowie, reskr. z d. 25. lipca 1902 l. 21.841.

- e) Filimowskiego Stanisława do gimnazjum św. Anny w Krakowie, reskr. z d. 7. września 1902. l. 28.303
- f) Hassnego Józefa do gimnazjum I. w Tarnopolu, reskr. z d. 13 listopada 1902. l. 38.283.

4. *C. k. Rada szk. kraj. przeniosła z innych gimnazyów do tutejszego gimnazjum następujących zastępców nauczycieli:*

- a) dr. Jerzego Miłulowicza z V gimnazjum lwowskiego, reskr. z d. 25. lipca 1902. l. 21.848.
- b) Kalinowskiego Wiktora z gimnazjum rzeszowskiego, reskr. z d. 23, lipca 1902. l. 13.343.
- c) ks. dr. Gerstmannia Adama z V. gimnazjum lwowskiego, reskr. z d. 3. października 1902. l. 31.502.
- d) Rachlewicza Bolesława z IV. gimnazjum lwowskiego, reskr. z d. 2. lutego 1903. l. 3.313.

5. *JE. Pan Minister w. i o. przeniósł z tutejszego gimnazjum następujących c. k profesorów:*

- a) dr. Danysza Antoniego do VI. gimnazjum i powierzył mu kierownictwo tego gimnazjum reskr. z d. 20. lipca 1902. l. 26.744.
- b) dr. Wiśniowskiego Tadeusza do VI. gimnazjum lwowskiego, reskr. z d. 23. sierpnia 1902. l. 1.851.
- c) dr. Jaworowskiego Antoniego z IV. gimnazjum do tutejszego, reskr. z d. 23. sierpnia 1902. l. 1851.
- d) Kopię Henryka z II. gimnazjum lwowskiego, poruczając mu kierownictwo tutejszej czteroklasowej filii, reskr. z d. 3. września 1902. l. 484/Pr. Rsk.

6. Reskr. z d. 1. sierpnia 1902 l. 24.866 udzielił JE. Pan Minister w. i o. urlopu na cały rok szkolny 1902/3. zastępcy nauczyciela *Semkowiczowi Władysławowi*.

7. Reskr. z d. 4. października 1902. l. 30.407 przeniósł JE. Pan Minister w. i o. profesora i radcę cesarskiego *Michała Służewskiego* w stały stan spoczynku, wyrażając mu zupełne uznanie za jego przeszło 30 letnią służbę nauczycielską.

8. Reskr. z d. 28. października 1902. l. 17.202. nadał JE. Pan Minister w. i o. profesorowi dr. *Konstantemu Łuczakowskiemu* VII. klasę rangi.

9. Reskr. z d. 14. stycznia 1903. l. 127. udzielił JE. Pan Minister w. i o. zastępcom nauczycieli *Jankowskiemu Władysławowi* i *Bandrowskiemu Bronisławowi* zmniejszenie liczby godzin na przeciąg 2go półrocza r. s. 1902/3.

10. Reskr. z d. 4. listopada 1902. l. 34.490. i z d. 10. marca 1903. l. 6.109. udzielił JE. Pan Minister w. i o. ks. dr. *Alojzemu Jouganowi* urlopu na cały rok szkolny 1903. celem zastępowania profesora teologii pastoralnej w uniwersytecie lwowskim.

11. Reskr. z d. 23. marca 1903. l. 3.765. udzielił JE. Pan Minister w. i o. zastępcy nauczyciela *Janowi Ocie* z powodu choroby urlopu do końca r. s. 1903.

12. Jego c. i k. Apostolska Mość zamianować raczył Najwyższem Postanowieniem z d. 7. kwietnia 1903. tutejszego profesora religii i prywatnego docenta teologii *ks. dr. Alojzego Jougana* nadzwyczajnym profesorem teologii pastoralnej z polskim językiem wykładowym w uniwersytecie lwowskim.

13. Najwyższem postanowieniem z d. 18. kwietnia 1903. mianowany został profesor tutejszego gimnazyum a kierownik szóstego gimnazyum dr. *Antoni Danysz* dyrektorem gimnazyum VI. we Lwowie.

II. PROGRAM NAUKI.

A. Przedmioty obowiązkowe.

K l a s a I.

Religia 2 godziny tygodniowo. Zasady katol. i wiary obyczajów.

Język łaciński 8 godzin tygodniowo. Nauka o prawidłowych formach deklinacji i konjugacji w połączeniu z praktycznymi ćwiczeniami. Począwszy od listopada co tydzień zadanie szkolne, niekiedy domowe.

Język polski 3 godz. tyg. Elementarna nauka o zdaniu pojedynczym i składni zgody; najważniejsze zdania poboczne; — w związku z tem poznanie najważniejszych znaków pisarskich. Elementarna nauka odmiany imienia i słowa, nadto przygodne poznanie innych części mowy. Czytanie wzorów podług wypisów; wyraźne i rozumne czytanie, gładkie i poprawne zdawanie sprawy z rzeczy, poprzednio przeczytanej i poprzednio objaśnionej. Uczenie się na pamięć i należyte wygłaszanie zawartych w Wypisach, a poprzednio objaśnionych piękniejszych utworów poetycznych, niekiedy ustępów prozaicznych. Cztery zadania na miesiąc; w I. półroczu wyłącznie dyktaty, systematycznie ułożone, a obejmujące ważniejsze zasady i prawa pisowni; w 2 półroczu naprzemian ćwiczenia ortograficzne i wypracowania stylistyczne, zrazu tylko szkolne, pod koniec roku także domowe; tematami do nich są krótkie opowiadanie i łatwiejsze opisy, w szkole za nauczycielem przez uczniów powtórzone.

Język niemiecki 6 godzin tygodniowo. Czytanie, uczenie się na pamięć słów, zwrotów i całych ustępów; zdawanie sprawy z treści czytanych ustępów na podstawie stosownych pytań: retrowersya, rozmówki. Znajomość odmian regularnych i zasad składni. Co tydzień zadanie szkolne. Tematy: dyktaty, ćwiczenia ortograficzne, zastosowane do potrzeby praktycznej, pisanie z pamięci ustępów memorowanych, retrowersye.

Geografia 3 godziny tygodniowo. Nauka rozpoczyna się rozpatrywaniem dziennego łuku słonecznego i wynikającego stąd oświetlenia w różnych porach roku. Pojęcia wstępne z geografii fizycznej, począwszy od poznania Lwowa i jego okolicy, oryentowanie się, pomiar, znaki graficzne map i nauka o globusie; orografia i hydrografia, półwyspy; położenie najważniejszych państw i miast według długości i szerokości geograficznej, odczytywanie z mapy. Rysowanie najprostszych geograficznych przedmiotów.

Matematyka 4 godziny tygodniowo. W I. półroczu tylko arytmetyka

tyka: Dziesiątkowy układ liczb; liczby rzymskie; cztery działania liczbami niemianowanymi i mianowanymi, całkowitemi i dziesiętnymi, jedno — i wielogatunkowymi, podzielność liczb, ułamki zwyczajne, najmniejsza wielokrotność i największa miara. W II. półroczu z geometryi: Pojęcia wstępne: nauka o liniach, kątach i trójkątach aż do §. 54. włącznie. Krótkie ćwiczenia domowe, a 3 zadania szkolne w każdym półroczu.

Historia naturalna 2 godziny tygodniowo. Przez 6 pierwszych miesięcy opisywanie ważniejszych szczegółów krajowych zwierząt ssących i owadów. Od połowy marca opisywanie ważniejszych roślin krajowych jawnokwiatowych.

K l a s a II.

Religia 2 godziny tygodniowo. Historia starego zakonu.

Język łaciński 8 godzin tygodniowo. Nauka odmian nieprawidłowych; przysłówki, przyimki, spójniki, conjugatio periphrastica, gerundium, gerundivum, nom. i acc. cum infin., participium appositivum, ablat. absol.

Zadania miesięcznie 3 szkolne, 1 domowe.

Język polski 3 godziny tygodniowo. Czytanie wzorów według Wypisów i deklamacja jak w klasie I.

Gramatyka. Elementarna nauka o zdaniu złożonym; powtarzanie i uzupełnienie odmian. Nauka pisowni i interpunkcyi uzupełniona i rozszerzona. Ćwiczenia ortograficzne, czyli dyktaty jak w klasie I., ale tylko w miarę potrzeby. Wypracowania stylistyczne 3 na miesiąc, na przemian domowe i szkolne. (Opowiadania i opisy).

Język niemiecki 5 godzin tygodniowo. Zdawanie sprawy z treści czytanych ustępów na podstawie stosownych pytań; retrowersya; dłuższe rozmówki; uczenie się na pamięć słów i całych ustępów.

Powtórzenie odmiany regularnej; poznawanie najważniejszych wyjątków.

Co tydzień wypracowanie piśmienne (z tych co miesiąc jedno domowe). Tematy jak w klasie I.

Historia 2 godziny tygodniowo. Historia starożytna.

Geografia 2 godziny tygodniowo. Szczegółowa geografia Azji i Afryki; pionowy i poziomy układ i hydrografia Europy, szczegółowy opis południowej Europy i królestwa Wielkiej Brytanii.

Matematyka 3 godz. tygod. Arytmetyka: Uzupełnienie nauki o wielokrotności i mierze, dokładna nauka o ułamkach zwyczajnych, zamiana ułamków dziesiętnych na zwyczajne i odwrotnie; proporcye, reguła pojedyncza trzech z zastosowaniem proporcyi i wnioskowania; rachunek procentu prostego. Geometria: Symetralna dłużni i kąta; przystawanie trójkątów wraz z zastosowaniami; najważniejsze własności koła i wieloboków. Zadania jak w klasie I

Historia naturalna 2 godz. tygod. Przez pierwszych 6 miesięcy zoologia, mianowicie: ptaki, gady, płazy i ryby, w ten sposób omawiane, jak w klasie I., niektóre formy bezkręgowych zwierząt. Od po-

lowy marca botanika: dalszy ciąg opisywania roślin jawnokwiatowych, najważniejsze formy roślin skrytokwiatowych.

K l a s a III.

Religia 2 godz. tygod. Historia nowego zakonu.

Język łaciński 6 godz. tygodniowo. Z gramatyki składnia zgody i przypadków. Z Corneliusa Neposa czytano żywoty: Arystydesa, Cymona, Epaminondasa, Pelopidasa, Milcyadesa, Temistoklesa i Hannibala. Co 14 dni kompozycya, co 3 tygodnie domowe wypracowanie.

Język grecki 5 godz. tygod. Odmiana imion i słowa aż do słów na μ . Tłómaczenie z języka greckiego na polski i odwrotnie. Od połowy pierwszego półrocza 2 zadania miesięcznie, naprzemian domowe i szkolne

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie wzorów według Wypisów jak w klasie I. i II.; krótkie wiadomości o życiu i pismach celniejszych pisarzy, z których dzieł właśnie poznano wyjątki. Deklamacya, jak w kl. I. Gramatyka: składnia rzędu. Systematyczna nauka deklinacyi. Części mowy nieodmienne. Wypracowania stylistyczne: 2 na miesiąc, naprzemian domowe i szkolne. Tematy: Przeważnie streszczenia ustępów, w szkole poznanych, treści opowiadającej lub opisowej.

Język niemiecki 4 godz. tygod. Swobodniejsza reprodukcya czytanych ustępów prozaicznych i poetycznych; uwzględnianie wyrażeń i zwrotów, podobną myśl wyrażających (synonimów), uczenie się na pamięć. Systematyczna gramatyka w zakresie nauki o formach i składni rzędu. Zadania 2 miesięcznie naprzemian szkolne i domowe. Tematy: retrowersye i reprodukcye ustępów w szkole czytanych, streszczenia.

Historia 1 godz. tygod. Dzieje średniowieczne.

Geografia 2 godz. tygod. Szczegółowa geografia Europy środkowej, wschodniej i północnej z wykluczeniem monarchii Austriacko-Węgierskiej; geografia Ameryki i Australii. Ćwiczenia w rysowaniu szkiców map.

Matematyka 3 godz. tygod. Arytmetyka: Skrócone mnożenie i dzielenie; cztery działania liczbami ogólnymi; podnoszenie do drugiej potęgi całych liczb i ułamków, pierwiastkowanie; liczby niezupełne. Geometrya: Przemiana i dzielenie figur; obliczanie powierzchni figur płaskich; twierdzenie Pitagorasa; podobieństwo trójkątów i wieloboków. Ćwiczenia domowe i szkolne jak w kl. I.

Nauki przyrodnicze 2 godz. tygod. W I. półroczu fizyka: Pojęcia wstępne, nauka o ciepłe i chemia. W II. półroczu mineralogia: Opisanie i porównanie najważniejszych gatunków minerałów i skał ze szczególnem uwzględnieniem krajowych.

K l a s a IV.

Religia 2 godz. tygod. Nauka o obrzędach kościoła katolickiego.

Język łaciński 6 godz. tygod. Gramatyka: Nauka o trybach i cza-

sach, oratio obliqua, infinitivus, participium, gerundium i supinum. Ćwiczenia w tłumaczeniu z języka polskiego na łaciński, Czytanie z Caesara Comment. de bello Gallico. I. 1—30; II. 1—15; III. 1—16; IV. Ovid. Metamorph. (wierszów 200). Zadania jak w kl. III.

Język grecki 4 godz. tygod. Słowa na μ , słowa nieprawidłowe i najważniejsze zasady składni, tudzież powtórzenie całego materiału klasy III. Tłumaczenie z języka polskiego na grecki i odwrotnie. Zadania miesięcznie dwa, naprzemian domowe i szkolne.

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie wzorów według Wypisów jak w kl. III. Deklamacja jak w kl. I. Gramatyka: systematyczna nauka konjugacji i składni w obrębie czasownika; systematyczna nauka o zdaniach złożonych i okresach. Wierszowanie. W końcu roku powtórzenie całego już przerobionego materiału nauki gramatyki w ogólniejszym zarysie. Wypracowania stylistyczne jak w kl. III.

Język niemiecki 4 godz. tygod. Reprodukcyja jak w kl. III., uczenie się na pamięć. Systematyczna gramatyka w zakresie nauki o zdaniu i uzupełnienie składni rzędu. Miesięcznie 2 zadania, naprzemian domowe i szkolne, a tematami do nich są: reprodukcyje, retrowersye, opowiadania, opisy i listy.

Historya i Geografia 4 godz. tygod., mianowicie 2 godz. tygod. historia nowożytna aż do najnowszych czasów z szczególnem uwzględnieniem historii monarchii Austryacko-Węgierskiej; 2 godz. tygod. szczegółowa geografia monarchii Austryacko-Węgierskiej. Ćwiczenia w rysowaniu szkiców map.

Matematyka 3 godz. tygod. Arytmetyka: Podnoszenie do sześciastu i pierwiastkowanie sześciennie: zrównania pierwszego stopnia o jednej i o kilku niewiadomych, zrównania drugiego i trzeciego stopnia, mające zastosowanie w geometrii; reguła trzech złożona. Geometria: stereometria, położenie linii i płaszczyzn względem siebie, obliczanie powierzchni i objętości brył z wyłączeniem stożka ściętego. Ćwiczenia domowe i szkolne jak w kl. I.

Fizyka 3 godz. tygod. W I. półr.: magnetyzm, elektryczność, mechanika; najważniejsze wiadomości z geografii matematycznej i kosmografii. W II. półr.: hydrostatyka, aerostatyka i optyka.

K l a s a V.

Religia 2 godz. tygod. Dogmatyka ogólna.

Język łaciński 6 godz. tygod. Czyt. Liv. II. 1—45; XXI. 1—30. Ovid. Metamorph. 3, 4, 13, 16, 18, 24; Fast. 4, 5, 8, 9; Trist. 3, 9, 10. Piękniejszych ustępów uczono się na pamięć. Powtarzano składnię na podstawie przykładów wziętych z lektury. — W każdym półroczu 5 zadań szkolnych (z tych 4 z języka polskiego na łaciński, piąte z języka łacińskiego na polski).

Język grecki 5 godz. tygod. Czytano z Chrestomatyi z pism Xenofonta: Anab. ustępy 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 13, 15; Homera Iliad. I. Piękniejsze ustępy na pamięć. — Z gramatyki składnia rzędu. Tłuma-

czenie zdań układanych na podstawie lektury. W każdym półroczu cztery zadania szkolne (3 z języka polskiego na grecki, 1 z języka greckiego na polski).

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie wzorów i „Pana Tadeusza“ w całości. Poznawanie na podstawie Wypisów zwykleszych tropów i figur, jakoteż najważniejszych gatunków prozy i poezyi. Wiadomości historyczno literackie o czytanych pisarzach — jak w kl. III. — Deklamacya. — Należyte ćwiczenie się w układaniu dyspozycyi. Wypracowania stylistyczne: 7 na półr., naprzemian domowe i szkolne.

Język niemiecki 4 godz. tygod. Samodzielna reprodukcyja na podstawie obszernej lektury przeważnie prozaicznej. Uczenie się na pamięć. Obowiązkowa lektura domowa. — Uzupełnienie wiadomości gramatycznych (ze składni rzędu, zdania i szyku). — W każdym półroczu 7 zdań (3 szkolne, 4 domowe). Tematy: streszczenia ustępów czytanych, opowiadania, opisy, przekłady z innych języków (na zadania szkolne).

Historya i Geografia 3 godz. tygod. Dzieje starożytne do Graków, z geografii odpowiednie działy.

Matematyka 4 godz. tygod. Arytmetyka: Pierwsze cztery działy na liczbach algebraicznych. Uzasadniano najważniejsze twierdzenia o podzielności liczb. Największy wspólny dzielnik i najmniejsza wspólna wielokrotność liczb i niektórych wielomianów. Ułamki zwyczajne i dziesiętne. Stosunki i proporcye jakoteż ich zastosowanie. — Równania oznaczone pierwszego stopnia z jedną i kilku niewiadomemi Geometrya: utwory zasadnicze; teoria równoległych; własności trójkąta i przypadki przystawania. Twierdzenia o czworobokach i wielokącie, o kątach i cięciwach w kole — koła wpisane i opisane. Proporcjonalność odcinków i podobieństwo figur. — Równość powierzchni i jej obliczanie. — Pomiar koła.

Krótkie ćwiczenia domowe. Trzy zadania szkolne w każdym półroczu.

Historya naturalna 2 godz. tygod. W I. półr. mineralogia; krytalografia, fizyczne i chemiczne własności minerałów, krótki systematyczny przegląd ważniejszych minerałów, krótki pogląd na budowę ziemi. W II. półroczu botanika. Najważniejsze wiadomości z anatomii, organografii, fizjologii i systematyki roślin.

K l a s a VI.

Religia 2 godz. tyg. Dogmatyka szczegółowa.

Język łaciński 6 godz. tygod. Czytano: Sallust. Bell. Jugurthin. Vergil. Ecl. 1. i 4.; z Georg. Laudes Italiae i Laudes vitae rusticae; Aen I. i II.; Cic. in Catil. I. Z gramatyki powtórzone i uzupełniono naukę o słowie. Ćwiczenia stylistyczne na tle lektury. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Język grecki 5 godz. tygod. Czytano: Homeri Iliad. lib. III, VI-XI, XVI; Xenoph Memor. 2, 3. Herodot według wydania Scheindlera,

Terlikowskiego lib IX. Z gramatyki nauka o czasach i trybach; ćwiczenia na tle lektury. Zadania piśmienne jak w klasie V.

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie cenniejszych dzieł literatury narodowej od połowy XVI do końca XVII w. według Wypisów. Uzupełnianie nauki szkolnej czytaniem domowem. Obowiązkowa lektura domowa: J. Chr. Paska Pamiętniki. Historia literatury (na podstawie lub przy sposobności czytanych wyjątków) od początku pism. polsk. do końca w XVIII. — Deklamacya jak w klasie V. — Wypracowania stylistyczne: 7 na półroczu, przeważnie domowe.

Język niemiecki 4 godz. tygod. Stylistyka i poetyka, wyjaśniana na tle lektury. — Memorowanie. Obowiązkowa lektura domowa. — W półroczu 7 zadań (3 szkolne, 4 domowe). Tematy jak w kl. V.

Historya i Geografia 4 godz. tygod. Dzieje starożytne od roku 264 przed Chr. do epoki odkryć.

Matematyka 3 godziny tygodniowo. Algebra: Potęgi, pierwiastki. Pojęcie liczb niewymiernych i jednostki urojonej. Logarytmy. Równania II-go stopnia o jednej niewiadomej. Geometria. Ze stereometrii co ważniejsze twierdzenia o prostych i płaszczyznach w przestrzeni; o narożu. Podział i głównejsze własności brył. — Powierzchnia i objętości graniastosłupów, ostrosłupów całych i ściętych; walca, stożka i stożka ściętego jakoteż kuli. — Funkcye goniometryczne, rozwiązywanie trójkątów prostokątnych; najprostsze równania goniometryczne.

Krótkie ćwiczenia domowe. Trzy zadania szkolne w półroczu.

Historya naturalna 2 godziny tygodniowo. Pierwsze półroczu: somatologia człowieka i zwierzęta kręgowce; w 2 półroczu zwierzęta bezkręgowce.

K l a s a VII.

Religia 2 godz. tygod. Etyka katolicko-chrześcijańska.

Język łaciński 5 godz. tygod. Czytano Cycerona pro Archia i pro Deiotaro; tudzież Cato maior; Vergil. Aeneid. lib. VI, IX 177—502. Ćwiczenia stylist. gram. na tle lektury. Zadania jak w klasie V.

Język grecki 4 godz. tygod. Czytano Demosten. mowę Ol. I., o pokoju i Phil. III; Homera Odys. I, V, VI, VII, IX. Zadania jak w klasie V.

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie cenniejszych dzieł literatury narodowej w dłuższych wyjątkach według Wypisów lub w całości; w I. półroczu do Mickiewicza (włącznie), w 2. półroczu do Słowackiego (włącznie). — Uzupełnienie nauki szkolnej czytaniem domowem. — Historia literatury (jak w klasie VI). Deklamacya. Ćwiczenia ustne. Na obowiązkową lekturę domową: Mickiewicza „Konrad Wallenrod“, „Grażyna“, „Pan Tadeusz“, Malczewskiego „Marya“, Goszczyńskiego „Król Zameczyska“, Fredry „Zemsta“. Wypracowania stylistyczne: 5 na półroczu, przeważnie domowe.

Język niemiecki 4 godz. tygod. Pogląd na dzieje piśmiennictwa niemieckiego aż do Klopstocka. Dokładniejsza, na lekturze oparta zna-

jomość epoki klasycznej od Klopstocka do r. 1794 ze szczególnem uwzględnieniem Herdera i Lessinga. Memorowanie. Obowiązkowa lektura domowa. W całości czytano: Hermann und Dorothea, Minna von Barnhelm, Wallensteins Lager. — W półroczu 5 zadań (3 szkolne, 2 domowe). Tematy: charakterystyki, rozprawki, sprawozdania z lektury szkolnej lub domowej.

Historia i Geografia 3 godz. tygodn. Dzieje nowożytne.

Matematyka 2 godz. tygodn, Algebra. Równania wyższych stopni z jedną niewiadomą, które się dadzą rozwiązać według równań 2-go stopnia. — Prostsze przypadki równań 2-go stopnia z dwiema niewiadomymi. — Równania nieoznaczone pierwszego stopnia z dwiema niewiadomymi. Postępy arytmetyczne i geometryczne. Rachunek procentu składanego i rachunek rent. Zasady nauki o kombinacji. Wzór Newtona dla całkowitych, dodatnich wykładników. — Geometria: z trygonometrii rozwiązywanie trójkątów ukośnokątnych i niektóre zastosowania. — Początki analityki w płaszczyźnie. Równanie prostej, koła i przecięć stożkowych. — Ćwiczenia i zadania jak w klasie V.

Fizyka Wstęp: krótkie uwagi o przedmiocie i metodzie fizyki; powtórzenie pojęć wstępnych; stany skupienia.

Mechanika: Ruch jednostajny i jednostajnie zmienny; prawo bezwładności; wolne spadanie; dynamiczny i statyczny pomiar sił; ciężar; rzut pionowy w górę; praca mechaniczna i energia; przeszkody ruchu; składanie i rozkładanie ruchów; rzut poziomy i ukośny; składanie i rozkładanie sił działających na 1 punkt; ruch na równi poch.; składanie sił działających na układ sztywny; moment obrotu; para sił; środek ciężkości; rodzaje równowagi; maszyny pojedyncze z użyciem zasady zachowania pracy; waga zwyczajna i dziesiętna; ruch krzywolinijsy; siła dośrodkowa i odśrodkowa; ruch centralny; prawa Keplera; prawa grawitacyjne Newtona i wnioski z niego; wahadło matem. i fizyczne (ostatnie tylko doświadczalnie) model elastyczności; wytrzymałość; zderzenie kul.

Hidrostatyka: powtórzenie materiału z klasy IV. z odpowiedniami uogólnieniami i uzupełnieniami; napięcie powierzchniowe; włoskowatość; rotwory; dyfuzja i osmoza.

Aérostatyka: powtórzenie materiału z klasy IV. z odpowiedniami uogólnieniami i uzupełnieniami; prawo Mariëtte'a i Gay-Lussaca; oznaczanie ciężaru gatunkowego gazów; pęd do góry; barometryczny pomiar wysokości.

Ciepło: Termometry; współczynnik rozszerzalności; ciepło gątkowe; mechaniczny równoważnik ciepła; istota ciepła; zmiany stanu skupienia; pary nasycone; nienasycone; temperatura krytyczna; pomiar wilgotności; opady atmosferyczne; maszyna parowa; przewodnictwo i promieniowanie ciepła; źródła ciepła; wiatry.

Chemia: doświadczalne stwierdzenie praw zasadniczych; hipoteza atomistyczna; wzory chemiczne; wartościowość; krótka charakterystyka niektórych ważniejszych pierwiastków i ich połączeń.

Propedeutyka filozofii 2 godziny tygodniowo. Logika elementarna i zastosowana.

Klasa VIII.

Religia 2 godz. tyg. *Historia kościoła katolickiego.*

Język łaciński 5 godz. tyg. Czytano w I. półroczu Horatii Carm, I. 1, 3, 4, 10, 14, 22, 24, 31, 35. 37; II. 2, 3, 6, 7, 10, 14, 16, 17; III. 1, 2, 3, 5, 13, 29, 30; IV. 2, 3, 7, 9. — *Epod.* 2; *Satir.* I. 1, 6, 9; II. 1; *Epistol.* I. 1, 2; II. 3. W II. półroczu Tacit. *Annales* I. 1 — 70. Ćwiczenia stylistyczne na tle lektury. Zadania jak w klasie V.

Język grecki 5 godz. tygod. W I. półroczu czytano Platona *Apologię* i *Kritona*; w 2 półroczu Sofoklesa *Edypa Króla*. Zadania jak w klasie V.

Język polski 3 godz. tyg. Czytanie w dalszym ciągu celniejszych dzieł literatury narodowej wieku XIX, w dłuższych wyjątkach według Wypisów, a w całości Krasińskiego „*Przedświt*“ i Słowackiego „*Lillę Wenedę*“. *Historia literatury* wieku XIX, ciąg dalszy od Krasińskiego do końca. — *Deklamacja* jak w klasie V. — Ćwiczenia ustne jak w klasie VII. *Wypracowania stylistyczne*: w I. półroczu 5, przeważnie domowe; w II. półroczu 3, przeważnie szkolne.

Język niemiecki 4 godz. tyg. *Epoka klasyczna* od r. 1794 do śmierci Götthego. *Pisarze austriaccy* czasów nowszych. *Treściwy pogląd na dzieje piśmiennictwa niemieckiego* po śmierci Götthego. *Memorowanie*. *Obowiązkowa lektura domowa*. — W I. półroczu 5 zadań (2 szkolne, 3 domowe); w II. półroczu 4 (przeważnie szkolne). *Tematy* jak w kl. VII. — Czytano w całości: Götthego: *Hermann u. Dorothea*, Schillera *Jungfrau von Orleans* i Lessinga *Minna von Barnhelm*.

Historia i Geografia 3 godz. tyg. *Dzieje i statystyka monarchii austriacko-węgierskiej*; nadto powtórzono *historię grecką i rzymską*.

Matematyka 2 godz. tyg. *Powtórzenie, uporządkowanie i zastosowanie na przykładach całego przedmiotu nauki*.

Fizyka 2 godz. tyg. *Magnetyzm*: powtórzenie zjawisk zasadniczych; *prawo Coulomba*; *ilość magnetyzmu (moc bieguny)*; *natężenie pola magnetycznego*; *linie siłowe*; *moment magnetyczny*; *magnetyzm ziemi*.

Elektrostatyka: powtórzenie zjawisk zasadniczych; *udzielanie i influencya*; *influencyjna maszyna elekt.*; *prawo Coulomba*; *ilość elektryczności*; *pole elektryczne*; *potencjał*; *potencjał przewodnika*; *unaocznienie potencjału przez doświadczenie*; *pojemność*; *kondensatory*; *elektryczna energia ciał naelektryzowanych*; *elektryczność w atmosferze*.

Prądy elektryczne: *Różnica potencjałów w otwartym galwanicznym stosie*; *siła elektromotoryczna*; *bateria galwaniczna*; *magnetyczne pole prądów galwanicznych*; *prawo Biota — Savarta*; *elektromagn. jednostka prądu i Ampère*; *bussola stycznych i galwanoskop*; *prawo Ohma*; *elektroliza: polaryzacja galwaniczna*; *elementy stałe*; *akumulatory*; *prawo Joule'a*; *elektro-magnetyczna jednostka oporu i siły elektrycznej*; *Ohm i Volt*; *elektryczne oświetlenie*; *termoelektryczność*;

pomiar oporu podług metody substytucyjnej; pomiar siły prądu na 2 części; wzajemne działanie 2 prądów na siebie; soleurid: różnoważność prądu kołowego z magnesem; teorya Ampèra'sa magnetyczna; elektromagnesy i zastosowania; zjawiska diamagnetyczne; indukcya prądów z zastosowaniem zasady ocalenia energii; objaśnienie maszyny magneto-dynamo elektrycznej; elektryczne przenoszenie siły; induktor; iskry; telefon i mikrofon.

Ruch falowy: Harmoniczny ruch drgający punktu; fala poprzeczna i podłużna; odbijanie i interferencya fal; fale miejscowe; zasada Huyghensa i jej zastosowanie do odbicia i zatrzymania fal.

Akustyka: Powstawanie głosu; ton; wysokość tonu; gamy; harmonia i dysharmonia; struny, pręty, płyty i piszczałki; narząd głosu; współbrzmienie; barwa tonu; chyżość fal w przewodnikach i moc głosu; odbicie i interferencya fal głosowych; narząd słuchu.

Optyka: Powtórzenie i rozszerzenie materyału z klasy IV. Hipoteza undulacyjna; jedna metoda do wyznaczenia chyżości światła; fotometry; odbicie światła; obrazy w zwierciadłach płaskich i krzywych; załamanie światła; całkowite odbicie; przejście światła przez płytę o ścianach \parallel i przez pryzmat; minimum zboczenia (doświadczalnie); wyznaczenie współczynnika załamania; sferyczne zboczenie; rozszczepienie światła chromatyczna obserwacya światła; soczewki i pryzmata akromatyczne; graficzne wyjaśnienie tęczy; widma emisyjne i absorpcyjne; linie Fraunhofera; barwy ciała; fosforensencya; fluorescencya; chemiczne działanie światła (fotografia); promienie niewidzialne; ciała diatermiczne i atermiczne; aparat projekcyjny; oko; mikroskop; lunety dioptryczne z powiększeniem.

Barwy cienkich płytek; szkło barwne Newtona; uginanie światła przez szpary; najprostsze zjawiska polaryzacyi.

Astronomia: Horyzont astronomiczny; pozorny dzienny ruch sklepienia nieba; oś światła; równik i południk; współrzędne gwiazdy ze względu na horyzont i równik; wyznaczenie linii południowej i wysokości bieguna; obrót ziemi na około osi i następstwa tego obrotu; kształt, wielkość i gęstość ziemi; pozorny ruch słońca i wyjaśnienie takowego; ekliptyka; punkt wiosenny; precessya; prawdziwy i średni dzień słoneczny; rok gwiazdowy i zwrotnikowy; rok mieszczkański; ruch księżycy; przypływ i odpływ morza.

Propedeutyka filozofii 2 godz. tyg. Psychologia empiryczna.

Nauka religii mojżeszowej.

Klasa I. Historia biblijna po śmierci Mojżesza w związku z zasadami wiary. Dziesięcioro przykazań.

Modlitwa poranna i błogostawieństwo. (Modlitwy stołowe).

Klasa II. Historia biblijna od Jozuego do podziału państwa w związku z zasadami wiary. Objasnienia dekalogu. Obowiązki względem Boga. Święta i posty.

Modlitwa wieczorna i błogosławieństwo przy szczególnych uroczystościach.

Klasa III. Historia biblijna od podziału państwa do powrotu z niewoli babilońskiej. Prorocy. Trzy nauki główne wyznania Mojżeszowego. Obowiązki względem ludzi. Najważniejsze przepisy ceremonialne. Nazwy, podział i treść ksiąg Pisma św.

Modlitwa na sobotę Halell. Abinu malkenu.

Klasa IV. Historia Izraelitów pod panowaniem Syrii. Machabeusze. Panowanie Rzymian. Upadek państwa. Bar Kochba.

Najważniejsze przepisy ceremonialne i rytualne. Nazwa i treść pism apokryficznych.

Modlitwy na święta. Odczytywanie tory i proroków przy nabożeństwie publicznym. Podział nabożeństwa.

Klasa V. Objasnienia 13 artykułów wiary według Maimonidesa. Ustawy moralne i etyczne.

Wybór ustępów z Pentateuchu (według chrestomatyi) z objaśnieniami pod względem treści i historii.

Klasa VI. Moralność i etyka na podstawie trzech pierwszych rozdziałów przypowieści ojców „Pirke Abot“.

Wybór z pism historycznych proroków z objaśnieniami jak w klasie V.

Klasa VII. Moralność i etyka na podstawie 4., 5. i 6. rozdziału w Pirke Abot.

Wybór ustępów z Jezajasza, Jeremiasza, psalmów, Hioba, przypowieści Salomona i hagiografów z objaśnieniami jak w kl. V.

Klasa VIII. Historia żydów w diasporze z biografiami najslawniejszych mężów. Historia żydów w Polsce.

Przedmioty nadobowiązkowe.

1 **Historia kraju rodzinnego.** Naukę tę wykładano w klasie III., IV. i VII. po jednej godzinie tygodniowo, w 2. półr. w kl. VI. i w 1. półr. w klasie VIII. po jednej godzinie tygodniowo, w myśl programu przez wysokie władze poleconego.

2 **Język ruski** w 2 oddziałach po 2 godz. tygodniowo:

Oddział I. kl. I—IV. Czytanki ruskie na kl. I. i III.; nauka gramatyki przeważnie praktycznie. Zad. szk. 8—10 na półroczu.

Oddział II. kl. V—VIII. Czytanka ruska na kl. V. tudzież wypisy A. Barwińskiego. Zadania, jak w oddziale I.

3 **Język francuski.** Nauki tej udzielano w trzech oddziałach po 2 godziny tygodniowo.

W oddziale pierwszym przerobiono według gramatyki Amborskiego I. części pierwsze trzy rozdziały, t. j. rzeczownik, rodzajnik, przymiotnik, zaimek, słowo aż do słów nieprawidłowych. Przetłumaczono na

język francuski ustnie i piśmiennie wszystkie ustępy dotyczące przerobionych rozdziałów gramatyki i robiono ćwiczenia piśmienne.

W oddziale drugim przerobiono trzeci i czwarty rozdział gramatyki Amborskiego II. części, t. j. stopniowanie przymiotników, liczebniki, zaimki, przyimki, oraz konjugację słów prawidłowych i nieprawidłowych. Czytano Przykłady Amborskiego część drugą, z opowiadaniem, poetycznej części uczono się na pamięć i robiono ćwiczenia piśmienne.

W oddziale trzecim czytano z opowiadaniem III. część Amborskiego z uwzględnieniem gramatyki — a jako wolną lekturę: „La joie fait peur“ przez M. Girardin.

4. **Śpiew.** Nauki tej udzielano w dwóch oddziałach po dwie godziny tygodniowo.

W niższym oddziale słuchali uczniowie wykładu zasad muzycznych i śpiewali ćwiczenia głosowe przygotowawcze do śpiewu choralnego.

W wyższym oddziale uczyli się uczniowie śpiewu choralnego religijnej treści i śpiewu kwartetowego (na głosy tenorowe i basowe) religijnej i świeckiej treści.

Podczas nabożeństwa, odprawianego w kaplicy gimnazjalnej, wykonywali uczniowie utwory choralne religijne przez przeciąg całego roku szkolnego.

5. **Rysunki.** Nauka rysunków w ołnoręcznych odbywała się w 3 oddziałach, 3 razy tygodniowo po 2 godziny.

W pierwszym oddziale były przedmiotem nauki rysunki geometrycznych ornamentów według metody J. J. Grandauera i A. Andela.

W drugim oddziale uczono rysunku płaskich ornamentów. Za podręczniki służyły wzory J. Grandauera i Ed. Herdtla.

W trzecim oddziale wykładano perspektywę liniową na modelach drutowych i drewnianych: uczniowie wykonywali rysunki podług gipsowych modeli, a następnie rysunki figur.

6. **Kaligrafia.** Na tę naukę uczęszczali wyznaczeni uczniowie klasy I. i II. po dwie godziny tygodniowo. W drugim półroczu uwolniono uczniów, którzy otrzymali postęp dobry.

Używano wzorów Jachimowskiego, Nowickiego i Piórkiewicza.

7. **Stenografia.** Nauki tej udzielano w dwóch oddziałach po jednej godzinie tygodniowo. W pierwszym półroczu objaśniano uczniom znaki stenograficzne alfabetu, połączenie znaków w zgłoski i wyrazy symboliczne, opuszczanie przyrostków i odczytywano w piśmie stenograficznym wyrazy. W drugim półroczu zwracano główną uwagę na skracanie wyrazów ze względu na ich gramatyczną i logiczną łączność w zdaniu i wykonywano dotyczące formy na licznych przykładach, następnie praktyczne ćwiczenia.

8. **Gimnastyka.** Uczniów pobierających tę naukę podzielono na trzy oddziały; każdy oddział pobierał naukę 2 razy w tygodniu. Na każdej lekcji zajmowano uczniów w pierwszej części godziny ćwiczeniami porządkowymi, w drugiej tak zwaną gimnastyką szwedzką, w trzeciej od-

bywano z nimi ćwiczenia pierwszego, ewentualnie drugiego stopnia na przyrządach, zachowując systematyczne stopniowanie ćwiczeń stosownie do rozwoju fizycznego uczniów.

Nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych pobierają remunera-cyę z funduszu szkolnego.

III.

TEMATY DO WYPRACOWAŃ PIŚMIENNYCH.

a) w języku polskim.

Klasa Va. 1. O ważniejszych zabytkach budownictwa w starożytnym Egipcie. Na podstawie nauki szkolnej (szk.) — 2. Pierwsza wieczerza w Soplicowie. Na podstawie „Pana Tadeusza“ (dom.) — 3. Pogrzeb Hektora. Na podstawie Iliady (szk.) — 4. Rymwid w komnacie Litawora. Opowiadanie na podstawie „Grażyny“ (dom.) — 5. Rady nauczyciela. Opowiadanie na podstawie „Powieści bez tytułu“ (szk.) — 6. Hrabia i Gerwazy. Opowiadanie na podstawie Pana Tadeusza (dom.) — 7. Igrzyska u Greków i ich znaczenie. Na podstawie nauki szkolnej (szk.) — 8. Książd Robak w Karczmie. Opowiadanie na podstawie „Pana Tadeusza“ (dom.) — 9. Pobyt Mohorta w Molinkach. Opowiadanie na podstawie „Mohorta“ Winc. Pola. (szk.) — 10. Jan, przyjaciel rodziców Wiesława. Opowiadanie na podstawie „Wiesława“ Brodzińskiego. (dom.) — 11. Polowanie na niedźwiedzia. Opowiadanie na podstawie „Pana Tadeusza“ (szk.) — 12. Rozwój hegenomii w starożytnej Grecji. Na podstawie nauki szkolnej (dom.) — 13. Wnętrze zamku w Malborgu. Opis na podstawie lektury szkoln. (szk.) — 14. Spowiedź ks. Robaka. Opowiadanie na podstawie „Pana Tadeusza“ (dom.).

Klasa Vb. 1. Ostatnie dni wakacyjne, wspomnienie — (dom.) — 2. Świat bogów u Homera podług I ks. Iliady (szk.) — 3. Dwór i gospodarstwo pana Sędziego podług Pana Tadeusza (dom.) — 4. Lasy w Soplicowie. Opis podług II i III ks. Pana Tadeusza (szk.) — 5. Życie w Soplicowie, podług Pana Tadeusza ks. I—V. (dom.) — 6. Stosunek szlachty do ludu wiejskiego, podług Pana Tadeusza k. I—VI (szk.) — 7. Opowiadanie Araba podług Ojca zadżumionych (dom.) — 8. Wiejskie dziewczosłoby, podług Wiesława (szk.) — 9. Nauzykaa i Zosia, porównanie (dom.) — 10. Treść i myśl sonetu Mickiewicza „Ajudał“ (szk.) — 11. Bajka o złotym Midasie. Podług Przemian Owidyusza (szk.) — 12. Grzeczność polska. Podług „Pana Tadeusza“ (dom.) — 13. Obłężenie i upadek Saguntu. Podług Liwiusza XXI. (dom.) — 14. Śmierć Żółkiewskiego. Podług szkicu Szujskiego (szk.).

Klasa VI. 1. Rzeka a żywot ludzki. Porównanie (dom.) — 2. Jak Rej opisuje przyjemności życia wiejskiego? Podług lektury szkolnej (szk.) — 3. Jesień. Opis (dom.) 4. Dworzanstwo w Polsce w w. XVI. Podług ustępów z Dworzanina pol. (szk.) — 5. Jak podróżowano dawniej, a jak dziś podróżują (dom.) — 6. Jak J. Kochanowski opisuje przyjemności życia wiejskiego? Podług lektury szkolnej (szkolne). — 7. Charakter Antenora w Odprawie posłów greckich (dom.) — 8. Zamieć śnieżna. Opis (dom.) — 9. Postać królowej Anny Rakuszanki. Podług kazania Skargi (szk.) — 10. Treść, układ i znaczenie pieśni Pietruchy w sielance Szymonowicza „Żeńcy“ (dom.) — 11. Szturm do obozu kozackiego. Podług wojny Chocimskiej W. Potockiego (szk.) — 12. Objasnić przysłowie A. M. Fredry: Zła fortuna ma to dobre, że rozumu nauczy a przyjaciela pokaże (dom.) — 13. Zwrot do stosunków politycznych w I. satyrze Krasickiego (szk.) — 14. Bitwa pod Kirchholmem. Podług Naruszewicza (dom.).

Klasa VII. 1. Zapatrywania Fr. X. Dmochowskiego na rozwój poezji w Polsce. Podług Sztuki Rymotwórczej (szk.) — 2. Rozwiniąć myśl zawartą w zdaniu St. Trembeckiego: Pracował ludzki dowcip i doszedł sposobu: Ująć sobie rozsądku a przysurąć grobu (dom.) — 3. Czytać dawne języki i obce rozumieć, Dobrze jest; lecz ojczysty trzeba naprzód umieć. (Dmochowski Sztuka rym. (dom.) — 4. Udział Polski w wojnie trzydziestoletniej (szk.) — 5. Myśl przewodnia w „Grażynie“ (dom.) — 6. Rozbiór jednego sonetu krymskiego (szkolne). — 7. Młodość Waltera (dom.) — 8. Dlaczego i w jakim znaczeniu używa Mickiewicz tak często w Panu Tadeuszu przymiotnika „ostatni“? (dom.) — 9. Jak Malczewski opisuje stan duszy Wacława po katastrofie (szk.) — 10. Na czym polegało oblężanie Machnickiego? Podług powieści Goszczyńskiego: „Król zamczyśka“ (dom.).

Klasa VIII. 1. Rozbiór wiersza J. Słowackiego: Na sprowadzenie prochów Napoleona (szk.) — 2. Znaczenie Ślaza w akcji Lilli Wenedy (dom.) — 3. Zakończenie Przedświtu. Treść i związek z całością (dom.) — 4. Rozwój powieściopisarstwa polskiego w okresie 1830 — 1850 (szk.) — 5. Historyczna doniosłość unii polsko-litewskiej (dom.) — 6. Niebo w „Zachwyceniu“ Lenartowicza (szk.) — 7.

Jeżeli marzysz, że świat cię obsypie kwiatami,

Snem to będzie;

Kwiaty, kolce, lzy, radość — roznosimy sami

Z sobą wszędzie. (M. Romanowski dom.)

8. Myśl przewodnia w Szujskiego „Pieśni o husarzach“ (szk.).

b) w języku niemieckim.

Klasa Va. 1. Parabel von Rückert. Inhalt und Deutung (szk.) — 2. Ein Sommerabend auf dem Lande. Im Anschlusse an die Schullektüre (dom.) — 3. Die Erfindung der Buchdruckerkunst. Nach dem Schulunterrichte (szk.) — 4. Solon bei dem lydischen Könige Krösus.

Im Anschluss an das Gedicht „Die Glücklichen“ von Feuchtersleben (dom.) — 5. Das Birkenreis. Eine freie Nacherzählung (szk.) — 6. Das delphische Orakel. Auf Grund der Schullektüre (dom.) — 7. Die Akropolis in Athen. Nach der Schullektüre (szk.) — 8. Inhalt des Gedichtes: Des Vogels Rat (szk.) — 9. Die Not der Griechen nach der Ermordung der Feldherren (dom.) — 10. Die Erziehung in Sparta. Nach der Schullektüre (szk.) — 11. Der Kampf der Horatier und Curiatier. Ein Gemälde (dom.) — 12. Charakteristik des Möros. Nach Schillers Bürgschaft (szk.) — 13. Des Vaters Heimkehr von Mickiewicz. Inhalt und Idee (dom.) — 14. Was erzählt uns Rosegger von der Bergfahrt eines Stadtkindes (szk.).

Klasa Vb. 1. Das Glöcklein des Glückes von Seidl. Inhalt und Idee (szk.) — 2. Wie entstanden unsere Schulbücher? Im Anschluss an die Schullektüre (dom.) — 3. Die Dankbarkeit eines Löwen. Eine freie Nacherzählung (szk.) — 4. Warum nennt Solon den Athener Tellus den Glücklichsten von allen? (dom.) — 5. Die Geschichte der Chinarinde. Eine freie Nacherzählung (szk.) — 6. Die Opfergebräuche bei den alten Griechen. Auf Grund der Schullektüre (dom.) — 7. Das griechische Theater. Nach der Schullektüre (dom.) — 8. Die Kraniche des Ibykus. Ein Gemälde (szk.) — 9. Xenophons Rede an die Hauptleute des Proxenos (dom.) — 10. Wie Romulus die Stadt Rom gegründet hat? (szk.) — 11. Die Bürgerschaft von Schiller. Ein Gemälde (dom.) — 12. Die Verbreitung der wichtigsten Nahrungspflanzen. Nach der Schullektüre (szk.) — 13. Das Hochzeitlied von Goethe. Inhalt und Idee (dom.) — 14. Charakteristik eines „vergessenen Erdenwinkels“. Nach Kraszewski (szk.).

Klasa VI. 1. Die Reformbestrebungen des Gaius Gracchus, ihr Ziel und Schicksal (szk.) — 2. Die Geschichte Jugurthas bis zur Ermordung Hiempsals. Nach Sallusts Jugurtha (dom.) — 3. Kudruns Befreiung. Auf Grund der deutschen Schullektüre (szk.) — 4. Eine Szene altgriechischer Gastlichkeit. Auf Grund der deutschen Schullektüre (dom.) — 5. Charakteristik Heras in Goethes Achilleis (szk.) — 6. Das Johannisfest in Polen. Beschreibung in Anlehnung an J. Kochanowskis Johannisfeierlied (dom.) — 7. Der Kampf des Paris und Menelaos. Auf Grund der griech. Schullektüre (szk.) — 8. Der Verlauf des Jugurthinischen Krieges. Nach Sallusts Jugurtha (szk.) — 9. Der Wert des Übersetzens aus fremden Sprachen (dom.) — 10. Die Entwicklung des römisch-deutschen Kaisertums im Mittelalter (szk.) — 11. Gedankengang und Grundidee der Horazischen Ode „An Licinius Murena“. Auf Grund der deutschen Schullektüre (dom.) — 12. Die Schwimmorgane der Fische und Amphibien (szk.) — 13. Erklärung eines Bildes, das eine Szene aus dem germanischen Leben darstellt (dom.) — 14. Der Tod des Patroklos. Auf Grund der griechischen Lektüre Il. XVI. (szk.).

Klasa VII. 1. Entstehung, Ausbreitung und Bedeutung des Humanismus (szk.) — 2. Charakteristik Rüdigers von Bechlarn. Auf Grund der deutschen Schullektüre (dom.). — 3. Auf welche Weise sucht De-

mosthenes in der I. Olynthischen Rede die Athener zu bewegen gegen Philipp energisch und erfolgreich aufzutreten (szk.). — 4. Die Exposition in Goethes Hermann und Dorothea (dom.). — 5. Charakteristika Verriñas in Schillers Fiesko (szk.). — 6. Inwiefern ist Ludwigs XIV Regierung für Frankreich verderblich? (szk.). — 7. Major Tellheims Ehrbe-griff (dom.). — 8. Aeneas bei der cumäischen Sybille Deiphobe. Nach Vergils Aeneis VI (szk.) — 9. Auf welche historischen Ereignisse be-ziehen sich die prophetischen Worte der Jungfrau von Orleans im 4. Auftr. des 3. Aufzuges? (dom.) — 10. Der Wallenstein'sche Sol-dat. Ein Bild auf Grund von Schillers Wallensteins Lager (szk.).

Klasa VIII. 1. Die Lösung des Knotens in Goethes Iphigenie auf Tauris (szk.) — 2. Wodurch entstehen Veränderungen auf der Erdoberfläche (dom.) — 3. Es sind die Worte *Φίλους έχων νόμιζε θησαυρούς έχειν* zu erläutern und zu begründen. — 4. Die französi-sche Revolution in Goethes Hermann und Dorothea und in Schillers Lied von der Glocke (dom.) — 5. Frankreichs trostlose Lage vor dem Auftreten Johannas. Nach Schillers Jungfrau von Orleans (szk.) — 6. Man spricht selten von der Tugend, die man hat; aber desto öfter von der, die uns fehlt. Im Anschlusse an Lessing Minna von Barn-helm (szk.) — 7. Inwiefern ist man berechtigt das Ende des 15. Jahr-hundertes als den Beginn einer neuen Epoche in der Weltgeschichte zu betrachten (dom.). — 8. Welche Rolle spielt der Ring in der deut-schen Dichtung (szk.) — 9. Die Macht des Gesanges in der deut-schen Dichtung (szk.).

IV.

ZBIORY NAUKOWE.

1. Biblioteka dla nauczycieli ma dzieł 4031 w tom. 8682
programów szkolnych różnych zakładów 5835
2. Biblioteka dla młodzieży ma:
 - a) dzieł polskich 1247 w tomach 1776
i dubletów 127 w tomach 209
 - b) dzieł niemieckich 737 w tomach 1002
 - c) dzieł ruskich 77 w tomach 78
3. Biblioteka dla ubogich uczniów ma książek
szkolnych 2119
atlasów geograficznych i zoologicznych 21
4. Do nauki filologii klasycznej jest:
 - a) obrazów ściennych 82
 - b) model z terrakoty 1

5. Do nauki geografii:	
a) globusów	3
b) telluryum	1
c) atlasów geograficznych	7
d) map ściennych	170
e) obrazów do nauki geografii	95
f) fotografii kolorowanych do etnografii	48
g) innych fotografii kolorowanych	6
h) map wypukłych	5
i) atlas map wypukłych	1
k) planów miast i t. p.	6
l) map sztabowych	137
6. Do nauki historii jest obrazów:	
a) map historycznych	63
b) obrazów do nauki historii	201
c) atlasów historycznych	4
d) plan miasta do nauki historii	1
7. Do nauki religii jest obrazów	36
8. Do nauki matematyki:	
a) zbiór modeli miar metrycznych	17
b) map miar metrycznych	3
c) figur geometrycznych	75
9. Gabinet fizyczny ma przyrządów fizycznych	614
chemikaliów	266
map i obrazów ściennych	20
instalacya elektryczna.	
10. Gabinet przyrodniczy ma:	
Okazów zwierząt kręgowych, gatunków	370
jaj ptaków	66
owadów (pudeł, słoików i szkatulek)	23
zwierząt innych gatunków	408
herbaryów, fascykulów	14
prób drzew	74
minerałów	817
skał	100
skamieniań	203
szkieletów całych	10
szkieletów czasek	8
preperatów anatom. zwierzęcych	8
modeli do anatomii człowieka	12
„ do anatomii zwierząt	18
„ botanicznych	79
„ kryształów drewnianych	160

modeli szklanych	10
„ tekturowych	50
atlasów i tablic.	250
preparatów spirytusowych i botanicznych sło- jów	82
preparatów mikroskopowych	135
fotogramów do scyoptikonu	50
mikroskopow (4) i Camera lucida	5
instrumentów	17
przyrządów fizycznych	12
11. Rysunkowych wzorów	815
zeszytów	41
modeli z drutu i drzewa	18
przyrządów perspektywicznych	8
modeli z gipsu	185
12. Gimnazjum prenumeruje 29 czasopism naukowych i pe- dagogicznych: 1. Gazeta Lwowska z Przewodnikiem naukowym i literackim; 2. Archiv für slav. Philologie; 3. Przegląd peda- gogiczny; 4. Biblioteka Warszawska; 5. Przewodnik bibliograficzny; 6. Przegląd polski; 7. Kosmos; 8. Przewodnik gimnastyczny; 9. Wszechwiat; 10. Muzeum; 11. Kwartalnik historyczny; 12. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cul- tus und Unterricht; 13. Zeitschrift für die österreichischen Gym- nasien; 14. La Nature; 15. Zeitschrift für das Gymnasialwesen; 16. Wochenschrift für classische Philologie; 17. Gymnasium; 18. Lehrproben und Lehrgänge für die Praxis der Gymnasien und Realschulen; 19. Vierteljahrshefte für den geographischen Unterricht; 20. Przegląd powszechny; 21. Zeitschrift für phys. & chem. Un- terricht; 22. Zeitschrift für Schulgesundheitspflege; 23. Śpiew kościelny; 24. Hoffmann Zeitschrift für mathem. und naturwissen- schaft. Unterricht; 25. Eos; 26. Dwutygodnik katechetyczny; 27. Przewodnik zdrowia; 28. Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur; 29. Poradnik językowy.	

Nabytki zbiorów naukowych w r. 1902/903.

II. Do biblioteki nauczycielskiej zakupiono 49 nowych dzieł w 78 tomach, uzupełniono 40 dawniejszych dzieł 120 tomami; otrzymano w darze 10 nowych dzieł w 13 tomach i 13 dzieł w 32 tomach, jako uzupełnienie dzieł dawniejszych.

1. Dzieła zakupione:

Thesaurus linguae latinae vol. I, fasc. 3—5; vol. II, fasc. 3. — Vergils Aeneis erkl. v. Deuticke I., II. — Knauth Lat. Übungsbuch für Sekunda. — Sommer Handbuch d. lat. Laut- und Formenlehre. — Vergils Bucolica und Georgica erkl. v. Glaser. — Horatius Oden und Epoden, erkl. v. L. Müller I., II — Paulys Real-Encyklopaedie der

klass. Altertumswissenschaft (ciąg dalszy). — Satyry i Listy Horacego przełożył Dr. Paweł Popiel. — Gomperz Griechische Denker. Lief. 10 bis 12. — Roscher Lexikon der griech.-röm. Mythologie (ciąg dalszy). — Gercke Abriss der griech. Lautlehre. — Hirt Handbuch der griech. Laut- und Formenlehre. — Księga pamiątkowa ku uczczeniu Prof. Dra Ćwiklińskiego. — Sitzler Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Odyssee. — Sophokles Aias, erkl. v. Muff — Brugmann Kurze vergleich. Grammatik der indogerm. Sprachen, Lief. 1. — Biblioteka dzieł wyborowych (ciąg dalszy). — Słownik języka polskiego, zes. 13—15. — Brückner, Dzieje literatury polskiej w zarysie. — L. Rydel, Zaczarowane koło. — Klaczko, Rzym i odrodzenie. — Konopnicka, Italia. — Konopnicka, Poezye 1—4. — Arcydzieła polskich i obcych pisarzy tom. 1—17. — Wyspiański, Wesele. — Nowa biblioteka uniwersalna (ciąg dalszy). — Konarski, Słownik języka niem. (ciąg dalszy). — Nagl-Zeidler, Deutsch-österreich. Literaturgeschichte, Lief. 20, 21. — Paul Grundriss der german. Philologie II. 3. — Kuno Fischer Goethes Faust II. — Benecke-Müller Mittelhochdeutsches Wörterbuch. — Kauffmann, Deutsche Grammatik. — Herbarz polski (ciąg dalszy). — Słownik geograficz. Królestwa polsk. (ciąg dalszy). — Święcicki, Historia literatury powszechnej V. 1, 2. VI. 1. — Pomniki Krakowa (ciąg dalszy). — Godlewski Archeologia biblijna I. — Bernheim, Lehrbuch der Historischen Methode. — Meyer Ed., Geschichte des Altertums III—V. — Kranz, Zbiór zadań matematycznych. — Encyklopaedie der mathem. Wissenschaften (ciąg dalszy). — Dalitzsch Tierbuch B. 4. 5. — Dalitzsch Pflanzenbuch B. 2—4. — Puzyna, Teorya funkcji analitycznych tom II. — Fehling Handwörterbuch der Chemie (ciąg dalszy). — Auerbach Kanon der Physik. — Weiler, Physikbuch B. 1—5. — Richarz, Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrizität. — Mach die Analyse der Empfindungen. — Pawlicki, Historia filozofii greckiej II., 1. — Encyklopedia wychowawcza (ciąg dalszy). — Krasnowolski, Materiały, plany i wzory do ćwiczeń stylistycznych I, II. — Hoffman, Książka i czytanie. — Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen, Jahrg. XVI. — Encyklopedia powszechna illust. (ciąg dalszy).

2. Dzieła otrzymane w darze :

Dary Akademii Umiej. w Krakowie: Archiwum komisji historycznej t. IX. — Monumenta mediae aevi historica t. XVI. — Materiały i prace komisji językowej I. 2., II. 1. — Materiały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne t. VI. — Rozprawy Akad. Umiej. wyd. hist.-filozoficz. Ser. II. t. 18, i 19.; wyd. filologiczny Ser. II. t. XIX., XX. 1., XXII.; wyd. matem.-przyrodniczy Serya III. t. 2. dział A. i B. — Sprawozdanie komisji fizyograficznej t. 36. — Fedorowskiego, Lud białoruski na Rusi litewskiej t. III. 2. — Biblioteka pisarzy polskich Nr. 42—46. — Rocznik Akadem. Umiejętności rok 1901/02. — Sprawozdania komisji do badania historii sztuki w Polsce tom VII. 3.

Dar c. k. Namiestnictwa we Lwowie: Dziennik ustaw i rozporządzeń krajowych 1898—1902.

Dary c. k. Rady Szkolnej krajowej: Dziennik urzędowy c. k. Rady szkol. krajowej w Galicyi, rocznik 1902. — Sprawozdanie c. k. Rady szkol. kraj. o stanie szkół średnich galic. w r. szk. 1900/901. — Sprawozdanie c. k. Rady szkol. kraj. o stanie wychowania publicznego w r. szk. 1886/87 i 1901/902.

Dary autorów: Ks. St. Załęski, Jezuci w Polsce t. I—III. — Prof. Józef Czernecki, Januszowskiemu Nowy charakter Polski i Jagodyńskiego, Kalligraphia abo Cancellaria. — Gawroński Fr., Rawita: Rok 1863 na Rusi I. i II.; Studya i szkice historyczne Ser. I. i II. — Wny Połoniecki: Dr. Gorzycki, Zarys społecznej historii państwa polskiego i Henryk Ibsen, przez Jerzego Brandesa. — Mazanowski, Jednorazowa czy dwurazowa nauka w naszych szkołach średnich.

II. Do biblioteki dla młodzieży przybyło:

1. Do działu dzieł polskich:

Konopnicka Marya, Wybór pism. — Podkowa A. Z. Żyjemy. — W. Ł. Anczyc, Duch puszczy. — Cooper, Poszukiwacz Barci. — A. Gruzecki, Wśród Tatarów. — C. Normand, Szmaragd Inkassów. — Z. Morawska, Złota ostroga. — Z. Morawska, Król kurkowy. — E. Bartus-Umiński, Pole dyamentowe. — Zuzanna Morawska, 1 Królówic. 2. Niedźwiedź. — Władysław Umiński, Bohater z pod Spionskopu. — Dr. M. Jezienicki, Cenniejsze utwory łacińskie Janickiego, Kochanowskiego i Sarbiewskiego. — W. Przyborowski, Szwedzi w Warszawie. — Olimpjiczyk, opowiadanie historyczne z czasów Peryklesa. — Paweł Montegazza, Głowa. — Malczewski Antoni, Marya. — A. Mickiewicz, Konrad Wallenrod. — Piotr skarga, Kazania sejmowe. — Jan Kochanowski, Odprawa posłów greckich. — A. Mickiewicz, Grażyna. — Juliusz Słowacki, Lilla Weneda. — Zygmunt Krasiński, Nieboska Komedia. — Sofokles, Antyгона. — Bukowiecka Z., Pieter Maritz. — Gliński Kazimierz, Pan Filip z Konopi. — Jeske-Choiński Teodor, Ostatni Rzymianie. — J. U. Niemcewicz, Lejbe i Siora, czyli Listy dwójga kochanków. — J. I. Kraszewski, Budnik. — Rostand Edmund, Romantyczni. — Sienkiewicz Henryk, Pisma I—V. XIX. — Bolesław Prus, Lalka. — Lucyan Rydel, Utwory dramatyczne. — Eurypides, Cyklop. — G. Daniłowski, Z minionych dni. — Kazimierz Laskowski, Pogrzeb. — Maurycy Maeterlinck, Intruz. — Andrzej Frycz Modrzewski, O poprawie rzeczypospolitej. — Klonowicz Sebastyan, Worek Judaszów. — Mikołaj Rej, Żywot człowieka poczciwego. — Jan Świerk, Z szarej przędzy. — Andrzej Stopka, Rycerze śpiący w Tatrach. — Kipling Rudyard, Druga księga puszczy, — Sewer Legenda, Kto ona? Euthanazyja. — Sienkiewicz Henryk, Quo vadis? — Konopnicka Marya, Ludzie i rzeczy. — Żmudzki Wacław, Bór. — Ceysingerówna Helena, Duchy, Żórawie. — Rostand Edmund, Daleka księżniczka. — Loti Piotr, Nowelle i szkice. — Maurycy Maeterlinck, Ślepcy. — Wal-

lace Ludwik, Księżę indyjski. — Gawalewicz Maryan, Dusze w odlocie. — Wysłouchowa Marya, Za wolność i lud. — Popławska Felicja, Dwie mogiły. — Wyspiański Stanisław, Wesele. — Rycerski Stefan, Puścizna Brzeszcza. — Górkij Maksym, W stepie, Pieśń o sokole, Czotkasz. — Żeromski Stefan, Ludzie bezdomni.

Przez darowiznę otrzymał zakład od właściciela księgarni WP. Połonieckiego: Brodziński, Wiesław. — Fredro, Cudzoziemczyzna. — Karol Brzozowski, Noc strzelców w Anatolii. — Alojzy Feliński, Barbara Radziwiłłówna. — Finkelhaus Jan, Z podróży po Norwegii. — Garczyński, Wspomnienia z wojny narodowej 1831. — Karpiński, Pieśni nabożne. — Mickiewicz, Żywila-Karylla. — Ziełński G., Kirgiz. — Tatomir L., Lubawa. — Gaszyński Konstanty, Wyciągi konne w Warszawie. — Gosławski Maurycy, Piosnki ułana polskiego; Banho. — Goszczyński Seweryn, Król zameczyska; Anna z Nadbrzeża. — Klono-wicz Sebastyan, Flis; Worek Judaszów. — Kiliński Jan, Pamiętniki. — Hoffmanowa Klementyna, Jan Kochanowski w Czarnolesie — Kochanowski Jan, Pieśni ks. czworo. Kopec Józef, Dziennik podróży. — Kor-nel Piotr, Cyd. — Krasicki Ignacy, Wojna Chocimska. — Lenartowicz Teofil, Lirenka. — Peplowski Stanisław, Wódz legionów. — Puzynina Gabryela, Jadwiga. — Rej Mikołaj, Pisma wierszem. Rej Mikołaj, Żywot człowieka poczciwego. — Daniel Foe, Robinson Krusoe. — Sa-waczkiewicz Leopold, Porównanie wypraw na Moskwę Żłkiewskiego i Napoleona. — Skarga Piotr, Wzywianie do pokuty. — Słowacki Juliusz, Anelli; Król Duch; Lambro; Książd Marek; Ojciec zadźmion-nych. — Słowacki Juliusz; Mindowe; Kordyan. — Spasowicz Włodzi-wierz, Wincenty Pol jako poeta; Władysław Syrokomla. — Syrokomla Władysław, Gawędy. — Syrokomla Władysław, Margier; Zgon Acerna; Wielki Czwartek; Nocleg hetmański. — Skarga, O miłości ku ojczy-znie. — Syrokomla Władysław, Janko Cmentarnik; Kęs chleba; Córa Piastów; Hrabia na Watorach; Ułas — Mazurancz Jan, Śmieré Agi. — Trembicki Stanisław, Zofiówka; Bajki. Wernicki Aleksan-der, O prześladowaniu kościoła unickiego. — Woronicz J., Sybilla. — Zimorowicz Szymon, Roxolanki. — Zimorowicz Józef, Sielanki. — Gasiorowski Waclaw, Rapsody Napoleońskie.

Do działu dzieł niemieckich, przybyło:

Brüder Grimm, Kinder und Hausmärchen. — Oesterreich in Wort und Bild, Ungarn VI. Bd. — Oesterreich in Wort und Bild, Croatien und Slawonien. — Oesterreich in Wort und Bild, Bosnien und Herzogowina. — W. o. von Horn, Gottes Finger. — Oesterreich in Wort und Bild, Ungarn Bd. V. 1. — Oesterreich in Wort und Bild, Galizien. — Friedrich Spilhagens, Sturmfiut. — Walter Scott, Kenilworth. — Walter Scott, der Talisman. — Walter Scott, Quentin Durward. — Walter Scott, Ewanhoe. — Suderman Hermann, Frau Sorge. — Ganghofer Ludwig, Edelweisskönig. — Ganghofer Ludwig, Der laufende Berg. — Ganghofer Ludwig, Der Klosterjäger. — Spielhagen Fried- rich, Problematische Naturen. — Dahn Felix, Ein Kampf um Rom. —

Wolff Julius, Der Raubgraf. — Ebers Georg, Per aspera. — May Karl, Orangen und Datteln. — Bertha von Suttner, Die Waffen nieder! — May Karl, Am stillen Ocean. — May Karl, Winneton der rothe Gentleman. — Bertha von Suttner, Marthas Kinder.

III. Do zbiorów geograficzno-historycznych:

Cybulski, Urbs Roma antiqua: 1. Roma liberae républ. aetate S. Tullii; 2. Roma aetate imperatorum. — Cybulski, Nummi Romani. — Richard Kiepert, Mittel-Europa. — Richard Kiepert, Oesterreich-Ungarn, politische Wandkarte. — Richard Kiepert, Oesterreich-Ungarn, Strömme Physikal Wandkarte. — Richard Kiepert, politische Wandkarte von Europa. — Alb. de Kampen, Imperium Romanum, tbla. IV. = Casa dei Vettii. Nuovi scavi di Pompei.

IV. Do gabinetu fizycznego zakupiono:

16 modeli miar i wag. — Ampér-meter. — Volt-meter. — Elektromotor a 220 Volt.

V. Do zbiorów rysunkowych zakupiono:

21 odlewów gipsowych.

Oddziały równorzędne c. k. gimnazjum Franciszka Józefa we Lwowie (Filia).

Nabytki dla biblioteki uczniów w r. szk. 1902/1903.

Otrzymano w darze od uczniów i nauczycieli: *Umiński* Wędrowna wyspa, *Bielawski i Łoziński* Gawędy (2 egz.), *Czermak* O Stefanie Czarnieckim, *Grzegorzewki* Legiony *Łukaszkiewicz* Szczęście tylko w ojczyźnie *Karpiński* Pisma, *Pieniążek* A. Mickiewicz, *Baczyński* Cudowna dziewczica, *Marryat* Osadnicy kanadyjscy, *Majerski* Życie domowe star. Greków, *Armstrong* Wśród chmur i słońca *Schmidt* Róża z Tannenburga.

Zakupiono: *Mayne-Reid* Pobyt w pustyni, *Szymanowski* Obrazki z życia zn. ludzi, *Umiński* Pioruny i błyskawice, Cuda przemysłu, Bohater z pod Spionskopu, *Niemann* Pieter Maritz, *Czepielński* Sława, *Przyborowski* Szwedzi w Warszawie, *Nansen* Wśród lodów i nocy, *Chołoniewski* Tadeusz Kościuszko (2 egz.), *Wojciechowski* Jan Kochanowski, *Flammarion* Astronomia, *Szulc* O pogodzie, *Pini* Syrokomla, Wolne chwile, *Green* Brat ociemniały, *Biart* Podróż mimowolna, *Prévost-Duclos* Gwiazda Sudanu, *Carey* Z dziedziny przyrody, *Höcker* Olimpijczyk, *Sienkiewicz* Krzyżacy (dla ml.), *Chrzęszczyńska* Z biegiem Wisły, *Cairo* W wigilią, *Stephenson* Skarby na wyspie, *Grzegorzewski* Wśród skwaru i lodu, *Hoffmann* Volks-und Jugend-Bibliothek, 20 tomików, *Jessen's* Oesterreichische Volks-und Jugend Bibliothek, 14 tomików.

Biblioteka uczniów liczy 372 dzieł w 377 domach. Każda klasa ma osobną bibliotekę po 80—95 dzieł.

Nabytki dla zbiorów geogr. i do nauki pogładowej.

Cybulski Tabulae, tabl. IIIb, *Heck* Mapa do dziejów Polski (2 egz.)
Horizontmodell, *Letoschek* Terrainmodelle, *Felkl* Tellurium, *Schmidt*
Wandtafeln zur mathematischen Geographie, *Lehmann* Culturgeschichtliche
Bilder (10 obrazów), *Hölzel* Geogr. Charakterbilder (nr. 35: Mor-
skie oko), *Herrich* Mapa Galicyi (do sali konfer.).

Nabytki dla gabinetu fizyki:

Zwierciadło kątowe, Model oka, Fotometer (2), Stoliczek izo-
lujący.

Nabytki dla gabinetu przyrodniczego:

Pelias berus (preparat), 10 modeli botanicznych.

Dla nauki rysunków zakupiono:

Sześć modeli gipsowych (stylowe naczynia renesansowe, gotyckie
i romańskie).

Do biblioteki podręcznej zakupiono:

Orgelbranda Encyklopedia powszechna, tom I—VII. Zbiór ksią-
żek używanych w niższych klasach gimnazjum Franc. Józefa (po 1 egz.)

Fundusze na zakupno zbiorów naukowych.

I. W głównym budynku.

1. Dotacja miasta Lwowa za r. szk. 1903	1000 K — h
2. Taksy wstępne	714 " — "
3. Datki na zbiory naukowe	1512 " — "
4. Taksy za duplikaty świadectw szkolnych	42 " — "
Razem	3268 K — h

II. Na filii.

1. Zostało z r. szk. 1902	19 K 27 h
2. Taksy wstępne	294 " — "
3. Datki na zbiory naukowe	316 " — "
4. Taksy za duplikaty świadectw szkolnych	2 " — "
5. Otrzymano od głównego budynku	300 " — "
Razem	931 K 27 h



EGZAMIN DOJRZAŁOŚCI

przy końcu roku szkolnego 1902/903.

Piśmienny egzamin dojrzałości odbył się od 11. do 16. maja 1903 w trzech osobnych oddziałach. Zagadnienia były następujące :

1. Z języka łacińskiego :

a) Przetłumaczyć na język łaciński Henr. Sienkiewicza „Quo vadis“ Epilog, od słów: „Początkowo bunt legii galijskich“... do słów: „że odtąd tak płynąć już musi życie“.

b) Przetłumaczyć na język polski Liwiusza XLV c. 7. extr i c. 8. od słów: „Perseus ingressus est castra Pauli“ do słów: „nec adversa infringet“.

2. Z języka greckiego :

Przetłumaczyć na język polski Platona Gorg. c. 79. od słów: „Ωσπερ Όμηρος λέγει“. Do słów: „τεθνεώτας γάρ δεῖ κτενεσθαι“.

3. Z języka polskiego :

Na przykładach z dziejów porozbiorowych Polski uzasadnić zdanie Kalinki: „Każdy znakomity Polak łaską jest od Boga, siłą, bogactwem i chwałą ojczyzny“.

4. Z języka niemieckiego :

Es ist die Wahrheit der Worte: „Τῆς ἀρετῆς ἰδρωῖτα θεοὶ προ-πάρουθεν ἔθνηκαν“ (Die Götter haben vor die Tugend den Schweiss gesetzt) zu erweisen.

5. Z matematyki :

a) Znając sumę dwóch boków trójkąta $a+b=s$ i jego kąty α, β, γ , wyprowadzić wzory na obliczenie boku c i promienia R koła opisanego na tym trójkącie; następnie obliczyć promień R , jeśli $s=175.04$ cm, $\alpha=78^{\circ}25'$, $\beta=44^{\circ}2'15''$.

b) Ktoś, mając 720.000 K., kupił dom, trzecią część pozostałych pieniędzy umieścił na 8%, a resztę na 10%. Pieniądze umieszczone na procencie przynoszą mu 23520 K. rocznego dochodu. Ile zapłacił za dom?

c) Liczbę 155 uważamy za sumę trzech liczb, które tworzą postęp geometryczny, przy czem liczba trzecia jest o 120 większa od liczby pierwszej; znaleźć te liczby.

Wynik egzaminu dojrzałości.

Do ustnego egzaminu zgłosiło się

a) uczniów publicznych	37
b) „ prywatnych	1
c) uczenie prywatnych	7
d) externistów	1
e) externistek	14
Razem	60

Przyznano chlubne świadectwo dojrzałości

a) uczniom publicznym	6
b) „ prywatnym	1
c) uczениcom prywatnym	2
d) externistom	—
e) externistkom	—
Razem	9

Uznano za dojrzałych bez odznaczenia:

a) uczniów publicznych	24
b) uczniów prywatnych	—
c) uczenie prywatnych	4
d) externistów	—
e) externistek	5
Razem	33

Pozwolono przystąpić po feryach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu:

a) uczniom publicznym	6
b) uczniom prywatnym	—
c) uczениcom przywatnym	1
d) externistom	—
e) externistkom	5

Reprobowano na rok jeden

a) uczniów publicznych	1
b) „ prywatnych	—
c) uczenie prywatnych	—
d) externistów	1
e) externistek	4

Z abiturjentów, uczenie prywatnych, externistów i externistek, uznanych za dojrzałych, zamierza udać się

na wydział teologiczny	4
„ „ prawniczy	5
„ „ medyczny	8
„ „ filozof. stud. humanist. (dla język. i hist.)	12

dla stud. realist.	6
na politechnikę	2
do akademii rolniczej lub górniczej	4
„ zawodów innych	1

VI.

WAŻNIEJSZE ROZPORZĄDZENIA WŁADZ SZKOLNYCH.

1. Reskr. z d. 23. października 1902. l. 12493. ogłosiła c. k. Rada szkolna krajowa rozporządzenie JE. P. Min. W. i O. z d. 21. kwietnia 1902 l. 84 co do urzędowego ubrania statych sług szkolnych.

2. Reskr. z d. 5. grudnia 1902. l. 39479. ogłosiła c. k. Rada szkolna krajowa rozporządzenie JE. P. Min. W. i O. z dnia 18. listopada 1902 r. l. 2342. co do wyższego wynagrodzenia pomocn. sług szkolnych.

3. Reskr. z d. 18. grudnia 1902. l. 24628. ogłosiła c. k. Rada szk. kraj. okólnik JE. P. Min. W. i O. z d. 29. lipca 1902. l. 24189., a reskr. z d. 11. grudnia 1902. l. 40.682. wskazówki c. k. Rady zdrowia co do zwalczania gruźlicy.

4. Reskr. z d. 14. stycznia 1903. l. 156603. wydało c. k. Namiestnictwo okólnik co do nowych legitymacyj kolejowych dla c. k. urzędników, w służbie czynnej zostających; a reskr. z d. 27. marca 1903. l. 36202. co do legitymacyj dla c. k. urzędników emerytów; reskr. zaś z d. 27. marca 1903 l. 36686. instrukcyje do wykonywania powyższych rozporządzeń.

VII.

Pomoc dla ubogich uczniów zakładu.

I. W głównym budynku.

	kor.	hal.
1. Zostało z r. s. 1902.	146	44
2. Zebrano przy wpisach na początku r. s. 1902/3	728	50
3. „ w ciągu r. s. 1902/3	389	49
Do przeniesienia	1.262	43

II. Na Filii:

	kor. h.
1. Zostało z r. s. 1902.	20 13
2. Zebrano przy wpisach	158 10
3. Datki profesorów i uczniów	12 85
	<hr/>
razem	191 08
1. Wydano na zakupno książek	72 18
2. " na ubranie i utrzymanie uczniów	101 —
3. " na kupienie puszeki	1 96
	<hr/>
razem	174 54

Zostaje zatem na rok szkolny 1903/4 . . . 16 koron 54 hal.

Wszystkim Szanownym Dawcom składu Dyrekcya w imieniu ubogiej młodzieży serdeczne podziękowanie.

VIII.

KRONIKA ZAKŁADU.

Rok szkolny 1903 rozpoczął się 3. września 1902. uroczystem nabożeństwem, odprawionem w auli gimnazya'lniej.

Wpisy uczniów do zakładu odbywały się dnia 9—11. lipca do klasy I, a w czterech ostatnich dniach sierpnia do klas wszystkich.

Egzamin wstępny do klasy I. odbył się dnia 14. i 15. lipca, a następnie dnia 1. września 1902. Do tego egzaminu przypuszczono wogóle: *a)* w głównym budynku 114 uczniów publicznych i 16 uczniów prywatnych; *b)* na filii 40 uczniów publicznych i 6 uczniów prywatnych. Z tych przyjęto w głównym budynku 94 uczniów publicznych i 10 prywatnych; na filii 35 uczniów publicznych i 3 prywatnych: reprobowano zaś w głównym budynku 20 publicznych i 6 prywatnych, na filii 5 publicznych, 3 prywatnych.

W ciągu całego roku szkolnego zapisało się w głównym budynku 755 uczniów, na filii 160; razem 915. Uczniów tych umieszczono w 17 klasach, z których 13 było w głównym budynku, a 4 (Ib, IIb, IIIb, IVb) na filii przy ulicy Sokoła. Klasa I, II, III, i IV miały po 3 oddziały, V dwa oddziały, VI—VIII po jednym oddziale. Kierownictwo pedagogiczno-dydaktyczne filii miał profesor Henryk Kopia, a jej grono składało się z 5 profesorów i 3 zastępców nauczycieli.

Dnia 9. września i 19. listopada 1902. odbyło się w kaplicy gimnazya'lniej uroczyste żałobne nabożeństwo za spokój duszy ś. p. Cesarzowej Elżbiety.

Dzień 4. października, jako dzień imienin Najjaśniejszego Pana obchodził Zakład uroczystem nabożeństwem.

Dnia 3. grudnia 1902. odbył się staraniem grona nauczycielskiego i młodzieży szkolnej w auli gimnazjalnej poranek muzykalno-deklamacyjny ku uczeniu pamięci Adama Mickiewicza.

Dnia 4. marca 1903. obchodził Zakład uroczystie dzień swojego patrona, św. Kazimierza. JO. ksiądz Kanonik Adam Sapieha odprawił w auli gimnazjalnej uroczyste nabożeństwo, a JW. Ksiądz prałat Jan Gnatowski wygłosił bardzo podniosłe kazanie, wykazując młodzieży ścisły związek, jaki powinien zachodzić między religią a patriotyzmem.

Od 15. do 18. marca 1903. odbywały się w auli gimnazjalnej rekolekcyje wielkopostne, podczas których za zezwoleniem Najprzew. Ordynaryatu Arcyb. i Wysokiej c. k. Rady Szkolnej kraj. wygłosił Przewielebny Ks. Włodzimierz Piątkiewicz, superior OO. Jezuitów, sześć nauk dla młodzieży. Dnia 18. i 19. marca przystąpiła młodzież do spowiedzi wielkanocnej.

Dnia 27. czerwca wzięła młodzież gimnazjalna wraz z gronem nauczycielskiem udział w nabożeństwie żałobnem, odprawionem za spokój duszy ś. p. Cesarza Eerdynanda.

Piśmienny egzamin dojrzałości odbył się od 11. do 16. maja. Ustny zaś od 25. maja do 6. czerwca pod przewodnictwem c. k. inspektora krajowego Dra Franciszka Majchrowicza.

Podczas egzaminu kobiet był dwa razy obecnym Wiceprezydent c. k. Rady szkolnej krajowej JW. Pan Dr. Edwin Płażek.

Po ukończeniu egzaminu doręczono abiturjentom w sposób uroczysty świadectwa dojrzałości wobec Pana Delegata i komisji egzaminacyjnej. Gospodarz klasy prof. Kłak pożegnał abiturjentów w imieniu zakładu.

Od 27. kwietnia do 6. maja odbył c. k. Inspektor szkolny krajowy, dr. Franciszek Majchrowicz, lustrację filii, a w pierwszej połowie maja częściową lustrację głównego zakładu.

W ciągu roku szkolnego przystąpiła młodzież trzy razy do św. Sakramentów Pokuty i Oltarza.

Rok szkolny zakończono uroczystem nabożeństwem i rozdzielaniem świadectw szkolnych dnia 15. lipca 1903.

Sprawa fizycznego wychowania młodzieży.

W miesiącach letnich przepędzała młodzież przestanki między lekcyami w ogrodzie gimnazjalnym pod dozorem profesorów.

Od 4. maja do 10. lipca uczęszczała młodzież w środy i piątki na boisko w parku Kilińskiego, gdzie od godz. 5¹/₂ do godz. 7. pod kie-

runkiem prof. dr. Limbacha i pod dozorem profesora B. Błażka oddawała się różnym grom i zabawom. Do tego służyły im różne przyrządy, jako to: lawn-tennis, krokiet, piłki, strzelbki, wolant, rakiety itd.

Kilka klas odbyło pod dozorem swoich profesorów dalsze wycieczki za miasto pieszo, a 30 uczniów klas IV—VII odbyło pod dozorem profesorów wycieczkę do Worochty a 36 uczniów kl. III. do Podhorzec.

IX.

WYKAZ KSIĄŻEK,

których w r. s. 1904 używać się będzie.

Religia. W klasie I. Katechizm rel. kat. ks. Słószarza; w klasie II. Historia biblijna ks. Dąbrowskiego, część pierwsza; w klasie III. Historia biblijna ks. Dąbrowskiego, część druga; w klasie IV. Liturgika ks. Dra Jougana; w klasie V. Dogmatyka ogólna przez ks. Jougana; w klasie VI. Dogmatyka szczegółowa przez ks. Jougana; w klasie VII. Etyka katol. ks. Szczeklika; w klasie VIII. Historia kościelna przez ks. Jougana.

Dla uczniów wyznania mojżeszowego. W klasie I. i II. Nauka religii na podstawie historii Dra Sondheimera w tłumaczeniu Planera, część pierwsza zeszyt I. i II. — klasie III. i IV. Nauka o wierze i powinnościach Dra Herzheimera w tłumaczeniu Planera; w klasie V. i VI. Nauka religii na podstawie historii Dra Sodheimera w tłumaczeniu Planera, część druga. We wszystkich klasach Chrestomatya Dra Jecheskiela Caro.

Język łaciński. A. W klasie I. i II. Zwięzła gramatyka języka łacińskiego Samolewicza. Od III począwszy, Gramatyka Samolewicza Opr. przez Sołtysika, wyd. 6. i 7.

B. Ćwiczenia w klasie I. i II. Steinera i Scheindlera; w kl. III. Próchnickiego wyd. 3.; w kl. IV. Próchnickiego wyd. 2.

C. Autorowie: w kl. III. Kornelius Nepos wyd. Kłaka; w kl. IV. Caesaris Commentarii de bello Gallico, wyd. Terlikowskiego i Ovidius wyd. Skupniewicza; w kl. V. Livius wyd. Zingerlego i Majchrowicza i Ovidius wyd. Skupniewicza; w kl. VI. Sallustius Jugurtha wyd. Linkera-Sołtysika, Cicero in Catil. orat. I. wyd. Kornitzera-Sołtysika i Vergilius, wyd. Eichlera-Rzepińskiego; w kl. VII.; Cic. pro Sulla i in Verrem IV wyd. Nohla, Laelius wydanie Kornitzer-Sołtysik, Vergilius wyd. Eichlera-Rzepińskiego; w kl. VIII. Horatius wyd. Dolnickiego Librewskiego; Tacitus wyd. Weidnera-Staromiejskiego; słownik łacińsko-polski Węclewskiego lub Koncewicza.

Język grecki. *A.* Gramatyka oprac. przez E. Fiderera.

B. Ćwiczenia: w klasie III. i IV. wyd. Taborskiego i Winkowskiego.

C. Autorowie: w kl. V. Xenofont, wyd. Fiderera; Homera Iliada wyd. Scheindlera i Sołtysika cz. I.; w kl. VI. Xenofont, wyd. Fiderera; Herodot, wyd. Scheindler-Terlikowski; Homera Iliada, cz. I. i II. wyd. Scheindlera i Sołtysika; w klasie VII. Demostenesa Mowy wyd. Wotke-Schmidta; Homera Odysseja, wyd. Christa-Jezienickiego; w kl. VIII. Sofoklesa Filoktet, wyd. Schuberta-Majchrowicza; Platona Apologia i Criton, wyd. Christa-Lewickiego; Homera Odysseja wyd. Christa-Jezienickiego; Słownik Węclewskiego.

Język polski. *A.* Gramatyka w kl. I. i II. Konarskiego, w kl. III. do IV. Małeckiego, wyd. 8.

B. Wypisy w kl. I. Próchnickiego i Wójcika, wyd. 2. i 3.; w kl. II. wyd. 1. i 2. w klasie III. i IV. Czubka i Zawilińskiego; w kl. V. Próchnickiego: Wzory poezyi i prozy; w kl. VI. VII. Wypisy St. hr. Tarnowskiego i Wójcika część I.; prócz tego w kl. VII. Tarnowskiego i Próchnickiego cz. II.; w kl. VIII. jak w kl. VII.

Język niemiecki. *A.* Ćwiczenia: w kl. I. — IV. wyd. Germana i Petelena.

B. Gramatyka; w kl. III. i IV. Jahnera.

C. Wypisy: w kl. V., i VI., VII. i VIII. Petelena i Wenera. VII. Hermann u. Dorothea, Minna von Barnhelm, Wilhelm Tell (lekt. pryw. Emilie Galotti i Jungfrau von Orleans); VIII. Wallenstein Piccolomini, Wallensteins Tod, Iphigenie auf Tauris; lekt. pryw.: Wilhelm Tell i Ahnfrau Grillparzera.

Geografia. W kl. I. Benoniego i Tatomira, wyd. 6 lub 7; w kl. II. i III. Baranowskiego i Dziejickiego, wyd. 6—9.; w kl. IV. Benoni-Majerski, Geografia austro-węg. monarchii, wyd. 2 i 3.

Historya. W kl. II—IV. Opowiadania z dziejów powszechnych w opracowaniu Semkowicza; w kl. V—VII. W. Zakrzewskiego Historia powszechna cz. I., II. i III; w kl. VIII. Historia i statystyka monarchii austriacko-węgierskiej Głabińskiego i Finkla. Atlas Kieperta lub Kozena

Do historyi kraju rodzinnego. W kl. III. i IV. Dzieje ojczyste Rawera; w kl. VII. VIII. Lewickiego: Zarys dziejów Polski i krajów ruskich, wyd. 2—3.

Matematyka. W kl. I. i II. Arytmetyka przez Soleckiego i Fąfagę; w III. i IV. Baraniecki, Początki aryt. i algebry cz. III. i IV.; w gimnazyum wyższem kl. V—VI. Kosteckiego Algebra dla wyższych klas; kl. VII—VIII. Dziwińskiego Zasady Algebry. — Geometrya. W kl. I. Mocnik-Maryniak. Cz. I. wyd. 6 i 7; kl. II—IV. w opracowaniu Jamrógiewicza; w kl. V—VIII. Mocnika w opracowaniu Maryniaka. — Logarytmy dla VI—VIII. Kranza.

Historia naturalna. W kl. I. i w pierwszym półroczu kl. II Zoologia Nowickiego i Limbacha. wyd. 8—10. W drugim półroczu kl. I. i II. Botanika Rostafińskiego; w kl. III. Mineralogia Wiśniowskiego; w kl. V. Mineralogia i geologia Wiśniowskiego; Botanika Rostafińskiego w kl. VI. Zoologia Petelenza.

Fizyka. W kl. III. i IV. Fizyka mniejsza Soleskiego; w kl. VII. i VIII. Fizyka Kaweckiego i Tomaszewskiego, wyd. 2. Zarys chemii Tomaszewskiego.

Propedeutyka filozofii W kl. VII. Logika elementarna Kozłowskiego; w kl. VIII. Psychologia Lindnera, w opracowaniu Kulczyńskiego.



X. STATYSTYKA

	G ł ó w n y						
	Ia	Ic	IIa	IIc	IIIa	IIIc	IVa
I. Liczba.							
1. Z końcem roku s. 1902 było uczniów publicznych i prywatnych	56 ³	49 ²	52 ²	49 ²	50 ²	46	47
2. Na początku r. s. 1903 było uczniów publ. i prywatnych	61	60	55	59	57	56	51
Miedzy nimi bylo:							
a) z innych zakladów:							
α) z promocyą	55	55	4	13	4	5	—
β) repetentów	—	2	3	1	—	—	1
γ) po przerwie przyjetych	—	1	3	—	1	—	2
b) z tutejszego zakladu:							
α) z promocyą	—	—	43	42	48	45	44
β) repetentów	4	2	—	2	3	5	3
γ) po przerwie przyjetych	2	—	2	1	1	1	1
3. Przyjęto w ciągu I. półrocz. r. s. 1903	2	1	1	—	—	—	—
4. Ustąpiło w ciągu I. półrocz. r. s. 1903	7	13	4	3	4	7	3
5. Pozostało przy końcu I. półrocz. r. s. 1903	56 ²	48 ³	52 ²	56 ²	53 ¹	49 ²	48 ¹
6. Przyjęto w ciągu II. półrocz. r. s. 1903	1	4	2	—	—	2	1
7. Ustąpiło w ciągu II. półrocz. r. s. 1903	2	5	7	3	1	1	5
8. Pozostało przy końcu II. półrocz. r. s. 1903	55 ²	47 ³	47 ¹	53 ²	52 ¹	50 ²	44 ¹
Mianowicie pozostalo:							
A) według miejsca urodzenia:							
ze Lwowa	20	25	25	19	18	17	19
z innych miejscowości Galicyi	32	19	20	30	32	33	24
z W. Księstwa krakowskiego	—	—	2	3	1	—	—
z Bukowiny, Szlaska	—	—	—	—	—	—	—
z Morawii, Czech, Austrii, Istrii	1	—	—	1	—	—	1
z Węgier i Bośni	—	—	—	—	—	—	—
z Rosyi (Królestwa Polskiego)	1	1	—	—	1	—	—
z Niemiec	—	2	—	—	—	—	—
z Francyi, Szwajcaryi	1	—	—	—	—	—	—
B) według miejsca pobytu rodziców:							
ze Lwowa	42	37	33	32	29	24	31
z innych miejscowości Galicyi	13	10	14	21	22	26	13
z poza Galicyi	—	—	—	—	1	—	—
	55	47	47	53	52	50	44

ZAKŁADU.

budynek							Filia					Ogółem
IVc	Va	Vb	VI	VII	VIII	Razem	Ib	IIb	IIIb	IVb	Razem	
40 ¹	47 ³	51 ²	54 ²	46 ⁶	39	626 ²⁵	38	40	22 ²	34 ¹	134 ³	760 ²⁵
48	52	52	55	52	47	705	48	34	40	24	146	851
3	12	16	—	3	1	171	40	—	1	2	43	214
3	1	—	—	—	—	11	—	3	4	1	8	19
—	—	—	—	—	—	7	4	2	1	—	7	14
39	34	33	54	47	46	475	—	25	30	18	73	548
3	5	3	1	1	—	32	4	3	2	3	12	44
—	—	—	—	1	—	9	—	1	2	—	3	12
1	2	1	—	—	—	8	2	—	4	1	7	15
1	1	1	1	—	1	46	8	—	1	1	10	56
48 ¹	53	52 ¹	54 ⁶	52 ³	46 ⁵	667 ²⁹	42 ¹	34	43	24 ¹	143 ²	810 ³¹
1	1	2	—	1	—	15	3	2	1	1	7	22
5	8	7	5	1	2	52	5	5	6	5	21	63
44	46	47 ¹	49 ⁶	52 ³	44 ⁶	630 ²⁸	40	31	38	20	129	759 ²⁸
18	18	15	12	17	15	238	20	18	26	8	72	310
22	23	30	33	30	23	351	18	12	12	11	53	404
1	2	—	—	1	1	11	1	1	—	—	2	13
1	—	1	—	—	—	2	1	—	—	1	2	4
1	—	—	1	2	1	8	—	—	—	—	—	8
—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1
1	3	1	3	1	1	13	—	—	—	—	—	13
—	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	3
—	—	—	—	1	1	3	—	—	—	—	—	3
22	30	26	27	40	33	406	30	25	30	13	98	504
21	16	21	22	12	10	221	10	6	8	7	31	252
1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	3
44	46	47	49	52	44	630	40	31	38	20	129	759

	G ł ó w n y						
	Ia	Ic	IIa	IIc	IIIa	IIIc	IVa
C) Według wyznania religijnego:							
a) wyzn. katol., obrz. łacińskiego	34	35	30	38	29	41	23
b) " " " greckiego	12	—	8	—	10	—	10
c) " " " ormiańsk.	—	—	1	—	1	—	—
d) " ewang. (augsburskiego)	—	—	1	—	—	—	—
e) " " (menonickiego)	—	—	—	—	1	—	—
f) " mojżeszowego	9	12	7	15	11	9	11
razem	55	47	47	53	52	50	44
D) Uznało za swój język ojczysty:							
a) język polski	46	47	42	53	42	50	35
b) " ruski	9	—	5	—	9	—	9
c) " niemiecki i czeski	—	—	—	—	1	—	—
razem	55	47	47	53	52	50	44
E) Wiek uczniów:							
Miało lat 11	26	21	9	—	—	—	—
" " 12	17	14	16	21	—	—	—
" " 13	8	7	13	11	21	18	—
" " 14	3	4	2	8	13	14	13
" " 15	—	1	3	9	13	9	12
" " 16	1	—	3	2	—	9	8
" " 17	—	—	1	1	5	3	5
" " 18	—	—	—	1	—	2	6
" " 19	—	—	—	—	—	—	—
" " 20	—	—	—	—	—	—	—
" " 21	—	—	—	—	—	—	—
" " 22	—	—	—	—	—	—	—
" " 23	—	—	—	—	—	—	—
" " 24	—	—	—	—	—	—	—
F) Na przedmioty nadobowiązkowe uczęszczało przy końcu II. półrocza r. s. 1903:							
a) na naukę języka ruskiego	4	—	4	1	5	—	8
b) " " " francuskiego	—	—	—	—	3	4	5
c) " " historyi kraju rodzinnego	—	—	—	—	52	50	44
d) " " śpiewu	11	8	2	6	4	2	1
e) " " gimnastyki	11	13	14	10	8	6	12
f) " " rysunków	4	3	4	3	4	3	3
g) " " stenografii	—	—	—	—	—	—	7
h) " " kaligrafii	21	14	17	16	—	—	—
II. Opłata szkolna.							
Opłatę szkolną po 40 K płaciło:							
w I. półroczu	24 ³	29 ³	23 ²	11 ²	13 ¹	9 ²	14 ¹
w II. " "	14	17	21	18	14	12	20
Opłatę szkolną po 20 K płaciło:							
w I. półroczu	—	—	1	—	—	1	—
w II. " "	—	—	1	—	1	—	—

budynek							Filia					
IVc	Va	Vb	VI	VII	VIII	Razem	Ib	IIb	IIIb	IVb	Razem	Ogółem
37	21	27	32	25	28	400	25	20	18	9	72	472
—	12	—	7	11	8	78	—	—	—	—	—	78
—	—	—	1	1	1	5	—	—	—	—	—	5
—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	2
—	—	2	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
7	13	18	9	15	7	143	15	11	20	10	56	199
44	46	47	49	52	44	630	40	31	38	20	129	759
44	34	47	44	44	37	565	40	31	38	20	129	694
—	10	—	4	8	6	60	—	—	—	—	—	60
—	2	—	1	—	1	5	—	—	—	—	—	5
44	46	47	49	52	44	630	40	31	38	20	129	759
—	—	—	—	—	—	56	18	—	—	—	18	74
—	—	—	—	—	—	68	9	10	—	—	19	87
—	—	—	—	—	—	73	8	12	14	—	34	107
13	—	—	—	—	—	70	2	3	6	4	15	85
12	15	17	—	—	—	91	3	4	10	8	25	116
13	13	10	18	—	—	77	—	2	6	—	8	85
5	9	13	12	25	—	79	—	—	2	4	6	85
—	5	4	10	11	17	56	—	—	—	3	3	59
1	1	2	4	7	8	23	—	—	—	—	—	23
—	1	1	4	7	7	20	—	—	—	1	1	21
—	2	—	—	1	7	10	—	—	—	—	—	10
—	—	—	1	—	3	4	—	—	—	—	—	4
—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1
1	8	—	2	1	—	34	2	10	3	5	20	54
1	6	5	1	—	2	27	—	—	10	6	16	43
44	—	—	49	52	—	291	—	—	38	20	58	349
2	1	2	—	7	2	48	1	1	1	—	3	51
4	8	6	5	—	1	98	18	6	10	4	38	136
—	2	3	—	5	—	34	5	1	6	4	16	50
5	3	5	7	1	—	28	—	—	—	2	2	30
—	—	—	—	—	—	68	14	13	—	—	27	95
13 ¹	17	14 ¹	12 ⁶	13 ³	15 ⁵	209 ²⁹	19 ¹	15	21	10 ¹	65 ²	274 ³²
16	21	18	20	20	22 ⁶	233	17	18	22	10	67	300
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
—	—	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3

	Główny						
	Ia	Ic	IIa	IIc	IIIa	IIIc	IVa
Od całej opłaty było uwolnionych: w I. półroczu . . .	32	19	29	45	40	40	34
„ w II. „ . . .	41	30	26	35	38	38	24
Od połowy opłaty było uwolnionych: w I. półroczu . . .	—	—	1	—	—	1	—
„ w II. „ . . .	—	—	1	—	1	—	—
III. Fundusze na środki naukowe.							
Takse wstępną po 4 K 20 h zapłaciło . . .	61	65	11	4	1	4	4
Datki na środki naukowe . . .	64 ³	65 ³	57 ²	59 ²	57 ¹	58 ²	52 ¹
IV. Stypendya.							
Liczba stypendystów w I. półr. . .	—	—	1	1	1	2	3
„ w II. „ . . .	1	—	1	1	1	3	3
Ogólna kwota stypendyów w całym roku szkol. 1903 w kor. . .	60	—	630	400	400	1530	1720
V. Klasyfikacya.							
<i>I. Dodatek do klasyfikacyi za II. półrocze r. 1902.</i>							
Pozwolono powtórzyć egzamin z jednego przedmiotu . . .	7	4	3 ²	2 ¹	6	6	6
Z tych zdało egzamin popraw. . .	7	3	3 ²	2 ¹	6	6	5
„ „ nie zdało egzaminu poprawczego . . .	—	1	—	—	—	—	1
Ostatecznie zatem otrzymało: stopień celujący . . .	4	5 ¹	3	11	5 ¹	12	2
„ pierwszy . . .	43 ¹	38	47 ²	35 ²	37 ¹	26	37
„ drugi . . .	3 ²	2	2	—	6	5	4
„ trzeci . . .	6	4 ¹	—	3	2	3	4
razem . . .	56 ³	49 ²	52 ²	49 ²	50 ²	46	47
<i>II. Klasyfikacye za II. półrocze r. s. 1903.</i>							
Otrzymało: stopień celujący . . .	7	6	4	4 ¹	7	16	4
„ pierwszy . . .	30 ²	28 ²	28	35 ¹	29 ¹	28	28 ¹
„ drugi . . .	5 ¹	4	6	5	9	4 ²	5
„ trzeci . . .	5	6	2	3	3	—	3
Przeznaczono do egzaminu poprawczego . . .	8	3 ¹	7 ¹	6	4	2	4
Przeznaczono do egzaminu dodatkowego . . .	—	—	—	—	—	—	—
razem . . .	55 ³	47 ³	47 ¹	53 ²	52 ¹	50 ²	44 ¹

budynek							Filia					
IVc	Va	Vb	VI	VII	VIII	Razem	Ib	IIb	IIIb	IVb	Razem	Ogółem
35	36	38	42	39	31	460	23	19	22	14	78	538
28	25	29	29	32	22	397	24	14	19	11	68	465
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
—	—	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
III. Fundusze na środki naukowe.												
6	5	3	2	4	—	170	49	6	11	4	70	240
49 ¹	55	55 ¹	55 ⁶	53 ³	47 ³	726 ³⁰	53	35	45	25	158	884 ³⁰
IV. Stypendya.												
2	—	3	2	5	4	24	1	—	—	—	1	25
2	—	3	2	5	4	26	2	—	—	—	2	28
1230	—	1530	1000	3150	2180	17.130	504	—	—	—	504	17.634
V. Klasyfikacya.												
<i>I. Dodatek do klasyfikacyi za II. półrocze r. 1902.</i>												
3	6	8	14	6 ¹	—	71 ⁴	1	—	2	2	5	76 ⁴
3	6	8	14	6 ¹	—	69 ⁴	1	—	2	2	5	74 ⁴
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
4 ¹	2 ²	4	1	5 ¹	7	65 ⁶	4	6	1	2	14	79 ⁶
31	32 ¹	42 ²	47 ²	40 ⁵	32	487 ¹⁶	27	26	19 ²	28 ¹	100	587 ¹⁹
4	9	2	4	1	—	42 ²	1	5	2	3	11	53 ²
1	4	3	2	—	—	32 ¹	6	3	—	—	9	41 ¹
40 ¹	47 ³	51 ²	54 ²	46 ⁶	39	626 ²⁵	38	40	22 ²	34 ¹	134 ³	760 ²⁸
<i>II. Klasyfikacye za II. półrocze r. s. 1903.</i>												
7	3	6 ¹	4 ²	2	5 ³	75 ⁷	4	3	5	1	13	88 ⁷
29	35	31	27 ³	36 ²	33 ³	397 ¹⁵	20	16 ¹	20	13 ¹	69 ²	466 ¹⁷
3	3	6	8	7	2	67 ³	7	7	5	3 ¹	22 ¹	89 ⁴
2	1	1	4	1	1	32	5	1	—	0 ¹	6 ¹	38 ¹
3	4	3	6	6 ¹	3	59 ³	4	4	8	3	19	78 ³
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
44	46	47 ¹	49 ⁵	52 ³	44 ⁶	630 ²⁸	40	31 ¹	38	20 ³	129 ⁴	759 ³²

KLASYFIKACYA UCZNIÓW.

Główny budynek.

Klasa I. A.

Stopień celujący:	Kerner Ignacy
Bodek Maks	Kopacz Stanisław
Kostyszyn Maryan	Korytyński Henryk
Hr. Łoś Jerzy	Kośnierski Roman
Mikuliński Stanisław	Krawec Jarosław
Nawrocki Jan	Ksander Rudolf
Przygodzki Józef	Laskownicki Stanisław
Zimmels Benedykt.	Limbach Franciszek
	Majer Eugeniusz
Stopień pierwszy:	Mańczukowski Roman
Biliński Maryan	Mrawincies Edmund
Czechowicz Jan	Oleksa Jan
Dąbski Gustaw	Poprawski Władysław
Fiderer Adam	Sekiela Jarosław
Filipowski Kazimierz	Steblecki Eugeniusz
Garfein Adam	Tadlewski Albert
Grünfeld Löbel	Tatuńczak Michał
Gulewicz Wincenty	Tęczarowski Adam
Huzar Emilian	Werberg Hermann
Kalata Józef	Zabłocki Jan.

Stopień drugi otrzymało 5 uczniów ; stopień trzeci 5 ; ośmiu uczniom pozwolono złożyć egzamin poprawczy z jednego przedmiotu.

Klasa I. C.

Stopień celujący:	Nathansohn Herbert
Barczewski Kazimierz	Rubinstein Ignacy
Musielewicz Józef	Sochaniewicz Kazimierz
	Wolisch Karol.

Stopień pierwszy:	Matauszek Stanisław
Blaustein Wilhelm	Mayer Edward
Burger Jan	Mękarski Stanisław
Domaszewicz Czesław	Niewrzalkiewicz Maksymilian
Dzbański Tomasz	Ostaszewski Henryk
Essel Jakób	Poznański Józef
Fleischmann Kazimierz	Przybylski Stanisław
Grohmann Szymon	Reiss Izydor
Götz Emil	Rieser Alfred
Hatt Paweł	Ruffer Adolf
Jaroński Jerzy	Schön Fryderyk
Karabanowski Wojciech	Śliwiński Aleksander
Koczerkiewicz Kazimierz	Smokowski Maryan
Langer Franciszek	Treściński Karol
	Tyczka Witold.

Stopień drugi otrzymało 4 uczniów; stopień trzeci 6; trzem uczniom pozwolono złożyć egzamin poprawczy z jednego przedmiotu.

Klasa II. A.

Stopień celujący:	Leszczyński Roman
Kopaczyński Włodzimierz	Ligeza Roman
Kruczkiewicz Adam	Łukasiewicz Jan
Peżański Włodzimierz	Łupicki Mikołaj
Seller Maurycy	Mański Ryszard
	Miedziński Kazimierz
Stopień pierwszy:	Mikuliński Stanisław
Chłędowski Włodzimierz	Mukaczyński Stanisław
Chomrański Maryan	Neuweld Józef
Dynia Stanisław	Nowakowski Maryan
Fryling Jan	Oleński Tadeusz
Hupert Stefan	Pańczyszyn Ignacy
Ilnicki Michał	Simoni Jan
Jaegermann Antoni	Szlagowski Bernard
Kamiński Stanisław	Thiman Juliusz
Kozieł Tadeusz	Wewiórski Kazimierz
Krzeczkowski Maryan	Wiśniewski Bolesław
	Zawałkiewicz Roman.

Do egzaminu poprawczego po wakacjach przeznaczono 7, stopień drugi otrzymało 6, stopień zaś trzeci 2 uczniów.

Klasa II. C.

Stopień celujący:	Kosiński Zbigniew
Horak Alojzy	Spaltenstein Wincenty
Kolkiewicz Zdzisław	

Stopień pierwszy :	Lukaczer Edward
Bardach Jakób	Markowski Tadeusz
Beck Maryan	Matkowski Stanisław
Bernhardt Henryk	Niedźwiedzki Stanisław
Boznański Maryan	Pichel Mieczysław
Chachamowicz Maks	Pick Menachem
Dworak Jan	Pordes Zygmunt
Erb Adolf	Robel Zygmunt
Góralski Alojzy	Rodakiewicz Stanisław
Gruber Leon	Silbermann Henoch
Guwer Piotr	Sochaniewicz Stefan
Hruby Jakób	Sozański Franciszek
Jabłoński Piotr	Stronczak Adam
Kalisman Joachim	Stütz Wilhelm
Kublin Eugenjusz	Walewski Tadeusz
Kuchar Tadeusz	Wolfram Georg
Labiner Wilhelm	Wysoczyński Feliks
Laskowski Karol	Zieliński Izidor

6 uczniom pozwolono zdawać egzamin z jednego przedmiotu po wakacyach; 5 otrzymało stopień drugi; 3 otrzymało stopień trzeci.

Klasa III. A.

Stopień celujący :	Hilki Karol
Ajdukiewicz Kazimierz	Isakowicz Julian
Atlas Józef	Kawecki Kazimierz
Karczewski Jan	Kreiner Edward
Mesch Karol	Leicht Piotr
Nusbaum Henryk	Lencznar Stanisław
Rzepecki Roman	Login Dyonizy
Steifer Maryan.	Müller Jan
	Mykityn Józef
	Pilny Maryan Włodzimierz
Stopień pierwszy :	Pióryk Elias
Bednarski Roman	Pokiński Stefan
Białkowski Tadeusz	Rothfeld Maurycy Wilhelm
Borsuk Stefan	Rzadki Aleksander
Ciupryk Włodzimierz	Schaff Henryk Leon
Czubryj Floryan	Schediwy Adam
Garfejn Ernest	Sinkowski Aleksander
Gutstein Izak	Stark Stefan Seweryn
Guz Józef Wojciech	Suchcitz Władysław
Hausner Adam	Teuchmann Jan.

Stopień drugi otrzymało 9 uczniów; stopień trzeci 3; 4 uczniów przeznaczono do egzaminu poprawczego po wakacyach z jednego przedmiotu.

Klasa III. C.

Stopień celujący :	Gabryel Jan
Auerbach Edward	Gmernicki Mikołaj
Bachowski Czesław	Horski Stanisław
Choynowski Feliks	Jakubiczka Juliusz
Czudowski Adolf	Koss Władysław
Dobrowolski Tomasz	Krimmer Stanisław
Kiper Wiktor	Kwasik Antoni
Komarnicki Józef	Machalski Maksymilian
Kopacz Adam	Marek Adam
Krzyżanowski Franciszek	Niżnikiewicz Dymitr
Kunst Markus	Philipp Ignacy
Latocha Jan	Pilecki Łazarz
Polański Aleksander	Pytel Andrzej
Solnicki Tadeusz	Ross Mikołaj
Widajewicz Józef	Ruziewicz Stanisław
Wielgusiewicz Stanisław	Sinkowski Wiktor
Zelnik Izidor.	Sokaler Adolf
	Sokołowski Stanisław
	Spaczyński Józef
Stopień pierwszy :	Szczyradłowski Bronisław
Baboń Jan	Szeluński Edmund
Barwik Jan	Tendler Zygmunt
Belf Joachim	Toporowski Jakób
Faliński Bronisław	Wixel Fryderyk.

Stopień drugi otrzymało 4 uczniów; do egzaminu poprawczego po wakacyach przeznaczono 2 uczniów.

Klasa IV. A.

Stopień celujący :	Kadyi Tadeusz
Czeżowski Tadeusz	Kapko Tadeusz
Fischer Adam	Kassala Henryk
Gąsiorowski Janusz	Kleban Maryan
Mielnicki Jan	Kochański Leon
	Köhler Tadeusz
Stopień pierwszy :	Leszczyński Jarosław
Bachowski Mieczysław	Lewicki Aleksander
Bugiel Jerzy	Markus Meier
Flisowski Józef	Nowak Jan
Fruchtman Adam	Powroźnik Karol
Hibl Władysław	Reder Zenon
Igieliński Antoni	Romański Mieczysław
	Rothfeld Leon

Schiffer Filip
Schor Baruch
Seidler Ludwik
Starosolski Stanisław

Tanczakowski Jerzy
Wierziński Włodzimierz
Wowkonowicz Maryan
Zygmunt Kazimierz

Stopień drugi otrzymało 5 uczniów, stopień trzeci 3; do egzaminu poprawczego po wakacyach przeznaczono 4 uczniów.

Klasa IV. C.

Stopień celujący:

Dalbor Tadeusz
Duszeńko Michał
Korzelski Mikołaj
Lachowicz Franciszek
Szajner Stanisław
Ujejski Maryan
Wiszniewski Tadeusz.

Stopień pierwszy:

Arnold Dawid
Blicharski Tadeusz
Chomicki Grzegorz
Hr. Dzieduszycki Michał
Godlewski Józef
Kaczkowski Emanuel
Kiełbusiewicz Bronisław
Kińczyk Stanisław
Kogut Józef

Komusiński Włodzimierz
Kraiński Edmund
Krynicki Jan
Marecki Kazimierz
Margulies Emanuel
Pielech Henryk
Popiłko Franciszek
Powolny Waclaw
Rappaport Artur
Ruczajewicz Władysław
Schrenzel Zygmunt
Siekierski Józef
Skąpski Stanisław
Słomski Kazimierz
Smolka Edmund
Stankiewicz Faustyn
Stapp Emanuel
Szkodziński Franciszek
Zaleski Karol
Zimmels Maksymilian.

Stopień drugi otrzymali 3 uczniowie, stopień trzeci 2. — Trzem uczniom pozwolono złożyć egzamin poprawczy z jednego przedmiotu.

Klasa V. A.

Stopień celujący:

Atlas Zygmunt
Pomianowski Józef
Thullie Czesław.

Stopień pierwszy:

Andruszewski Józef
Burstin Chaskel
Chajes Izidor

Ciecharzewski Kazimierz
Czuczman Jan
Dembaum Aron
Demianowski Adryan
Domaszewicz Aleksander
Fischer Juda
Frankowski Roman
Gawroński Jerzy
Guzik Michał
Hoszowski Leonid

Jaremko Jan	Richter Maurycy
Jüttes Jakób	Skublicki Stanisław
Katz Jakób	Spitzer Herman
Lorenz Franciszek	Srokowski Stanisław
Maciejowski Maryan	Szediwy Henryk
Merunowicz Jan	Teszner Józef
Nadel Hersch	Topf Isser
Nakoneczny Józef	Wewiórski Stanisław
Natkes Franciszek	Węgrzynowski Władysław
Niczajewski Bolesław	Weinbaum Tobiasz
Noskiewicz Ryszard	Zbożny Michał.

Czterech uczniów przeznaczono do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po wakacjach; trzech otrzymało stopień drugi, jeden stopień trzeci.

Klasa V. B.

Stopień celujący:

Chrząszczyński Jerzy
Ciechanowski Józef
Nowotny Maryan
Nussbaum Tadeusz
Woźniakowski Rafał
Wróbel Aleksander.

Guttman Fiszel
Janicki Aleksander
Jonas Maks
Kaczorowski Zygmunt
Krókowski Stanisław
Lekczyński Lucyan
Machan Jan
Mandel Józef
Müller Aleksander
Müller Ernest
Modlinger Dawid
Ogonowski Antoni
Paraszczak Stanisław
Philipp Emil
Rothfeld Adolf
Schaff Maks
Skalecki Stanisław
Śliwiński Józef
Tarnawski Mieczysław⁶
Wittlin Izydor

Stopień pierwszy:

Biliński Edward
Birn Leib
Charkiewicz Józef
Dormus Jerzy
Engel Aleksander
Fischer Ludwik
Głogowski Stanisław
Graf Nesanel
Grünbaum Adolf
Gutstein Szymon

Wojciechowski Stanisław.

Stopień drugi otrzymało 7 uczniów; do egzaminu poprawczego po wakacjach przeznaczono 3 uczniów.

Klasa VI.

Stopień celujący:

Dubyniak Bronisław
Hescheles Dawid,

Holzer Edward
Mund Bernard.

Stopień pierwszy :	Papierkowski Leopold
Ajdukiewicz Józef	Philipp Maks
Błażyński Witold	Ross Karol
Falkiewicz Karol	Rzepecki Teodozy
Hand Henryk	Schleifer Mendel
Ilnicki Włodzimierz	Siekierski Maryan
Isakiewicz Kajetan	Sieniawski Feliks
Kalicki Stefan	Śliwiński Stanisław
Kalicki Waclaw	Sokołowski Tadeusz
Kostyszyn Teofil	Strich Abraham
Krzaklewski Tomasz	Tauschiński Stefan
Lateiner Ludwik	Terlecki Kazimierz
Lityński Wenanty	Urbański Grzegorz
Meixner Tadeusz	Wawrzakowicz Eugeniusz.

Stopień drugi otrzymało 8; stopień trzeci 6 uczniów; do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po wakacjach przeznaczono 6 uczniów.

Klasa VII.

Stopień celujący :	Hibl Karol
Fall Leon	Hoszard Tadeusz
Składnik Jan	Jakubiczka Edmund
	Jaworowski Teofil
	Jonas Samuel
Stopień pierwszy :	Kostyszyn Eugeniusz
Ajdukiewicz Zygmunt	Kübel Ozyasz
Aleksandrowicz Zenon	Linial Leopold
Bandrowski Janusz	Łempicki Zygmunt
Berbeka Karol	Mironowicz Stefan
Bizub Bronisław	Momot Franciszek
Blumenkranz Izak	Piątkiewicz Czesław
Brill Henryk	Roller Izydor
Buber Oswald	Rosłoński Wilhelm
Celewicz Kornel	Sroka Eugeniusz
Chomrański Eugeniusz	Taras Tadeusz
Czajkowski Aleksander	Taube Efroim
Eliasiewicz Antoni	Werfel Salomon
Frankowski Jan	Wolfram Marek
Gajewski Mieczysław	Wróbel Tadeusz
Gawroński Zygmunt	Zasowski Jan.

Stopień drugi otrzymało 7, stopień trzeci 1, przeznaczono do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po wakacjach 6 uczniów.

Klasa VIII.

Stopień celujący:	Nakoneczny Antoni
Buber Leopold	Nowicki Eustachy
Derkacz Antoni	Pańczyszyn Maryan
Dorociński Michał	Piątkowski Juliusz
Kubala Wawrzyniec	Piętak Jan
Sznajdmann Szloma	Rybarski Jan
	Schneid Henryk
Stopień pierwszy:	Schott Karol
Argasiński Tadeusz	Słuszkiewicz Roman
Berger Artur	Smolka Władysław
Białoskórski Mieczysław	Sochański Henryk
Cetwiński Michał	Sołtys Stanisław
Chruszczewski Tadeusz	Sternhell Aron
Dworzak Franciszek	Sykora Antoni
Gawroński Andrzej	Tarnawski Aleksander
Gieruszyński Feliks	Tauschiński Robert
Lisiak Józef	Thullie Kazimierz
Łuciów Jan	Waldmann Leon
Maciejewicz Jan	Węgrzynowski Lesław
Michalski Władysław	Witeszczak Feliks.
Mildwurm Aleksander	

Stopień drugi otrzymali 2 uczniowie, stopień trzeci otrzymał 1 uczeń. Trzej uczniowie otrzymali pozwolenie poprawienia cenzury z 1 przedmiotu po feryach.

Egzamin dojrzałości złożyli w terminie letnim:

Argasiński Tadeusz	Piątkowski Juliusz
Berger Artur	Piętak Jan
Białoskórski Mieczysław	Rybarski Jan
Buber Leopold (z odznac.)	Schneid Henryk
Cetwiński Michał	Schott Karol
Chruszczewski Tadeusz	Słuszkiewicz Roman
Derkacz Antoni (z odznac.)	Smolka Władysław
Dorociński Michał (z odznac.)	Sochański Henryk
Dworzak Franciszek	Sołtys Stanisław
Gawroński Andrzej	Sznajdmann Szloma (z odznac.)
Kubala Wawrzyniec (z odznac.)	Tarnawski Aleksander
Łuciów Jan	Tauschiński Robert
Michalski Władysław	Thullie Kazimierz
Nowicki Eustachy	Waldmann Leon
Pańczyszyn Maryan (z odznac.)	Witeszczak Feliks

Sześciu uczniom pozwolono poprawić cenzurę z jednego przedmiotu; jednego ucznia reprobowano na 1 rok.

FILIA.

Klasa I. B.

Stopień celujący:	Hellmann Bronisław
Iwachów Kazimierz	Hershdörfer Franciszek
Mikus Józef Bolesław	Kaczurba Alfred
Nuzikowski Zygmunt	Kron Łukasz
Vogelfanger Jakób.	Kuczyński Edmund
	Kurzweil Alfred
Stopień pierwszy:	Lasko Julian
Berger Henryk	Odzierzyński Roman
Ciechowski Jan	Pilawski Żdzisław
Decowski Tadeusz	Rogawski Adam
Elster Jakób	Roszkowny Jan
Fraenkel Emanuel	Stercer Berysz
Graf Zygmunt	Sziling Izaak
	Turasiewicz Romuald.

Stopień drugi otrzymało uczniów 7; stopień trzeci otrzymało 5. Do egzaminu poprawczego przeznaczono 4 uczniów.

Klasa II. B.

Stopień celujący:	Finkelstein Abraham
Gruder Henryk	Greger Kazimierz
Steinberger Edward	Hermann Edmund
Stöckel Ignacy.	Hrycykiewicz Kazimierz
	Kołodziej Władysław
Stopień pierwszy:	Kozakiewicz Mieczysław
Balicki Szczepan	Löwenherz Juliusz
Breiter Jan	Nowakowski Żdzisław
Drelchowski Józef	Pilawski Tadeusz
Drozdowski Witold	Rygiel Waleryan
	Skąpski Julian
	Wojtyński Kazimierz

Stopień drugi otrzymało 7 uczniów, stopień trzeci 1 uczeń; do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po wakacjach przeznaczono 4 uczniów.

Klasa III. B.

Stopień celujący :	Gruder Oskar
Fiebert Herman	Hamerski Stanisław
Körner Izydor	Hammer Leopold
Laskowski Franciszek	Horn Moryc
Stoff Berthold	Karol Juliusz
Vogelfanger Simon.	Lilienfeld Iro
	Löwenheck Ignacy
	Mach Roman
Stopień pierwszy :	Manner Józef
Arnold Ignacy	Menkes Emil
Dziubaniuk Władysław	Nerath Stanisław
Elster Edward	Petrykiewicz Rudolf
Frenkel Adam	Polak Adolf
Frenkel Karol	Schel Adolf
	Suslak Eugeniusz.

Stopień drugi otrzymało 5 uczniów ; do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu przeznaczono 8 uczniów.

Klasa IV. B.

Stopień celujący :	Kreiter Kazimierz
Brüstiger Józef.	Nick Antoni
	Niebroj Emil
Stopień pierwszy :	Oster Wincenty
Getreu Henech	Pordes Karol
Greger Jan	Prochnik Juliusz
Hescheles Ignacy	Reiss Jozue
Kolb Jakób	Stoff Zygmunt
	Wierzbicki Stefan.

o Do egzaminu poprawczego przeznaczono 3, stopień drugitrzymało 3 uczniów.



OGŁOSZENIE

tyczące się egzaminu wstępnego do I. klasy.

1. Egzamin wstępny do I. klasy odbywa się w dwóch terminach: *a)* dnia 15. lipca, *b)* dnia 1 i 2. września każdego roku.

2. Warunki przypuszczenia do egzaminu wstępnego:

A) Uczeń musi mieć ukończonych lat dziesięć najpóźniej do 31-go grudnia tego roku, w którym wstępuje do I. klasy; dla wykazania wieku musi przedłożyć metrykę.

B) Przy wpisie ma uczeń zapłacić 6 K. 20 h. w. K.

C) Każdy uczeń musi się poddać egzaminowi wstępnemu, przy którym zakres wymagań jest następujący:

a) z religii wymaga się wiadomości, których uczeń nabyć powinien w pierwszych czterech latach obowiązkowej nauki szkolnej, w szkołach ludowych czteroklasowych;

b) z języka polskiego: czytanie płynne i wyraziste, objaśnianie odczytanych ustępów pod względem treści i związku myśli, opowiadanie treści większymi ustępami; znajomość części mowy, odmiana imion i rozbiór jego części składowych pod względem składni, zgody i rzędu; poprawne napisanie dyktatu z zakresu pojęć znanych uczniom i piśmienny rozbiór jednego zdania z kilku zwykłymi określeniami;

c) z języka niemieckiego: czytanie płynne i zrozumiałe, znajomość odmiany rodzajników, rzeczowników, przymiotników i zaimków (osobistych, dzierżawczych, wskazujących i względnych), odmiana słów posilkowych i czasowników słabych we wszystkich formach strony czynnej i biernej, tudzież odmiana najzwyklejszych czasowników mocnych, zasób wyrazów z zakresu pojęć uczniom znanych; poprawne przepisanie łatwego dyktatu, którego treść przed dyktowaniem poda się uczniom w języku polskim;

d) z rachunków: pisanie cyfr do miliona włącznie; biegłość w czterech działaniach liczbami całkowitemi i rozwiązywanie zagadnień z zakresu życia codziennego, pewność w tabliczce mnożenia, znajomość ważniejszych miar metrycznych.

Niedostateczny postęp w jednym przedmiocie egzaminu usuwa ucznia na cały rok od przyjęcia w jakiegokolwiek szkole średniej.

OGŁOSZENIE.

Rok szkolny 1903 — 1904 rozpocznie się dnia 3. września 1903 roku.

Wpisy uczniów do gimnazyum na rok szkolny 1903/1904 odbywać się będą w trzech ostatnich dniach sierpnia. Późniejsze zgłoszenia uwzględni się tylko w wyjątkowych wypadkach.

Uczniowie zgłaszać się mają osobiście w towarzystwie rodziców lub opiekunów, przyczem mają przedłożyć świadectwo szkolne z ostatniego półrocza i wypełnić w dwóch egzemplarzach kartę wpisową.

Uczniowie nowo do zakładu wstępujący przedłożyć mają:

a) metrykę urodzenia, bez której żaden uczeń do zakładu przyjęty nie będzie.

b) świadectwo szkolne tego zakładu, gdzie przedtem pobierali naukę, z potwierdzeniem dyrekcji, że mogą przejść bez przeszkody do innego zakładu. Przy wpisie zapłacić mają takse wstępną w kwocie 4 kor. 20 h.

c) poświadczenie lekarskie, że uczeń szczepioną miał ospę po raz drugi po roku 1894.

Nadto każdy uczeń ma przy wpisie złożyć 2 kor., jako datek na zbiory naukowe zakładu.

Opłatę szkolną, która na jedno półrocze wynosi czterdzieści koron, złożyć mają uczniowie kl. II. — VIII. najdalej w ciągu pierwszych sześciu tygodni półrocza.

Egzamina wstępne do klasy pierwszej odbędą się 15. lipca i 1. września.

Egzamina wstępne do klas II — VIII. będą się odbywały w dniach 1 — 12 września.

Egzamina poprawcze odbędą się w dniach 29. sierpnia.



P.I. 2216

1903

**Spis rozpraw, umieszczonych w programach c. k. gimnazyum
Franciszka Józefa we Lwowie.**

1868. Dr. W. Wisłocki: Nauka języka polskiego w szkołach polskich przed Kopezyńskim.
1869. Leopold Wajgiel: Sól kamienna ze szczególnem uwzględnieniem soli galicyjskiej.
1876. Franciszek Próchnicki: O życiu Franciszka Karpińskiego.
1877. Edward Fiderer: Horacego list 6. księgi I.
1878. Roman Palmstein: Rzecz o znaczeniu studyów humanitarnych w starożytności i w naszych czasach.
1879. M. M. Zaleski: Kaiser Maximilians I schriftstellerische Tätigkeit.
1880. Dr. Ludwik Kubala: Kilka uwag nad powstaniem i znaczeniem cesarstwa rzymskiego.
1881. Franciszek Terlikowski: O mowach olintyjskich.
1882. Karol Rawer: Polityczne znaczenie zjazdu gnieźnieńskiego w r. 1000.
1883. Roman Palmstein: Próby przekładu klasyków starożytnych.
1884. Fr. Konarski: Metodyczny rozbiór satyry Ignacego Krasickiego p. t. „Marnotrawstwo“; istota satyry.
1885. Dr. Albert Zipper: Herder jako pedagog.
1886. Saturnin Kwiatkowski: Jan Giskra z Brandysu. Rys biograficzny z XV. wieku.
1887. Korneli Heck: Pobyt Władysława IV. we Lwowie w r. 1634 i Józefa Bartłomieja Zimorowicza „Vox Leonis“.
1888. Roman Gutwiński: Budowa i rozwój przewodów soku mlecznego w rodzaju wymiona Czerw. (Mammillaria Han).
1889. Józef Czernecki: J. G. Seume. Życie, dzieła i zasługi jego.
1890. Henryk Kopia: Listy Narcyzy Żmichowskiej.
1891. A. Filipowski: O linii Cassiniego.
1892. Witold Barewicz: Goethes Egmont in Schillers Bearbeitung.
1893. Bronisław Gubrynowicz: Wincenty Reklewski. Szkic literacki.
1894. Wiktor Hahn: Kilka słów o genezie „Mindowego“.
1895. J. Czernecki: Wstępne uwagi do poematu „Pieśń o Dzwonie“ Schillera.
1896. Dr. Wiktor Hahn: Żywoty Plutarcha wobec Arystotelesa „*Ἀθηναίων πολιτεία*“.
1897. X. Dr. Alojzy Jougan: Constitutum Constantini, studjum historyczno-krytyczne.
1898. X. Dr. Alojzy Jougan: Constitutum Constantini, studjum historyczno-krytyczne (Dokończenie).
1899. Kazimierz Wróblewski: Bronisław Trentowski. Szkic biograficzny.
1900. Tadeusz Pini: Dwaj poeci filozofowie. Szkic literacki.
1901. Wincenty Frank: Z teorii elektrodynamiki.
1902. Dr. Antoni Danysz: Elżbiety, królowej Polskiej, Małżonki Kazimierza Jagiellończyka traktat pedagogiczny O wychowaniu królewicza, przetłumaczył i objaśnił.